

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

**Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten**  
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



**Unabhängige Rettung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten.**  
Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage  
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 446

**Seit inausgewiesener Zeit** jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. — Alle Postenstellen, sowie unsere Zeitungsabnehmer und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Postleitzahl-Konto:** Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokonto Bischofswerda Konto Nr. 64.  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verbreitungsmittel — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis (in Goldmark):** Die 43 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., übrige Anzeigen 20 Pfg., die 90 mm breite Reklametzelle (im Textteil) 70 Pfg. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Briefkurs vom Zahlungstag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. Für Sammelanzeigen tarifm. Ausschlag. — Erlaubnisort Bischofswerda

Nr. 8

Sonntag, den 10. Januar 1926.

81. Jahrgang

## Tageschau.

\* Der Reichspräsident hat Freitag nachmittag die Reichsminister Braun, Geßler, Stresemann und Singspiel empfangen. Sonnabend vormittag fand eine neue Unterredung mit Dr. Luther statt. Die Entscheidung wird erst für Mitte nächster Woche erwartet.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über die Aufhebung des beiderseitigen Patentschutzs sind zu einem Abschluß gelangt. Die Aufhebung soll am 20. Januar in Kraft treten. Für Stellenfächer bleibt nach wie vor der Rufschwanz bestehen.

\* Die französischen Sozialisten haben den Eintritt in die Regierung abgelehnt.

\* Nach Meldungen aus Budapest hat Prinz Windischgrätz eine Kautions von zwei Milliarden Kronen für seine Freilassung geboten.

Zu den mit \* bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

## Politische Wochenschau.

Die Jahreswende hat den Nachfolgestaaten des alten Kaiserstaates und seinem rumänischen Nachbar Konflikt besonderer Art gebracht, bei denen noch nicht zu übersehen ist, ob und inwieweit sie innerpolitische Angelegenheiten dieser Staaten bleiben oder auch ihre Beziehungen zu anderen Mächten berühren werden. Unser österreichischer Bruderstaat steht vor einer mindestens teilweise Kabinettskrise, die, abgesehen von einem Wechsel im Landwirtschaftsministerium, durch das Ausscheiden des derzeitigen Außenministers Mataja gelöst werden soll. Herr Mataja hat geglaubt, aus der von Oesterreich unter dem Zwange der Notwendigkeit eingeschlagenen Politik der Sanierung durch den Völkerbund auch die Konsequenz ziehen zu müssen, sich in der außenpolitischen Einstellung Oesterreichs tunlichst nach den Wünschen der Westmächte zu richten. Er hat wohl gehofft, dadurch mehr Gerechtigkeitsinn und Verständnis für die ehrliche Arbeit des kleinen österreichischen Staates in Genes herbeizurufen. Aus dieser Einstellung heraus hat er die Beziehungen zum Deutschen Reich wesentlich kühler gestaltet, als es den Interessen beider Staaten und dem tiefsten Herzenswunsch ihrer Bevölkerungen entspricht. Hatte er schon dadurch starke Opposition hervorgerufen, so wurde diese zur schroffen Ablehnung, als seine Unterwerfung unter den Willen der Westmächte nicht einmal den gewünschten Erfolg hatte, sondern die Bedrückungen dieses lebensunfähigen Staates weitergingen. Der zähen Arbeit der zahlenmäßig kleinen Großdeutschen Volkspartei ist es zu danken, daß in den Monaten dieses politischen Experiments der Großdeutsche Gedanke keinen Schaden litt. Da andererseits die staatliche und wirtschaftliche Unmöglichkeit eines selbständigen Oesterreichs immer stärker in die Erscheinung tritt, ist damit zu rechnen, daß nach dem Rücktritt Matajas nun der Weg der Annäherung an Deutschland mit doppelter Energie beschritten werden wird. Es heißt also für uns, in der nächsten Zeit der deutsch-österreichischen Politik besondere Aufmerksamkeit schenken.

In Ungarn haben sich einige Phantasten gefunden, die gemeint haben, durch eine großzügige, internationale Banknotenfälschung auf bequeme Weise die Mittel zur Finanzierung ihrer politischen Pläne gewinnen zu können. Die Fälschungen hatten einen Umfang angenommen, der die Währung einiger Nachbarstaaten zu bedrohen geeignet war. Um so größer war die Sensation, als sich herausstellte, daß die Fälscher in den höchsten Kreisen der ungarischen Gesellschaft zu suchen waren. Es scheint allerdings, daß mindestens einige der Herren bei diesem Unternehmen politische und persönliche Ziele miteinander verquicken und auch ihre eigenen, stark herrüteten Finanzen durch gefälschte Banknoten zu retten versuchen. Es ist nur zu verständlich, daß die demokratische Presse der ganzen Welt sich bei ihrem Sensationshunger und ihrem Haß gegen die nationale Regierung des heutigen Ungarn dieser Affäre mit besonderer Liebe angenommen hat und auch die derzeitige ungarische Regierung mit zu kompromittieren versucht. Es steht zu hoffen, daß diese Versuche ohne Erfolg bleiben werden, jedoch die ernste und ehrliche Sanierungsarbeit des neuen Ungarn durch diese Streiche Einzelner nicht bedroht wird.

Ernstere Vermutungen können sich unter Umständen aus dem zur Zeit Rumänien beherrschenden Konflikt ergeben, der sich an die Person des Kronprinzen Carol knüpft. Der Kronprinz ist von seiner Seite zur Waiseung der Königin-Mutter von England nicht in die Heimat zurück-

geführt, sondern hat aus Italien seinem Vater mitgeteilt, daß er auf die Thronfolge verzichte. An diesen Schritt knüpfen sich nun die tollsten Gerüchte. Die einen wollen ihn lediglich auf eine Liebesaffäre zurückführen. Kronprinz Carol hat schon während des Krieges gegen den Willen seines Vaters eine Dame der rumänischen Gesellschaft geheiratet, von der er sich dann unter stärkstem politischem Druck trennen mußte, um eine neue Ehe mit einer griechischen Prinzessin einzugehen. Jetzt wird behauptet, er wolle die Ehe mit seiner ersten Gattin wieder aufnehmen, während andere wissen wollen, daß er eine neue dritte Ehe einzugehen beabsichtige. Man hat allerdings den Eindruck, daß diese Gerüchte geflüsterlich von der zur Zeit in Rumänien allmächtigen liberalen Partei und ihrem Führer Bratianu verbreitet werden, da bekannt ist, daß zwischen Bratianu und Kronprinz Carol tiefgehende Konflikte bestehen, weil letzterer aus der uneingeschränkten Nachstellung der Familie Bratianu erste Gefahren für die weitere Entwicklung des Staates und die Zukunft der Dynastie befürchtet. Von anderer Seite wieder wird berichtet, der Schritt des Kronprinzen hänge mit dem neuerdings aufgedeckten, sehr peinlichen Korruptionsfällen im rumänischen Fliegerkorps, dessen Chef der Kronprinz ist, zusammen. Schließlich aber will man auch wissen, der Kronprinz sei außer Landes gegangen, um von dort aus einen Putsch gegen die liberale Gewaltherrschaft in Rumänien vorzubereiten. Tatsächlich ist es an einigen Stellen des Landes auf das Bekanntwerden des Thronverzichts hin zu geringfügigen Unruhen gekommen, die sich aber auch aus der großen Popularität des Kronprinzen und der dadurch erzeugten Enttäuschung über seinen Verzicht unschwer erklären lassen. Die parlamentarische Erledigung des Falles ist angesichts der Zurückhaltung der Opposition glatt vor sich gegangen. Ob sich weiterhin noch ernste Konflikte ergeben werden, ist kaum vorauszusagen; soviel ist sicher, daß die Abneigung gegen die struppellose aufrechterhaltene, liberale Herrschaft in Rumänien allgemein ist. Die Wahlen zu den Landwirtschaftskammern im November 1925 haben gezeigt, daß die liberale Partei das Land nicht mehr hinter sich hat, sie lebt heute nur noch von der Uneinigkeit ihrer politischen Gegner. Es ist immerhin möglich, daß die tiefgehende Erregung über den Schritt des Kronprinzen, besonders wenn er tatsächlich sich auch aus seiner Gegnerschaft gegen die Liberalen erklärt, jetzt die Opposition doch noch zu energischerem Vorgehen veranlaßt, und daß es dann doch noch zu ernstlichen Konflikten kommt, bei denen man ja nie vorauslagen kann, ob sie sich auf ihren Herd beschränken werden.

In Deutschland sind die politischen Weihnachtsferien jetzt abgelaufen und man muß sich, ob man will oder nicht, daran machen, nun unserem Vaterlande endlich wieder eine sogenannte Regierung zu geben. Die Lage ist allerdings verworrener denn je. Mehrwöchige Verhandlungen im Dezember hatten die Feststellung gezeitigt, daß eine parlamentarische Mehrheitsregierung, insbesondere eine solche der großen Koalition, nicht möglich ist. Diese Feststellung scheint man während des Weihnachtsfestes vergessen zu haben, denn schon hört man wieder Stimmen, die die Wiederholung dieses Versuches verlangen. Praktisch liegen die Dinge so, daß die sozialistische Arbeiterschaft ihre parlamentarischen Vertreter außerhalb der Regierung wissen will, um ungeführt Opposition machen zu können, und daß nun die Zentrumsarbeiterschaft ihren sozialistischen Konkurrenten diesen taktischen Vorprung nicht gönnen will. Man denkt: Entweder beide oder keiner. Eine solche Einstellung zu den großen Schicksalsfragen unserer Zeit beweist nur immer wieder, wie wenig geeignet unser heutiges Regierungssystem für unser Volk ist. Man spricht davon, daß der Reichspräsident Herr Luther in den nächsten Tagen mit der Kabinettsbildung betrauen werde. Dann wäre zu wünschen, daß er sich dieser Aufgabe ungefümt und ohne rücksichtsloses Zögern annimmt. Die Zeit des Abwartens ist wirklich vorbei, und jede weitere Hinauszögerung kann die Lage nur noch mehr verwirren.

## Der Stand der Regierungskrise.

Berlin, 9. Januar. In der zweiten Januarwoche sind die Verhandlungen um die Lösung der Regierungskrise in Berlin nun auch an offizieller Stelle wieder aufgenommen. Reichspräsident von Hindenburg, der den Reichskanzler Dr. Luther am Freitag empfing, hat sich nicht dazu entschließen können, den Auftrag zur Regierungsabteilung sofort zu vergeben. Er will den Beschluß der Zentrumsparlei am Sonntag abwarten. Dieses Verfahren ist einerseits zu begrüßen, weil nun endlich auch offiziell einmal darauf hingewiesen wird, welche Verantwortung das Zentrum trägt und welche

Folgen seine ewigen Forderungen und Verzögerungen haben müssen. Andererseits ist zu bedenken, daß sich das Zentrum nach Lage der Dinge auch jetzt nicht zu einem klaren Entschluß durchringen wird, der der Tatsache Rechnung trägt, daß die Sozialdemokraten die Verantwortung der Regierung schenken. So wird das unerliche Abwarten des stets loyal handelnden Reichspräsidenten an der augenblicklichen Situation nicht viel ändern. Auch Mitte nächster Woche wird man, genau wie heute, als einzig möglichen Ausweg nur das Kabinett der sachlichen Arbeit finden, das sich von dem arbeitsunfähigen Reichstag nach Möglichkeit zu lösen haben würde.

## Nordtirols Antwort an Italien.

Innsbruck, 8. Januar. (Drahtber.) Die Innsbrucker Presse veröffentlicht nunmehr ihre Antwort auf die Beschwerden des italienischen Generalkonsuls wegen der Haltung der Innsbrucker Presse gegenüber Italien. In der Erklärung wird gesagt, daß Italien die Durchführung folgender Richtlinien feststellen müßte:

- 1) Sind die Maßnahmen zur Unterdrückung des deutschen Unterrichts und insbesondere des deutschen Privatunterrichts aufzuheben. Die Politik der Gewalttätigkeit gegen das Deutschtum der Südtiroler müsse eingestellt werden.
- 2) Es muß Sorge getragen werden, daß alle Liebesgriffe behördlicher und sachlicher Organe gegen Leben, Freiheit und Eigentum der Bevölkerung Südtirols in strengster Weise geahndet werden.
- 3) Die Einstellung der deutschen Zeitungen in Südtirol, sowie die Beschlagnahme der Nordtiroler Blätter muß sofort ein Ende haben, so daß der freie Zeitungserwerb zwischen Süd- und Nordtirol wieder möglich ist.

## Neue Vernehmungen in Budapest.

Budapest, 8. Januar. Ueber die heute nacht durchgeführten neuen Verhöre in der Frankensfälschungsangelegenheit wird berichtet, daß sie neue entscheidende Beweise für die unmittelbare Schuld von Windischgrätz und Radoffy ergeben hätten, die nun als die hauptsächlichsten intellektuellen Urheber festgestellt seien. Die Fälschungen wurden in einer im Juli im Palais Windischgrätz abgehaltenen Beratung beschlossen und zugleich entschieden, daß Radoffy den früheren Major Gerö aussuchen solle, um ihn zur Herstellung der falschen Notizen zu bewegen. Gerö lehnte zunächst ab, worauf er zu Windischgrätz gerufen wurde; hier ließ er sich überreden, zeichnete die Klischees und leitete die technischen Arbeiten. Als Gehilfen standen ihm mehrere Angestellte des Instituts bei.

Die Arbeiten wurden im Souterrain des Kartographischen Instituts durchgeführt. Es wurden täglich bis 800 bis 800 Stück Notizen gedruckt, weil nur gute Exemplare hergestellt werden sollten. Die Arbeit dauerte einige Monate. Mit dem Betrieb wurde Jantowicz betraut, der beauftragt war, entsprechende Leute zu suchen und die Ausfuhr der Notizen zu organisieren. Das Papier brachte Raba aus Deutschland.

## Windischgrätz bietet Kautions.

Berlin, 9. Januar. (Drahtber.) Die Postische Zeitung meldet aus Budapest: Prinz Ludwig Windischgrätz hat der Staatsanwaltschaft eine Kautions von zwei Milliarden ungarischen Kronen für seine Freilassung angeboten. Da Windischgrätz selbst äußerst mittellos ist, dürfte das Geld seine Familie aufbringen. Windischgrätz ist von seiner Gefangenschaft vollständig gebrochen und erklärte seinem Rechtsanwalt wiederholt, er halte es nicht mehr länger aus. Windischgrätz hat wenig Aussicht auf Befreiung.

Berlin, 7. Januar. Am 20. Januar findet vor dem Berliner Kammergericht ein sehr interessanter Prozeß statt. In dem der jetzt verhaftete Prinz Windischgrätz und der augenblicklich in Amerika weilende Graf Michael Koroyni die Hauptrollen spielen. Der Prozeß beschäftigt die deutschen Behörden schon seit dem Jahre 1922. In seinem Buche „Rom roten zum schwarzen Prinzen“ hatte Prinz Windischgrätz behauptet, daß in dem Archiv der französischen Regierung in Paris sich eine Quittung über 5 Millionen Franken des Grafen Koroyni befinde, die dieser damals von den Agenten der Entente erhalten habe und über deren Betrag er eine Quittung geleistet hätte. In den Akten sei







wie er als Einzelner erscheint. Es ist gar nicht so schwer, den tiefsten Sinn des Wortes zu erkennen, das da sagt: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert.  
Hoch lebe der Pfennigfuchser!

**Volkstümlicher Calenbund.** Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf ein Doppeltel hingewiesen: Vorverkauf für den 11. Januar ist billiger als Abendkasse; Beginn ist gang pünktlich 8 Uhr. — Die Vertonungen Schülercher Gedichte sind ziemlich zahlreich, die in Aussicht genommenen, vorzutragen durch bewährte heimische Kräfte, Fräulein Hennig und Frau Dr. Hunger, sind aber vom Dichter selbst empfohlen worden. So wird mit voller Absicht ein Gottfuchserlied in doppelter Vertonung geboten werden. Um die Sangbarkeit nach vorhandenen Choralmelodien und zugleich die Eignung als Gesangbuchlieder darzutun, werden zwei Gedichte als allgemeine Gesänge gefungen werden. Von dem, was der Dichter selbst bieten wird, was natürlich den Höhepunkt des Abends bedeutet, sei nichts verraten. Hier gilt nur: Komm und siehe es! Das aber darf gesagt werden, daß der Dichter sehr viel unterwegs ist, weil er sehr viel beachtet wird. Die hiesige Gemeindegruppe, die ihn bereits im Oktober gewonnen hat, schätzt sich glücklich, den größten lebenden religiösen Dichter der Gegenwart hören zu können. — Für die alten und hoffentlich recht zahlreichen neuen Freunde seiner Dichtkunst sollen nach Schluß des Abends Gedichtwerte zum Verkauf bereitgehalten werden. Ich würde gern — so wurde es bisher vielfach gewünscht — einen Spruch in die gekauften Bücher schreiben. So schrieb Gustav Schüler wörtlich.

**Zum Postinspektor befördert** wurde Herr Oberpostsekretär S o r t s c h beim Postamt Bischofswerda.

**Unfall.** Auf einem Neubau in der August Königsstraße gestern nachmittags ein Bauarbeiter ab und erlitt schwere Rippenbrüche. Der Verunglückte wurde mittels Auto nach seiner Wohnung in Rammenau verbracht.

**Verzinslichen Dienst** hat morgen Sonntag Herr Dr. Schmidt II, Kirchplatz. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Neue Apotheke, Baugner Straße.

**Frankenthal, 9. Januar.** Der durch sein vorjähriges Konzert noch in bester Erinnerung stehende Konzert- und Bandonion-Verein Dresden-West veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar am Sonnabend, den 16. Januar, im Gasthof zum Erbgericht ein großes Konzert mit anschließendem Ball. Das Programm ist wiederum sehr reichhaltig und wird die gesamte Konzert- und Ballmusik von circa 25—30 Mann ausgeführt. Karten im Vorverkauf sind schon jetzt im Gasthof zum Erbgericht zu haben.

**Seelitzstadt, 9. Januar.** Die Weihnachtsspielung der Schulförder war sehr gut besucht. Der Saal war bis auf den letzten Platz von einer beifallsfreudigen Zuschauermenge gefüllt. Das Spiel der frohen Kindercharaktere erfreute jeden Kinderfreund. Eine Wiederholung der Aufführung soll nächsten Sonntag, abends 7/8 Uhr stattfinden. Da der Reinertrag zum Besten der Schule verwendet werden soll, so ist der Besuch angelegentlich zu empfehlen.

**Slospen, 9. Jan.** Der Landbund Pirna hält, wie aus dem Inserat ersichtlich ist, am Donnerstag, den 14. Januar, nachm. 3 Uhr, hier, einen Bauerntag ab. Der Bauerntag mußte vom 12. auf den 14. Januar verlegt werden.

**Niederpulkau, 9. Januar.** Feuer brach am Donnerstag nachmittags in der 11. Etage im Schmidtschen Haus (Besitzer Fichte) aus, welches das kleine einstöckige Anwesen sehr bald in Asche legte. Am Brandplatz erschienen einschließlich der Ortswehr 8 Wehren, welche es gelang, die stark gefährdeten Nachbarhäuser, die teilweise Strohdächer haben, zu schützen, so daß der Brand auf seinen Herd beschränkt blieb. Die 1. Prämie erhielt die Belmsdorfer, die 2. die Oberpulkauer Wehr.

**Steinigwolmsdorf, 9. Jan. 1. Gemeindevorordneten-Sitzung am 7. Januar 1926.** Der Vorsitzende Herr Wolf eröffnete die Sitzung mit beglückwünschenden Worten anlässlich des Jahreswechsels für Gemeinde und Gemeindeglieder. Nach Verlesung der Tagesordnung wurde beantragt, den Punkt 3 aus der nichtöffentlichen, als Punkt 8b in die öffentliche Sitzung zu übernehmen. Es erfolgte einstimmige Annahme. Nach Richtigsprechung der Tagesordnung geht man zu Punkt 1 über. Infolge Arbeitsüberlastung kann Herr Wolf den Vorsitz nicht weiterführen. Man wählt mit 8 Stimmen Herrn Major von Bonidau als 1. Vorsitzenden, Herrn Knobloch als Stellvertreter. Punkt 2 Eingänge: a) Es wurde Kenntnis genommen von einem Dankschreiben der Krüppelhilfe, Dresden, für gewährte Unterstützung. b) Der Verband deutscher Jugendherbergen bittet um Unterstützung zum Bau neuer Jugendherbergen, als auch zur Instandhaltung der 150 bisherigen Uebernachtungsstätten. Gemäß dem Wunsche des Verbandes, für jedes Gemeindeglied 5 Pfennige zu zahlen, läme ein Beitrag von 120 Mk. in Frage. Es wurde beschlossen bis zur Aufstellung eines neuen Kassensberichts das Gesuch zurückzustellen. c) Der Wunsch der Gemeinde Sohlund, daß man das Waldtheater unterstütze, soll dahin beantwortet werden, daß man für dieses Jahr unverbindlich den Kartenverkauf im hiesigen Orte übernehmen will. d) Die Gemeinden Ringenbain als auch Reutkirch geben bekannt, daß sie gegen die Wahl des Herrn Gustav Hübner als Kassierer des Großmannstiftes keine Bedenken haben, so daß die Wahl nunmehr rechtsgültig ist. e) Seitens der Gemeindeverwaltung soll auf den Kauf der Wohlthätigkeitsbriefmarken hingewiesen werden. Das nur 14 Druckseiten umfassende Werbegeheuch kommt erfreulicherweise nicht zur Verlesung. Fragenwert erscheint es dem Berichterstatter, ob man hier zum Zwecke der Wohlfahrt nicht sparsamer hätte umgehen können; denn das Schreiben ist in ähnlicher Stärke sicher an alle Landsgemeinden gerichtet. f) Eine Beschwerde einiger Invalidentrentner konnte, weil sie anonym gehalten war, nicht öffentlich behandelt werden. Punkt 3. Der Reinertrag der Zeppelin-Gedenkspende in hiesiger Gemeinde in Höhe von 134,45 Mk wird bekanntgegeben. Punkt 4: Es ist ein Schreiben über Rotstandsarbeiten von der Amtshauptmannschaft eingegangen. Daraus sind vom Gemeinderat, Herrn Bürgermeister Schubmann Schritte im Wirtschaftsministerium unternommen

worden, damit vollst. beschäftigte Großbetriebe den hier durch Arbeitsmangel lahm gelegten Kleinbetrieben durch Arbeitsüberlastung behilflich seien. Außer kleineren Reparaturen sind vorgesehen a) Befestigung des Verbindungsweges von der Hauptstraße nach dem Automobilclub — der Autoverband soll um Kostenbeitrag ersucht werden. b) Ausbesserung des Verbindungsweges nach dem Birgut bei Hölzel. Der Grundstücksauschuss wird sich mit der Frage weiterer Arbeitsbeschaffung in besonderer Sitzung beschäftigen. Punkt 5: Da das Gesuch Regiments um Beteiligung an einer Verpflegstation Anlaß zu Rückfragen gibt, wird es zunächst zurückgestellt. Punkt 6: In den Verbandsfortbildungsschulausschuss werden gewählt die Herren Volgt, Köhler, Schneider als Gemeindevorsteher und Herrmann und Regel als Elternvertreter. Punkt 7: Es erfolgt Richtigsprechung der Schulrechnung, die einen Ueberschuß von 214,12 Mk ergibt. Punkt 8a: Da sich erneut Bedenken zeigen, soll der Haushaltsplan für 1925 nochmals dem Kreditausschuss zur Durcharbeit übergeben werden. Punkt 8b: Das Gesuch um Unterstüfung der Arbeiterkameradschaft Steinitzwolmsdorf-Beisa bei Anschaffung eines Krankenwagens wird zwecks weiterer Klärung in dieser Angelegenheit zurückgestellt. Punkt 9 Verschiedenes: a) Am 11. Januar 1926 soll Herr Dr. Büsching den hierorts gehaltenen, aber leider sehr schlecht besuchten Vortrag über Geschlechtskrankheiten für die obere Klasse der Fortbildungsschule noch einmal halten. Abends 4 Uhr, Mädchen 2 Uhr. Der Besuch dieses Vortrages soll zur Pflicht gemacht werden und ist als Unterrichtsgegenstand zu betrachten. b) Herr Knobloch beantragt zwecks Aufwertung der Legate Vorlesung der Stiftungsurkunden in nächster Sitzung. Diefem Antrag wird einstimmig zugestimmt. c) Die weiterhin erwähnte Angelegenheit Haufe muß vorläufig nichtöffentlich verhandelt werden. Es wird um die im Orte umgehenden Gerichte zu zerstreuen, mitgeteilt, daß an Herrn Haufe bis jetzt noch keine Unterstüfung ausgezahlt worden ist. Nach Verlesung des Protokolls schließt der bisherige Vorsitzende mit Dankworten an die Mitarbeiter die öffentliche Sitzung, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

### Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechmeldungen von W. I. B. und I. U.)  
**Ein Unterstaatssekretär für Hoch-Vorkriegs?**  
Paris, 9. Januar. Wie das Echo de Paris aus Straßburg meldet, haben die eifrigen Demokraten ein Schreiben an Briand gerichtet, in dem sie dringend die Ernennung eines mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Unterstaatssekretärs für eifrige Angelegenheiten fordern, der die widerspruchsvollen Entscheidungen der Pariser Zentralregierung nachprüfen und etwaige Abänderungen durchzuführen soll.

**Die Untersuchungen im Banknoten-Scandal abgeschlossen.**  
Belgrad, 9. Januar. In heiligen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Staaten der Kleinen Entente einen gemeinsamen Schritt wegen der Banknotensäufungen vorbereiten. Diefem Schritt sollen sich auch die von den Fälschungen betroffenen anderen Länder anschließen. Es soll nicht nur ein Protest vorgebracht, sondern auch Gutmachung des entstandenen Schadens verlangt werden.

**Ein Schritt der Kleinen Entente in Budapest.**  
Paris, 9. Januar. Der Direktor der Pariser Geheimpolizei, Chiappe, erklärte in einem Interview, daß die polizeilichen Untersuchungen in der ungarischen Banknotensäufere beendigt seien. Weitere Schritte bezahnen sich das Ministerium des Auswärtigen und die Bank von Frankreich vor. Die Mission der nach Budapest entsandten Beamten sei daher ausschließlich politischer Natur.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Großdrebnitz.** Der erste Versammlungsabend des Jungmädchenevereins im neuen Jahr wird kommenden Mittwoch, den 13. Januar, bereits stattfinden. Da acht Tage darauf Herr Pfarrer Petermann (früher Missionar in Indien) in unserer Kirche seinen Lichtbilder-Missionsvortrag halten wird.  
**Rammenau.** 1. Sonntag nach Epiph. Vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. — Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr: Frauenverein im Erbgericht.

### Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 9. Januar, mittags 12 Uhr.

**Wetterlage:**  
Die Teillösungen, die uns gestern Regenfälle, im Gebirge Schneefälle brachten, liegen heute morgen stark verläßt über Europa. Im allgemeinen hat die Wetterlage über Europa keine wesentlichen Änderungen erfahren. An der Vorderseite der über Nordwesteuropa ziemlich stationären Depression strömen über dem Golf von Biscaya und dem britischen Inseln warme Luftmassen, deren Aufgleiten über die kalte kontinentale Luft die Fortdauer starker Bewölkung und zeitweiliger Niederschläge bedingen wird. Da neuerdings der Tiefdruck auf dem Atlantischen Ozean bis zu den Vereinigten Staaten reicht, sind die Aussichten für den Eintritt winterlicher Witterung im Flachland vorläufig recht gering.

**Witterungsaussichten:**  
Wachsend, vorwiegend stark bewölkt, vereinzelt Niederschlagschauer, von milderem Charakter als am 8. Januar. Flachland Temperaturen einige Grad über Gefrierpunkt. Schwache bis mäßige südliche bis südwestliche Winde. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Keine wesentliche Veränderung des herrschenden Witterungscharakters.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Dienstag, den 12. Januar 1926, vorm. 11 Uhr, sollen in Frankenthal — Restaurant von Stegisch — 1 Mutterstaf (weiß), 1 Ziegenbock (weiß) und 1 Schafe, geschl. Bleifristall (9 Zoll) meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda,  
Auf Blatt 448 des Handelsregisters für die Firma Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Zweigstelle Bischofswerda in Bischofswerda, Zweigniederlassung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, ist am 6. Juni 1925 eingetragen worden:  
Auf Grund der durch die Generalversammlung vom 20. Dezember 1924 erteilten Ermächtigung ist durch Beschluß des Auf-

schreibens vom 18. März 1926 der Gesellschaftsvertrag vom 20. September 1920 (in der Fassung vom 19. Juni 1922) im § 4 nach sachlicher Urkunde vom 18. März 1926 abgeändert worden.  
Das Grundkapital der Gesellschaft zerfällt jetzt in  
6000 Aktien zu je 1000 Reichsmark,  
46000 Aktien zu je 100 Reichsmark,  
38000 Aktien zu je 40 Reichsmark,  
10000 Aktien zu je 20 Reichsmark.  
Amtsgericht Bischofswerda, am 8. Januar 1926.

**Gemeindeamtliche Bekanntmachungen.**  
Wechsborf. — Öffentliche Gemeindeversammlung am Montag, den 11. Januar 1926, abends 7 Uhr, im Gemeinhaus.  
Wechsborf, am 8. Januar 1926. Der Bürgermeister.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.  
Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

### Wer rechnen muß



und ich trocknen den Geruch eines guten Zygens nicht vertragen will, beruht ich kein Schmeiß (ich) mit den besten Köchen. — Sie können sich dazu geben, selbst den kaltesten Winter für wenig Geld leisten und wissen was Sie tun. So spart u. genießt man zugleich. Ehrlich in Drogen und Apotheken, acht aber nur mit der Marke „Kaisers“ Dr. Kopsch's Rezepturmittel besitzt man sich oder kauft sie durch Otto Kopsch, Berlin SO. 10, Hohenstr. 4

### Herzlichen Dank

allen denjenigen geehrten Abonnenten des „Sächsischen Erzählers“, welche mich zu Weihnachten und Neujahr mit einer Gabe erfreuten.  
Der Zeitungsbote von Bühlau.

### Gutes, solides Handelsunternehmen

sucht  
**8-10 Mille**  
als 1. Hypothek auf Villengrundstück mit massivem Kontorgebäude und Lagerhaus bei hoher Verzinsung. Brandkasse ca. 45000 Mk. Angebote unter „Hypothek 92“ an die Geschäftsst. ds. Bl.

### Ein reelles Hustenmittel!



So bezeichnen unsere meisten Aerzte Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung.  
7000 Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten. Paket 60 Pfg., Dose 90 Pfg.  
Schutzmarke: 3 Tannen.  
Zu haben bei: Stadtapotheke Hugo Röhrig, Adler Drogerie Rüd., Thewes, Drogerie Paul Schocher, Max Krabl, Pulzka, C. Aug. Schwan, Drogerie, Niedermühl, Carl Hedrich, Steinitzwolmsdorf, Gust. Pötsche, Burkau, Joh. Walsack, Deming-Thum, Max Kasper, Schloß-Drogerie, Gausig, Ferd. Dittus, Drogeriehandlung, Großhartha.

### 1-5000 R. M.

1. Hypothek auf Landwirtschaft bei hoher Verzinsung zu leihen gesucht.  
**Bernhard Gräfe, Burkau 56.**  
Diejenige Person, welche bei Herrn Schmiedemstr Vogel den Schubkarren auf den Namen des Herrn Steinleger Gnauch abgeholt hat, und erkannt worden ist, wird gebeten, selbigen bei Herrn Steinleger Gnauch oder bei Herrn Schmiedemstr. Vogel abzugeben, andernfalls gerichtliche Anzeig erfolgt. **Rich. Gnauch, Burkau.**

### Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu ertragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

### Gut erhaltene Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 91 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Zu verkaufen 3 Stück rote Rhodeländer-Sähne

1 B. R. 25 l, 2 B. bis 7 Pfd. schwer, 1 B. R. 24 l, 2 B. 10 Mark. event. einige Hennen dazu, (am 2. u. 3. Paar. St. Kräh).  
**B. Sattisch, Neu-Schöndrunn bei Bischofswerda.**

### Die gegen Herrn Christian Geymeyer in Ringenhain

ausgesprochene Verleumdung nehme ich hierdurch ausdrücklich

### S. Strunz, Neustadt, Sachsen.

### Kräutergarten

bestehend aus: (ander, mild, ungeschl. Jucken u. fast alle Hautleiden, 100000 l. dem. Pacht, 1.50. Stadt-Apotheke Bischofswerda. Auch Dr.)

### Metallbetten

Schlaftragen, Kinderbetten günstig u. Preis. Katalog 1926 (inkl. Versandbestellb. Post) (Lohn)

### Eine Magd

zum sofortigen Antritt gesucht. Schweizerin vorhanden.  
**Erwin Wächter, Böhlen.**

### Junger flotter Bäcker-geselle

sofort gesucht  
Bäckermessler  
**Rich. Kurze, Albertstraße.**

### 1 Knabe

weicher Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, findet Unterkunft zu günstigen Bedingungen bei  
**K. Paul, Deming-Platz, Gärtnerei, Knechtsteden Betriebs.**



# Kammerlichtspiele

Nur noch Sonnabend 7/7 und 9/9 Uhr, Sonntag 5/5, 7/7 und 9 Uhr:  
**Der große Rheinfilm! Der große Erfolg! Der Film der Deutschen!**

# Die vom Niederrhein

8 wuchtige Akte nach dem vielgelesenen Roman von Rudolf Herzog.

Außerdem das glänzende Beiprogramm

Außerdem das glänzende Beiprogramm

Sonntag (Anfang  
nachm. 1/2 3 Uhr):

**Große Kindervorstellung: „Dir bleibt die Luft weg“**

Sensations-Proteste in 6 Akten.  
Außerdem 1 Fig. u. Tier-Lustspiel.

## Unser Saison- u. Inventur- Ausverkauf

findet vom 16. bis mit  
30. Januar  
statt.

**M. Augst. Hermann Bartusch.**

**Ernst Bendix. Heinrich Drach.**

**Richard Eckardt jun. Arno Gräbner. G. H. Klettsch & Sohn.**

**Richard Lehnigk. Bernhard Sieg. Heinrich Schuppan.**

**A. Voigt jun. Emil Weidauer & Sohn. J. Zimmermann.**

### Hotel „Goldne Sonne“

Jeden Sonntag von 5 Uhr an

der  
beliebte



öffentliche  
Ball

### Schützenhaus Bischofswerda

Sonntag, den 17. Jan., abends 1/8 Uhr:

Winter-Tymian-Sänger. Nachdem  
Ball.

### Volkskirchlicher Laienbund für Sachsen

### Gustav-Schüler-Abend

Montag, den 11. Januar, abends pünktlich 8 Uhr:  
Saulsaal der Deutschen Oberschule,  
Saalöffnung 1/2 8 Uhr.

Dichtungen aus Dichters Mund.  
... Lieb- und Orgel-Vorträge ...  
(Alles Nähere siehe Vortragstafel.)

Vorverkauf in der Buchhandlung Grafe: Erwachsene  
1 Mk., Schüler 0,50 Mk.. An der Abendkasse 1,25  
Mk. und 0,75 Mk. — Die Plätze sind numeriert.

Zahlreichem Besuch dieses besonders genussreichen  
Abends sieht entgegen

Gemeindeguppe Bischofswerda.

### KAFFEE KRUG

Sonntag, den 10. Januar 1926  
sowie an allen anderen Sonntagen  
von nachm. 5 Uhr ab das beliebte

### FAMILIEN- KONZERT

wozu ergebenst einladen  
Alwin Sturm und Frau

### Hofgericht Neukirch L. I

Sonntag, den 10. Januar 1926:

### Reunion

Erstklassiges Orchester. Anfang 5 Uhr.  
Tanz frei. Der Saal ist gut geheizt.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Alwin Scholze u. Frau.

### Goldner Engel, Wilthen

Sonntag, den 10. Januar 1926:

### Großer Sportler-Ball

Anfang 5 Uhr  
Es laden ergebenst ein  
die Sportler. Carl Gloge u. Frau.

### Bürger-Kasino

Ober-Neukirch

Heute Sonnabend, d. 9. Januar  
Montag, den 11. Januar: Großes



### Bockbierfest

11. Bockwürstchen / Bockwürste  
Flotte Bedienung / Fidele Musik

Freundlichst ladet ein E. Stephan.

### Gasthof „Neuer Aufbau“

Sonntag, den 10. Januar:

### Feiner Ball

Von 5—7 Uhr Tanz frei.

Hierzu ladet freundlichst ein Hedwig verw. Haufe.

### Erbgericht Schmölln

Morgen Sonntag, den 10. Januar  
von nachmittags 6 Uhr ab:

### Feiner Ball

Hierzu ladet ergebenst ein Paul Große.

Beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen,  
meines lieben Gatten, unseres guten Vaters,  
Schwieger- und Großvaters, des

### Landwirts und Brunnenbauers Friedrich August Fröde

sind uns überaus zahlreiche Beweise der Liebe  
und Teilnahme durch Wort und Schrift, herrlichen  
Blumenschmuck u. ehrendes Grabgeleit dargebracht  
worden, wofür wir allen herzlichst danken.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Eidner für  
die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Musik-  
verein Arion für die Trauermusik.

Habe Dank! Ruhe sanft!

Neukirch I., am 8. Januar 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. Bei  
Eine  
carnover  
allzu tief  
noch nicht  
Deffentlich  
Verhandl  
den Luft  
Luftfahrt  
tit. Im  
daß Deu  
dürfte. D  
von. Im  
verbot au  
weil die  
den konnt  
zeugmarkt  
die deut  
denn Kon  
tente. U  
schäft. C  
duktion u  
amerika.  
ausgeholt  
Im  
vollmach  
Kriegs-  
rauf ech  
vom 14.  
mungen  
in der P  
weniger  
fährt bei  
und Fri  
langlame  
unabhän  
des Wel  
sonst in  
dem Lan  
melern  
brauchba  
inhalt h  
daß ein  
Deckman  
raffinier  
den, un  
der deu  
währung  
praktisch  
wurde  
Flugzeu  
geben, d  
zeuge u  
formmiff  
und es  
Das  
(28.  
Joh  
auch w  
schon m  
nig vor  
höhe zu  
So  
bekannt  
men ein  
jammer  
lagte, d  
ster Be  
glück. I  
mächtig  
diese K  
drei W  
ligung  
Of  
Bolsche  
Paris.  
So  
Stellun  
würde  
weshal  
les fest  
hatte.  
Feind  
W  
leichte  
wohl f  
er sie  
mühte  
Frische  
jellen  
E  
jah ih  
nicht i  
den B  
ferner  
Blum  
luft a  
wurde  
K  
Am i  
T  
Die t  
über.  
nach i  
dieser



Befreiung der Luftfahrt.

Von Bernhard Kauff.

Eine der wichtigsten im Zusammenhang mit den Locarno-Verträgen erörterten Rückwirkungen, die freilich allzu stiefmütterlich behandelt worden ist und auch immer noch nicht die gebührende Beachtung in der deutschen Öffentlichkeit gefunden hat, bildet jetzt den Gegenstand von Verhandlungen in Paris: die Aufhebung der uns einengenden Luftfahrtbestimmungen.

Die systematische Erdrosselung der deutschen Friedensluftfahrt ist eins der schimpflichsten Kapitel der Entente-politik. Im Artikel 198 des Versailler Diktats wurde bestimmt, daß Deutschland keine Land- oder Seestreitkräfte besitzen dürfe. Die Friedensluftfahrt kam zunächst gillmpflicher davon. Im Artikel 201 wurde uns ein zeitlich begrenztes Bauverbot auferlegt, das schließlich aufgehoben werden mußte, weil die Abrüstung in der Luft nicht mehr bestritten werden konnte. Man hatte geglaubt, den internationalen Flugzeugmarkt inzwischen in einem Umfang zu beherrschen, um die deutsche Konkurrenz nicht mehr fürchten zu brauchen, denn Konkurrenzneid war die Seele der Luftpolitik der Entente. Aber man hatte die deutsche Flugzeugindustrie unterschätzt. Sie hatte sich überraschend schnell auf Friedensproduktion umgestellt und erhielt bereits Aufträge aus Nordamerika. Deshalb wurde zu einem vernichtenden Schläge ausgehollt.

Im Londoner Ultimatum wurde von uns eine Blankovollmacht zur Bestimmung des Unterschiedes zwischen Kriegs- und Handelsluftfahrt verlangt — und erteilt. Darauf erhielten wir in einer Note der Botschafterkonferenz vom 14. April 1922 jene bekannten famosen „Begriffsbestimmungen“, die, insbesondere nach den neuen Anordnungen in der Note des Botschafterrates vom 24. Juni 1925, nichts weniger als die vollständige Anebelung der deutschen Luftfahrt bedeuteten. In ihnen wurde nicht zwischen Kriegs- und Friedensluftfahrt, sondern zwischen schnellen und langsamen, stetigfähigen und minderwertigen unterschieden, unabhängig von den ständig wachsenden Anforderungen des Weltluftverkehrs. Das Weltluftschiff z. B., das überall sonst in beliebiger Größe hergestellt werden kann, darf in dem Lande, wo es erfunden wurde, nur mit 30 000 Kubikmetern gebaut werden, obwohl ein für den Fernverkehr brauchbarer Zeppelin mindestens 100 000 Kubikmeter Gasinhalt haben muß, und jeder Fachmann in der Welt weiß, daß ein Luftschiff keine Kriegswaffe mehr ist. Unter dem Deckmantel der „militärischen Sicherheit“ war außerdem ein raffiniertes System der Industriespionage ausgeklügelt worden, und niedrigster Konkurrenzneid suchte die Entwicklung der deutschen Luftfahrtstechnik unter heuchlerischer Gewährung von zwei wertlosen technischen „Erläuterungen“ praktisch gänzlich zu unterbinden. Nicht nur die Möglichkeit wurde verlangt, alle technischen Einzelheiten der deutschen Flugzeugindustrie der ausländischen Konkurrenz bekanntzugeben, die Kontrolle wurde sogar auf die Zahl unserer Flugzeuge und Flugschüler ausgedehnt. In die Luftgarantiekommission sandte das Ausland seine fähigsten Ingenieure, und es war entzückt über die Aussicht, die deutsche Intelli-

genz für sich arbeiten zu lassen. Wenn die deutsche Industrie der Schmelzkommission auch zunächst auszuweichen verlegte, so ist die unverheilte Schmutzkonturrenz der Entente auf einem der zukunftsreichsten Produktionsgebiete doch schlechterdings unerträglich geworden.

Leider ist in dem Kampf gegen die erniedrigenden Luftbestimmungen von der deutschen Politik viel verläumt worden. Was hätte näher liegen sollen, als unmittelbar nach dem denkwürdigen Ozeanflug des J. R. 3 den tiefen Eindruck dieser Großtat auszunutzen, um die Fesseln, die das deutsche Luftfahrwesen einengen, zu sprengen? Aber Frankreich ließ die Wilhelmstraße mit Erfolg wissen, daß ihm just zu jener Zeit Besprechungen über die Luftfahrtbestimmungen sehr wenig gelegen wären. Natürlich, man wollte den eigenen internationalen Luftverkehr ohne den gefährlichen deutschen Konkurrenten erst gehörig ausbauen. Ein zwischenstaatlicher Luftverkehr in Europa und den asiatischen und afrikanischen Grenzgebieten besteht erst seit 1923. Wir befinden uns hier jedoch am Anfang einer raschen und unabsehbaren Entwicklung. Deutschland ist wegen seiner zentralen geographischen Lage und der Leistungsfähigkeit seiner Industrie und Verkehrsorganisationen für den Handelsluftverkehr der Welt unentbehrlich. Um so mehr war der Entente daran gelegen, uns zu verhindern, den steigenden Anforderungen des Luftverkehrs nachkommen zu können. Sie wollte unsere Landesträhe erst mit ausländischen Flugzeugen und Luftschiffen besetzen, damit wir den Vorsprung der anderen nicht mehr einzuholen vermögen. Da im internationalen Luftverkehr immer neue Typen verwendet werden, deren Bau uns verboten ist, kommen die „Begriffsbestimmungen“ für deutsche Flugzeuge und Luftschiffe etwa dem gleich, als wenn man einer großen festfahrenden Ration plötzlich unterlagere würde. Schiffe zu bauen, die die Größe kleiner Fluchtdampfer übersteigen. Und dabei hat sogar der Ausschuß für Luftfahrwesen auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz 1922 festgestellt, daß „Zahl und Bauart von Zivilflugfahrzeugen von rein wirtschaftlichen Erwägungen abhängen, daß eine Baubeschränkung vom Standpunkt des Weltfortschritts verheerend ist und die natürliche Entwicklung der Luftfahrt verriegelt.“

Es muß abgewartet werden, ob sich dieser Standpunkt bei den in Paris begonnenen Verhandlungen über die Aufhebung der Luftfahrtbestimmungen endlich durchsetzen wird. Ein starkes französisches Interesse an neuen Abmachungen mit Deutschland liegt auf der Hand. Als Antwort auf die unsinnigen Beschränkungen unserer Luftfahrt hat Deutschland da wir seit dem 2. Januar 1923 wieder unsere Hoheit im Luftraum besitzen, den Luftverkehr ausländischer Flugzeuge verboten, sofern diese nicht den uns aufgezwungenen Befehlen über den Bau von Luftfahrzeugen entsprechen.

Diese Maßregel war um so notwendiger, als deutschen Luftfahrzeugen sogar das Fliegen über dem besetzten Gebiet von der Rheinlandkommission gänzlich untersagt worden ist, und auch Polen unseren Luftverkehr über den Korridor zur Verbindung mit Ostpreußen nicht duldet. Nur England ist von uns gestattet worden, auf der Fluglinie London—Berlin auch Flugzeuge zu benutzen, die uns „verboten“ worden sind. Nun müssen aber die französischen Flieger auf der Fahrt Paris—Warschau deutsches Gebiet überfliegen, und wenn sich Frankreich auch bisher um die deutschen Bestimmungen nicht allzusehr gekümmert hat, so ist es doch erklärlich, daß es ein Abkommen über die beiderseitigen Luftinteressen wünscht, was ihm das lächerliche deutsche Gebietes gestattet.

Dabei wird es freilich auf die Gegenleistungen Frankreichs ankommen. Wenn es für die Berechnung zum Überfliegen Deutschlands, wie in der französischen Presse angebeut, lediglich gestatten wollte, daß deutsche Flieger künftig das besetzte Gebiet überfliegen dürfen, so muß von vornherein gelagt werden, daß das kein Abkommen auf der Basis der Gleichberechtigung wäre. Diese Behandlung des besetzten Gebietes als französisches Territorium lehnen wir als eine herausfordernde Zumutung rundweg ab. Sie stände in einem traffen Gegensatz zu dem neuen Geist europäischer Solidarität, zu dem sich in London Herr Briand — dessen Unterschrift allerdings auch die berüchtigte Luftfahrnote mit den Begriffsbestimmungen getragen hat — feierlich bekannte.

Soll die Verkündung des Zusammenarbeitens der europäischen Kulturvölker im „Geiste von Locarno“ kein bloßes Blendwerk sein, dann muß mit der Befreiung der deutschen Friedensluftfahrt endlich Ernst gemacht werden. Dabei braucht es sich nicht einmal um eine Durchbrechung des Versailler Vertrages zu handeln, wie die französische Presse behauptet. Es genügt einstweilen die Wiederherstellung des bloßen Verbots militärischer Luftfahrt, wie es im Artikel 198 ausgesprochen ist. Aber darüber hinaus dürfen uns keine widerrechtlichen Hemmungen auferlegt bleiben. Vor allem müssen die unsinnigen Begriffsbestimmungen aufgehoben werden.

Der Luftverkehr ist von unabsehbarer Zukunftsbedeutung und im Dienste seiner Entwicklung ist gerade Deutschland, dank seiner geographischen Lage, eine hohe, völkerverbindende Menschheitsaufgabe zugefallen. In den Jahren 1923—25 haben sich die Leistungen des deutschen Luftverkehrs verdreifacht, trotz der ihn drückenden Fesseln und obwohl viele unserer Fluglinien an den Grenzen jah abbrechen müssen. Ein Beweis für die großen in unserem Volk zur Ausgestaltung des Luftverkehrs drängenden Energien. Die Anebelung der deutschen Luftfahrt ist ein Verbrechen an der Zivilisation. Wir haben alle Gründe des materiellen und moralischen Rechts auf unserer Seite, wenn wir im Interesse des Zusammenarbeitens der Völker volle Freiheit für unsere Friedensluftfahrt verlangen. Die Verhandlungsergebnisse in Paris werden für das deutsche Volk nur dann annehmbar sein, wenn sie uns die Gleichberechtigung in der Luft gewährleisten und die Beteiligung am friedlichen Weltverkehr und technischen Fortschritt in vollem Umfang ermöglichen.



Das Städtlein der Renette Holle

Mit-Bremer Roman.

Von Emmy von Winterfeld-Warnow.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jobel wollte nach Wolfenbüttel, ja! . . . Aber er wollte auch weiter. Preiswerk hatte ihm in geheimer Sendung schon mitgeteilt, daß der König ihn nach dem Haag zum König von Böhmen, sowie an die englischen und französischen Höfe zu senden gedachte.

Jobel, der aus früherer Stellung her an beiden Höfen bekannt war, sollte in London und Paris rückständige Summen eintreiben, ohne die Christian sein Heer nicht mehr zusammenhalten konnte. Jubel hatte also recht, wenn er sich sagte, daß diese Mission für die evangelische Sache von höchster Bedeutung sei. Also auch für Bremens Glück oder Unglück. Aber er wußte auch, daß ihn der Rat niemals dazu ermächtigen würde. So beschloß er, ohne Wissen des Rates diese Reise zu unternehmen, in der Hoffnung, in spätestens drei Monaten zurück zu sein und dann die nachträgliche Billigung des Rates zu finden.

Offiziell also ging die Reise nur auf kurze Zeit nach Wolfenbüttel. In Wirklichkeit ging sie nach London und Paris.

Wohnte ihn der Glanz des Hoflebens? Wohnte ihn die Stellung, die er dort als Abgesandter des Königs spielen würde? Jubel durfte sich ehrlich sagen, das war's nicht, weshalb er ging. Im Gegenteil, ihn hielt in Bremen so vieles fest. Nicht nur sein Amt, das er mit Eifer angetreten hatte. Nein, auch das schöne stolze, herbe Mädchen, seine Freundin, Renette Holle!

Was waren ihm die Frauen in Paris dagegen! Die leichtfertigen, koketten Damen am französischen Hofe, die ihn wohl früher mal gereizt hatten, lockten ihn nicht mehr. Hätte er sie mitnehmen können, die erste Jungfer Renette! Wie mühte sie erst wirken, wenn sich ihrer Herzhait, ihrer stolzen Frische etwas von der leichten Grazie der Französin zugesellen würde!

Er hatte versucht, Renette von Paris zu erzählen. Sie sah ihn verständnislos an. Was sollte ihr das? Sie war nicht ihre Mutter Rönke, deren heiße Sehnsucht nach fremden Ländern flog. Wohl flog auch ihr Sinn hinaus nach fernem Schönheit. Aber sie dachte dabei an die Balsmen und Blumen und Tiere fernem Jenseits, nicht an Glanz und Weltlust an Fürstenhöfen. Sie war Bremer Bürgerkind und wurzelte in den Sitten ihrer Vaterstadt.

Nun, er würde ja bald zurückkehren! Konnte auch sein Amt nicht lange allein lassen.

Da war er nun heute noch einmal bei Renette gewesen. Wie damals standen sich die beiden hohen Gestalten gegenüber. Fast wie Feinde! — Und doch glühten seine Sinne nach ihr, so überreich hart und fast er sich auch gab.

Du willst reiten, Oheim? Es ist nicht ohne Gefahr in dieser Zeit!

Sieh, reite mit guter Bedeckung. Fürchtest du für mich, Oheim?

„Für dich? Nein, Oheim!“

Johann Jubel kniff die Lippen zusammen.

„Und wenn du nun mitkommen solltest, würdest du dich fürchten?“

„Ich? Was soll ich in Wolfenbüttel?“

„Nun, dort nicht viel! Aber vielleicht in Paris!“

„Paris? Wie kommst du auf Paris?“

„Weil ich hinreife! — — Renette, ich habe erprobt, daß du schweigen kannst, mehr als andere Frauen. Ich reise nach Paris im Auftrage des Königs Christian, und vielleicht noch weiter nach London.“

„Du? Ein Bürgermeister der freien Hansestadt? Hat ein König dir zu gebieten? Was sagt der Rat dazu?“

„Der Rat weiß nichts davon. Ich vertraue dir viel an mit dieser Mitteilung!“

„Und du meinst, ich werde schweigen, wenn du den Rat hintergehst?“

„Das ist ein starkes Wort, Renette! Ich tue diesen Schritt ohne Wissen des Rates, weil er ihn nicht billigen würde. Und doch tue ich ihn zum Wohl und zum Besten der Stadt.“ Es herrscht Kleinmut und Kurzsichtigkeit in Bremen! Der Zweck unserer Feinde ist die Dämpfung unserer Freiheit. Sie möchten uns die ägyptische Unterwürigkeit, aus der wir glücklich vor hundert Jahren herausgekommen, wieder über den Hals ziehen. Wir müssen aus unserer jaghaften Neutralität heraustreten und uns rückhaltlos an die Seite Dänemarks und Schwedens stellen, ohne die der Hansabund nicht bestehen kann. Es wird bei uns beruhen, zu wählen, ob wir gleichzeitig Frankreich, England, Dänemark, Schweden und Belgien, in Summa alle alten Freunde erkiesen, oder ob wir es mit neuer Freundschaft, also der kaiserlichen, wagen wollen. Von deren Beständigkeit wird die Probe aber erst erfahren müssen. Vielleicht zu unserem Schaden!“

Er hatte sich in Eifer geredet.

Renette hörte ernst zu. Hatte dieser Mann doch mehr Herz für Bremen, als sie gedacht hatte? War's nicht nur eigener Ehrgeiz, den er befriedigen wollte?

Plötzlich besann er sich. Wem erzählte er das? Einem jungen Mädchen, das kaum Verständnis für seine Pläne haben dürfte. Und doch! Renettes Augen sprachen von einem klaren Verstehen. Er wußte es ja, sie war anders geartet als die meisten Mädchen ihres Alters. Und wenn sie ihn verstand, würde sie nicht dann auch mit ihm fühlen können?

„Und nun, Renette, wo ich dir dies gesagt, das du versteht, ich sehe es dir an. Ich fühle es! Wüßte du immer noch nicht anders auf meine damalige Frage antworten: werde mein Weib! Komm mit mir nach Paris und London! Sieh, was das Leben dir zu bieten vermag. Dir, die so ganz geschaffen ist für ein Leben im großen Stil! Für große Ziele! Für alles, was das Leben lebenswert macht!“

Ging es einen Augenblick wie eine Verlockung durch Renettes Seele? Konnte Johann Jubel sie vielleicht besser,

\*) Von Johann Jubel gesprochen.

als sie sich selbst? Gewiß, der Kreis hier war eng. Große Ziele? Wo waren sie, wenn sie beim alten Bogenheer lag und am Städtuch arbeitete? Oder wenn sie dem Vater die tranken Füße wickelte? Konnte das alles die Ruhme nicht auch? . . . Ihr Vater hatte sie als kleines Kind der Ruhme überlassen, als ihn das Leben hart angefaßt hatte. Konnte sie jetzt nicht ihn der Pflege der Ruhme übergeben, um ihr Leben zu leben? Um herauszutreten aus der Enge? Um tätig zu sein für ein großes Ziel! Um gefeiert zu werden! Einmal hatte sie den Reiz solchen Herausretens gekostet beim Fest des Prinzen Friedrich. Auch ihn würde sie wiederbekommen, ihren Märchenprinzen! Anders würde sie ihm entgegen-treten, wenn sie Johann Jubels Weib wäre . . .

Alle diese Gedanken schwirrten durch ihren Sinn.

Sie war recht einsam jetzt. Nach dem Höhepunkt ihrer Jungmädchenzeit war eine Stille, eine Ruhe gefolgt, die sie oft bedrückte.

Johann Jubel verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit das lebhaftes Mienenspiel, den Kampf in Renettes Zügen. Er verstand ihn zu lesen, der kluge Mann.

Hätte er sie richtig bei dem, was von jeder klugen Frauen lockte? Macht, Herrschergefühl, Ehrgeiz!

Da schmeichelte etwas an Renettes Kleiderlaum. Ihr Weichen verlockte an ihr heraus zu klettern. Sie hob das Tüchchen auf den Arm und zugleich berührte ihre Hand die Nadel am Busentuch, die sie trug. Die Nadel mit dem kleinen Affen, die Gerhard Koch ihr gekandt. Das Affchen fauchte den fremden Mann an, der Renette so nahe getreten war.

„Tu das Tier fort! Wie kann man sich einen solchen Affen als Schößkind halten?“

Da lächelte Renette wie befreit.

Der Alp wich von ihr. Die Verlockung. Sie war wieder sich selbst, die Renette Holle, die Treue zu halten verstand. Die sich nicht blenden ließ von einem Mann, dem sie im Innersten fernstand.

„Du verstehst nicht, wie ich mir das Affchen halten kann, das mir ein guter Mensch geschenkt hat, um mich zu erfreuen, und das ich nun drei Jahre schon um mich habe. Wir verstehen uns wohl überhaupt in mandem nicht. Oheim! Ich danke dir für dein Vertrauen! Daß ich deine Pläne achte und billige, gebe ich gern zu. Du kannst auch ruhig sein, ich verrate sie nicht. Wüßten sie zum Heile Bremens ausgehen! Aber mitkommen kann ich nicht! Ich sagte dir schon einmal, Gerhard Koch hat mein Wort. Und nun reise glücklich! Es wird einen Sturm geben im Rat. Vielleicht rüttelt er manchen auf!“

„Renette, du solltest ein Mann sein!“ entfuhr's ihm.

„Und ich bin so doch ganz Weib, Johann Jubel“, lächelte sie. Bächelte einmal wieder das beidrende Spiel, das ihn schon einmal heil entflammte hatte.

„Ja so, Renette, so bist du Weib! Koch einmal, sei mein!“

„Nein!“ sagte sie nun hart und fest. „Niemals!“

Da hatte er sich gewandt und war hinausgegangen. Auch er hart und fest. Aber seine Augenlider zuckten, und die Hand, die das Barett aufsetzte, zitterte.

(Fortsetzung folgt.)



### Neues aus aller Welt.

**Starke Erdbeben in Italien.** Ein starkes Erdbeben wurde Freitag vormittag 10.15 Uhr bei Siena in Italien beobachtet, das besonders die Gegend des Monte Amiata und vor allem den Flecken Abbadia San Salvatore betroffen hat. Es wurden etwa hundert Häuser beschädigt und drei Personen verletzt. Die Erdstöße haben sich im Laufe des Tages wiederholt, sind aber nicht mehr gleich stark.

**Ein Fall von Scheintod hat sich in Herten ereignet.** Ein siebenjähriges Kind wurde plötzlich von Starrkrämpfen befallen, und nach einigen Stunden wurde der Tod des Kindes festgestellt. Am nächsten Tage ging der Vater aus, um den Tod anzumelden und einen Arzt zu bestellen. In seiner Abwesenheit hörte die Nachbarin in dem Zimmer, in dem das Kind aufgebahrt lag, ein Wimmern. Sie öffnete die Tür und fand das Kind halb aufgerichtet im Bett. Als sie hinzulegte, fing das Kind an laut zu schreien und streckte die Arme nach ihr aus. Die Freunde des heimkehrenden Vaters war natürlich groß.

**Choleraepidemie in Hinterindien.** Nach einer Meldung aus Französisch-Hinterindien ist in letzter Zeit ein starkes Anwachsen der Cholera zu verzeichnen. Die Todesfälle sind auf monatlich über 700 angewachsen. Die Regierung hat für das ganze Gebiet Schutzimpfungen angeordnet.

**Das Amrumer Totenschiff geborgen.** Wie aus Wittenburg am Amrum berichtet wird, hat die Hochflut das farnannte Amrumer Totenschiff, den im November 1923 bei Hoornum gestrandeten und im Februar 1924 auf die Sandbänke von Amrum getriebenen Hamburger Motorjäger „Hermine“ flott gemacht. Das Schiff konnte jetzt in den Wittenburger Hafen eingebracht werden. Der Schoner wird geöffnet werden, um festzustellen, ob sich im Innern wirklich noch die Leichen der verstorbenen Besatzung befinden.

### Sport.

**Sportverein 08.** Nach dreiwöchiger Ruhepause tritt morgen Sonntag 08 mit 3 Mannschaften erstmalig im Kalenderjahr 1926 auf den Plan, und zwar haben sie sich die gleichen Mannschaften der Spielvereinigung Waagen zu Gesellschaftsspielen verpflichtet. Da die unteren Klassen der Waagener dem B-Bericht angegliedert sind, so ist die Spielstärke derselben bei uns wenig bekannt. Aber trotzdem kann man auf interessanten Sport rechnen, da besonders die 2. Mannschaft von 08 sich in ausgesprochenster Form befindet, und ihren guten Ruf auch im neuen Jahre zur Zufriedenheit des Vereins verteidigen wird. Die 2. Elf spielt in folgender Aufstellung:

Goal	Hanzig	Stiller	Stiller	Stiller	Stiller
Halb	Kreuzer	Schmidt	Schäfer	Wittgrupp	

Das Spiel beginnt mittags 12 Uhr. — Vorher um 11 Uhr spielt die 3. Mannschaft. Auch diese Elf beweist gutes Können, hat sie sich doch mit der Spitze der B-Klasse erstrungen. Das Haupttreffen beginnt nachm. 1/2 Uhr. Es stehen sich da die beiden Tabellenletzten der 1. Klasse gegenüber. Am voraus sei hier mit erwähnt, daß wohl keiner von beiden nach ihren gezeigten Leistungen diesen Platz in der Tabelle verdient. Obwohl beiden Gegnern das Glück nicht beschieden war, soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß doch in einigen Spielen bei 08 Interesselosigkeit einiger Spieler zu verzeichnen war, was doch bei einem echten Sportmann nicht vorkommen soll und darf. Dieses Spiel sollte nun beweisen, welches wohl die bessere Mannschaft ist; das Verbandsspiel in Waagen wurde von 08 verloren, das Spiel dagegen hier gewonnen. Nun tritt die 1. Elf von 08 im 1. Spiel des neuen Jahres wieder mit Erfolg an, ein Umstand, welcher in der 1. Mannschaft leider des öfteren vorgekommen ist. Hoffentlich wird es im neuen Spieljahr besser! — Die 1. Elf hat aller Voraussicht nach folgendes Aussehen:

Goal	Köhler	Rehmann	Hübel	Wendeschuh	Müge.
Halb	Beyer	Obshaus	Frenzel		
Abwehr	Rabemann	G. Fischer			

### Dresdner Musikbrief.

Die Staatsoper beherrschte den Wagnerfreunden den „Zohar“ in neuer Einstudierung; während die lyrische Reuegelung des Werkes, das man wohl als das vollständigste des Meisters beschreiben kann, erst im März erfolgen soll. Diesmal bestand das Besondere darin, daß man die Oper umgestaltet hat, also alle Striche wieder aufgemacht hatte, die sich im Laufe der Zeit mit mehr oder minder Berechtigung eingetüchelt haben. Man kann bei aller Verehrung gegen die Schöpfung eines so großen Meisters wie Wagner verschiedener Meinung darüber sein, ob völlige Streichlose die Übergabe dem Werk und seiner Wirkung zum Vorteil gereicht. Denn nicht nur die Vorstellung selbst erhält dadurch eine Dauer, die weit über die eines Theaterabends hinausgeht, sondern es machen sich auch in dem Werke gewisse Breiten und tote Punkte bemerkbar, die der dramatischen Entwicklung Abtrag tun. Immerhin war es interessant, einmal die Partitur in ihrer ursprünglichen Form zur Gänze hören zu sehen, zumal Generalmusikdirektor Busch den musikalischen Teil der Oper mit größter Sorgfalt neu eingestrichelt hatte und in allen seinen Teilen zu klassischer Wirkung brachte. Dargestellt wurde von dem Komponisten als Edda und Blöthe die Tetrameter in erster Linie, sehr lobenswertes Lob verdient auch der Chor und natürlich auch das Orchester, das unvergleichlich schön spielt.

### Staatliches Schauspielhaus.

Man will auch hier die Dresdner mit Werken lebender bedeutender Dichter möglichst versehen und führte am 7. Januar des neuen Jahres ein russisches Lustspiel auf, welches aus dem Jahre 1836 und von Nikolai Gogol stammt. Es ist „Der Revisor“ überschrieben und führt uns atmosphärisch, russische Kleinräuber als Charaktere vor. Nikolai Gogol ist einer der bedeutendsten Komödienten Russlands, doch ist sein „Revisor“ das einzige Lustspiel, welches Weltfame erlangte. In einer kleinen russischen Stadt erwartet man mit Fieber und Angst den Revisor von auswärtigen. Ein zufällig zureichender Beamter aus Petersburg wird blindlings für den Revisor gehalten. Dieser Beamte merkt sehr bald den Irrtum der Spieler und nützt ihn gründlich aus. In einem Schreiben an seinen Freund schildert er diesem die Dummköpfe der kleinen Stadt. Der Postmeister, der fast alle Briefe aus Reugeterle öffnet, erzählt durch den erklärenden Brief des falschen Revisors, in welche lächerliche Lage er und seine Mitbürger durch ihren blinden Eifer geraten sind und legt alle Beteiligten in Kenntnis. Da der verurteilte Revisor inzwischen abgereist ist, bleibt ihnen nur der Schaden der Unwissenheit und des Nachsehens. Dieser Handlung soll ein heiler Sinn unterlegt sein: die Stadt bedeute fündhafte Menschenleben, der falsche Revisor sei das leuchtende Gewissen, der richtige Revisor aber, der noch am Schluß des Stückes auftritt, gelte als strafende Gottheit. Wie dem auch sei, das Stück wird durch seine Deutung nicht bedeutender oder gar wertvoller. Der Aufführung am Staatstheater muß aber rühmliches nachgelagt werden, daß das Stück unter Georg Meißner's bewährter Leitung einen Wert bekam, indem es einen Theaterabend lang vortrefflich unterhielt. Alle Mitwirkenden waren künstlerisch auf der Höhe

Sämtliche Spiele finden auf der Kampfbahn statt. Hoffentlich zeigt sich der Wettergott von der besten Seite, damit sämtliche Spiele programmäßig erledigt werden können und die Zuschauer sich recht zahlreich einstellen.

**Witthen:** Sonntag, den 10. Januar finden folgende Fußballspiele in Witthen statt. Doberstau Jugend gegen Kirchauer Jugend, Anstoß 11 Uhr. Witthen 2 gegen Waagen 3, Anstoß 1/2 Uhr. Witthen 1 gegen Waagen 1, Anstoß 2 Uhr. Ein Besuch zu diesen Spielen ist lohnend. Nach dem großer Sportler-Ball, Anfang 5 Uhr. (Siehe Anzeiger.)

### BRIEFKASTEN.

**Hausbesitzer.** — Auf Grund des Gesetzes über Forderung des Finanzvermögens vom 10. August 1925 § 11 Nr. 7 (RdMBl. Teil 1, S. 258) sind Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig hergestellt sind und zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes belastet waren, auf Antrag von der Hauszinssteuer freizustellen, sofern sie ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden und die Wohnfläche nicht mehr als 70 Quadratmeter beträgt. Die Freistellung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß das Einfamilienhaus zum geringen Teil auf Grund behördlicher Maßnahmen vermielet ist. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. April 1926 in Kraft. Die näheren Ausführungsbestimmungen sind abzuwarten.

**G. H. in D.** — Einer Anmeldung des Aufwertungsanspruches beim Amtsgericht als Aufwertungsstelle bedarf es in den Fällen nicht, in denen die Hypothek im Grundbuch noch eingetragen und weiter ganz noch teilweise durch Zahlung getilgt ist, was ja bei Ihnen zutrifft. Der Anspruch auf eine 20prozentige Aufwertung besteht also auch ohne Anmeldung zu Recht. Handelt es sich aber bei der Hypothek um eine persönliche Forderung, die nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes höher aufgewertet werden kann, so haben Sie den Anspruch zur Höheraufwertung bis 1. April 1926 anzumelden.

**M. B. 100.** — Sie haben im Juni 1920 eine Wirtshaus für 37.000 M. käuflich übernommen, 12.000 M. angezahlt und bis 1. Dezember 1921 weitere 7000 M. abbezahlt. 18.000 M. wurden sodann als Restkaufgeld eingetragene, die nach dem Aufwertungsrecht mit 100 % aufzuwerten sind. Die Forderung beläuft aus dem Juni 1920; nach der Umrechnungstabelle ergibt sich die Summe von rund 3900 Geldmarken.

**O. 150.** — Die Rechtsprechung in Steuerfällen unterliegt nicht mehr den Gerichten, sondern den Finanzämtern, den Finanzgerichten und dem Reichsfinanzhof. Die Gerichte können nur noch im Strafverfahren angerufen werden, ferner sind die noch auflebende Instanz, wenn die Geldstrafe wegen Nichtbeitrags in Freiheitsstrafe umzuwandeln ist. Die Rechtsabgabenordnung unterscheidet als Rechtsmittel im Verwaltungsverfahren 1. das Verwaltungsverfahren, 2. das Anfechtungsverfahren und 3. das Beschwerdeverfahren. Im Strafverfahren, ebenso wie im Zwangsvollstreckungs- und Sicherungsverfahren gibt es nur das Beschwerdeverfahren, wenn nicht innerhalb einer Woche die Entscheidung der Gerichte angerufen wird. Im Verwaltungsverfahren ist der Einspruch gegen den Bescheid eines Finanzamts, ferner die Berufung gegen die Entscheidung des Finanzamts auf diesen Einspruch und endlich die Rechtsbeschwerde gegen die Entscheidung des Finanzgerichts bezogen. Das Finanzamt auf diese Berufung möglich. Im Zwangsvollstreckungs- und Sicherungsverfahren ist gegen die Anfechtung der Entscheidung des Reichsfinanzhofes die Beschwerde an den Reichsfinanzhof zulässig.

**S. H.** — 1. Indische Turbanen können Sie von jedem besseren Modestoffgeschäft beziehen. — 2. Joghurt wird durch ein überaus süßsüßendes Bergäuren von vorher gekochter Milch bei 35–40 Grad Celsius mit dem Ferment Maya hergestellt. Dieses Joghurtferment wird aus alter Joghurtmilch hergestellt. Eine ausdauernde Anleihe können wir im Rahmen des Briefkastens nicht geben.

**Streitfrage.** — Wir können ohne nähere Angaben kein abschließendes Urteil geben, raten Ihnen aber, sich zunächst durch die Abgabe der Urteile nicht verblüffen zu lassen.

**A. H. S.** — Die 4000 M., die Sie am 1. August 1920 ausgeleihen haben, hatten einen Wert von 554.— Geldmarken. Bei einfachen, ungeschützten Darlehen, die nicht als Vermögensanlage anzusehen sind, ist kein bestimmter Aufwertungsgrad vorgeschrieben, in besonderen Fällen kann eine Aufwertung bis zu 100 Prozent beansprucht werden. Kommt es zu keiner Einigung, so muß die Entscheidung des Amtsgerichts angerufen werden, das dann die Höhe der Aufwertung auf Grund der beiderseitigen Anteile unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Beteiligten und der besonderen Umstände des Einzelfalles festsetzt.

**Streitkräfte.** — Wenn Sie in einer Gastwirtschaft eine Sache machen, ohne daß Sie das Geld dazu haben, so können Sie, je nach den Umständen, wegen Zerschneidung zur Anzeige gebracht werden. Sagen Sie dem Gastwirt aber zuvor, daß Sie kein Geld haben und es werden Ihnen auf Grund Ihrer Verbindlichkeiten auf Kredit Speisen und Getränke verabreicht, so haben Sie beim Gastwirt in der Strede. Diese Zerschneidung kann der Gastwirt, nachdem er Sie zur Zahlung gemahnt und Ihnen eine Zahlungsfrist gesetzt hat, wie jede andere Warenschuld einlegen.

**Pfändung.** — 1. Bestimmte Waren, welche Kleingewerbetreibende unpfändbar sind, sind geltend nicht pfändbar. Zu pfänden ist die erforderliche Kleidung, wobei die Berücksichtigung zu berücksichtigen ist. 2. Ihre Ehefrau muß in der Lage sein, durch Zeugen oder Bescheinigungen zu beweisen, daß sie die Eigentümerin der Sachen ist, andernfalls können Sie gepfändet werden. 3. Ehepartnern durch den Ehegatten, die innerhalb der letzten zwei Jahre erfolglos, können angepfändet werden. 4. Sie brauchen den Offenbarungseid nur einmal zu leisten. Er braucht dann innerhalb von 5 Jahren nicht wiederholt zu werden, wenn nicht Ihre Glaubhaftigkeit nachtrifft, daß Sie inzwischen Vermögen erworben haben.

**Osar.** — Die Unterhaltungsverpflichtung des unehelichen Vaters steht auf dessen Erben über. Diese können aber das Kind mit dem Mütterteil abfinden, den es erhalten würde, wenn es ehelich wäre.

**M. S. 11.** — Der Gläubiger kann auf Grund des Vertriebsurteils nicht einfach pfänden, er muß vielmehr seinen Anspruch auf Aufwertung erneut einlegen.

### Zuschriften aus dem Leserkreis.

Zu der im Reklameteil der Nr. 229 unseres Blattes erschienenen Aufündigung der Singsingmaschinen A.-G. wird uns vom Reichs-Reichsverband Deutscher Mechaniker e. V. Gau Dresden mitgeteilt: Es trifft nicht zu, daß in den Singsingmaschinen deutsches Kapital arbeitet. Die Singsing Co. ist kein deutsches, sondern ein rein amerikanisches Unternehmen. Der Zustandsantrag wird auch dadurch dokumentiert, daß die Singsing Co. in Wittenberg eine Fabrikation-Fabrikation im Betrage von 27 Millionen Goldmark gegen das Deutsche Reich bei dem deutsch-amerikanischen Schiedsgericht erhoben hat.

### Leipziger Rundfunk

(154 m). Dresden (292 m). Chemnitz (454 m). Weimar (454 m). Direktor: Dr. E. Heer u. Johannes W. — Wochentags 10 Uhr: Musikalische Stunde. Wochentags 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 12.15 Uhr: Musikalische Stunde. 12.45 Uhr: Musikalische Stunde. 13.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 13.45 Uhr: Musikalische Stunde. 14.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 14.45 Uhr: Musikalische Stunde. 15.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 15.45 Uhr: Musikalische Stunde. 16.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 16.45 Uhr: Musikalische Stunde. 17.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 17.45 Uhr: Musikalische Stunde. 18.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 18.45 Uhr: Musikalische Stunde. 19.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 19.45 Uhr: Musikalische Stunde. 20.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 20.45 Uhr: Musikalische Stunde. 21.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 21.45 Uhr: Musikalische Stunde. 22.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 22.45 Uhr: Musikalische Stunde. 23.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 23.45 Uhr: Musikalische Stunde. 24.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 24.45 Uhr: Musikalische Stunde. 25.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 25.45 Uhr: Musikalische Stunde. 26.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 26.45 Uhr: Musikalische Stunde. 27.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 27.45 Uhr: Musikalische Stunde. 28.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 28.45 Uhr: Musikalische Stunde. 29.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 29.45 Uhr: Musikalische Stunde. 30.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 30.45 Uhr: Musikalische Stunde. 31.15 Uhr: Wochentags und Vorträge der Leipziger Rundfunk. 31.45 Uhr: Musikalische Stunde.

**Samstag, 10. Januar.** 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Musikalische Stunde. 11 Uhr: Vortrag über „Neuzeit“ (Prof. Dr. Max). 11.30 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Sigenatz. 12 Uhr: (1. Teil) Musikalische Stunde. Ausführende: Das Neue Leipziger Frauenchor, Leitung: Fritz Behr. 4.30 Uhr: Lausige Musik. 7.45 Uhr: Philharmonie, Sopran und Mezzosopran. 7.45 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Weickmann: „Der Aufbau der Atmosphäre.“ 2. Teil. 8 Uhr: Vortrag Dr. Schmalz: „Die Eigenschaften des menschlichen Lebens.“ 2. Teil. 8.45 Uhr: (Dresden) Opern-Abend. Mire, Hansa-Bühne-Sopran; Willy Badar, Bass. Flügel: H. Bismar. Mozart, Duetten aus „Figaros Hochzeit“; „Deutsch sein mit der Spindel“; Mozart, Arie des Sarastro aus „Zauberflöte“; „In diesen heiligen Hallen“; Mozart, Duetten aus „Zauberflöte“; „Bei Mägen, welche Liebe bilden.“

**Montag, 11. Januar.** 1–7.30 Uhr: (Dresden) Prof. Dr. Körte: „Die Stadtbaukunst des deutschen Volkes.“ — Leipzig: Polizeikommissar Müller. 1.30 Uhr: (Leipzig) „Neues aus der Naturwissenschaft.“ 8.15 Uhr: Von Ihn und Ihn. Mire, Hans Zeise-Gitarre und Klavierkonzert. Hanna, Saiten. Herb. Enten und Vorträge: Frau. Rückert, Alle Liebhaber sind. Peter Altmann. Der Abendkonzert: Opern-Abend. Mire, Hansa-Bühne-Sopran; Willy Badar, Bass. Flügel: H. Bismar. Mozart, Duetten aus „Figaros Hochzeit“; „Deutsch sein mit der Spindel“; Mozart, Arie des Sarastro aus „Zauberflöte“; „In diesen heiligen Hallen“; Mozart, Duetten aus „Zauberflöte“; „Bei Mägen, welche Liebe bilden.“

und bei prächtiger Stimmung. Alfred Meyer als Stadthauptmann und vor allen Dingen Walter Kottentrop als Postmeister waren prächtige Typen. Wolf Rahne hatte dazu 2 sehr russische Innenräume geschaffen, die wieder von seinem bedeutenden Können zeugten und durch welche die Handlung besonders unterstützt wurde. Es wurde viel, viel gelacht, man staunte bei offener Hand vor Berwegen in die Hände und dankte am Schluß mit begeistertem Beifall für die künstlerische Wiedergabe des verstaubten russischen Lustspiels. W. Alexander Köhler.

**Erfolgreiche Aufführung bei der „Sächsischen Landesbühne.“** Der „Münchener“, eine Kleinbühnenkomödie in drei Akten von Oskar Kellm, dem bekannten sächsischen Roman Schriftsteller, erlebte am vergangenen Sonntag in Oberhausen (Graub.) bei der dort spielenden „Sächsischen Landesbühne“ unter der Leitung des Direktors W. Alexander Köhler eine sehr erfolgreiche Aufführung.

### Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

**Opernhaus.** Sonntag (10.), mittags 12 Uhr: Aufführung „Hörsing“. Richard Strauß a. G. — Auf der Anrecht: Ophelia. Desdemona: Claire Bora a. G. (7–11). — Montag (11.): Auf der Anrecht: Ophelia und Euridice. (12–16). — Dienstag (12.): Auf der Anrecht: Ariadne auf Naxos. (17–19). — Mittwoch (13.): Auf der Anrecht: Tod und Verkündung. Josephslegende. Richard Strauß a. G. (14–18). — Donnerstag (14.): Auf der Anrecht: Salome. R. Strauß a. G. (19–21). — Freitag (15.): Für die Freitags-Anrecht: Die Reihe A am 8. Januar: Die Schmelde von Schönau. (22–24). — Sonnabend (16.): Auf der Anrecht: Andre Chénier. (25–27). — Sonntag (17.): Auf der Anrecht: Lammhauer. (28–30). — Montag (18.): Auf der Anrecht: Die Boheme. (31–33).

**Schauspielhaus.** Sonntag (10.), vorm. 12 Uhr: 6. Morgenfeier: Brahms. (Ende nach 1 Uhr.) Nachm. 1/2 Uhr: Der Frohsinnig. (Ende 1/2). Abends 7.30–10 Uhr: Auf der Anrecht: Der Revisor. (11–13). — Montag (11.): Auf der Anrecht: Die Braut von Messina. (14–16). — Dienstag (12.): Auf der Anrecht: Der Revisor. (17–19). — Mittwoch (13.): Auf der Anrecht: Der Revisor. (20–22). — Donnerstag (14.): Die Journalisten. (23–25). — Freitag (15.): Auf der Anrecht: Der Revisor. (26–28). — Sonnabend (16.): Auf der Anrecht: Der Revisor. (29–31). — Sonntag (17.): Auf der Anrecht: Der Revisor. (32–34). — Montag (18.): Auf der Anrecht: Der Revisor. (35–37).

**Spielplan des Albert-Theaters vom 10. bis 18. Januar.** Sonntag, nachm.: „Frau Holle“, abends: „Madame Sans-Gêne“. — Montag: „Charlens Tante“. — Dienstag: Zum ersten Male: „Lady Frederick“, Lustspiel in 3 Akten von Waughan. — Mittwoch, nachm.: „Frau Holle“, abends: „Lady Frederick“. — Donnerstag: „Lady Frederick“. — Freitag: „Lady Frederick“. — Sonnabend, nachm.: „Frau Holle“, abends: Zum ersten Male: „Der fröhliche Weinberg“, Lustspiel in 3 Akten von Karl Zuckmayer. — Sonntag (17.), nachm.: „Frau Holle“, abends: „Der fröhliche Weinberg“. — Montag (18.): „Der fröhliche Weinberg“. — Central-Theater: Wochenplan vom 11. bis mit 18. Januar. Unabdinglich 8 Uhr Gastspiel der Albert-Turnee: „Ull“. Sonn-

tag, den 10. und Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 1/2 Uhr, das Weihnachtsmärchen „Haus Gräblich“ von H. P. Hartwig. Spielplan des Residenztheaters. Von Sonntag, den 10. bis Montag, den 18. Januar, täglich 1/2 Uhr abends: „Gastspiel von Seidl, Berlin: Der Orlow. Sonntag, 10., Mittwoch, 13., Sonnabend, 16. und Sonntag, 17., nachm. 1/2 Uhr: In Waldmännlein Reich.

**Spielplan des Bauhener Stadttheaters vom 10. bis 16. Jan. 1926.** Sonntag (10.), nachm. 8 Uhr und Montag (11.), 8 Uhr: Gräfin Mariza, Operette von Kalman. Dienstag (12.) 8 Uhr: zum 1. Male: Jungfer Sonnenstein, Operette von Buchbinder und Jarno. Mittwoch (13.), 8 Uhr: Argentin der Liebe, Schwanke von Hans Sturm. Donnerstag (14.) und Freitag (15.), 8 Uhr: Gräfin Mariza. Sonnabend (16.), 8 Uhr: Komteje Guterl, Lustspiel von F. v. Schöndal und Koppel-Gilberl.

### Aus den Lichtspieltheatern.

**Olympia-Lichtspiele: Tom Mij der Damenfreund.** Tom Mij scheint mir der beliebteste Sensationsdarsteller aus Amerika geworden zu sein. Kein anderer versteht das Olympia-Theater so zu füllen, wie er. Man kann es verstehen, daß einer, der seine Freude an der Gemüthsheit und körperlichen Kraft des Kinobildes hat, diesen tollkühnen Reiter mit den sympathischen Zügen immer wieder gern sieht. Mit einem Film wie diesem, der auch einmal vom üblichen Schema abweicht, kann man ganz zufrieden sein. Ein sonniger Humor liegt über dem Ganzen, und das Publikum hat seine helle Freude daran, wenn der Hinterwäldler Tom sich im vornehmen New York wie der Elefant im Porzellanladen fühlt und ihm dann unter beifälligen Zwischenfällen der gute Tom beigebracht wird. Schließlich bringt der neugeborene Gentleman seine Kenntnisse auch den noch viel weniger zivilisierten Cowboys seiner Farm bei, — Szenen überwältigender Komik sind da zu sehen. Den Höhepunkt des Stückes stellt das ganz fabelhafte Rennen dar, — so toll hat er es in keinem seiner bisherigen Filme gemacht. Eine kleine Liebesgeschichte und der Kampf mit einem Verbrecherbande fehlen natürlich auch nicht. Das Publikum war ehrlich begeistert. — Im Beiprogramm laufen „Subi als Beger“, eine Sportprotokolle, und „Ausgerechnet Tutanchamen“, das unter Arabern, Gipsen und Nubien spielt und bei dem die Zuschauer aus dem Rechen nicht herauskommen.

**Aufführung des „Kolenwälder-Films“ in der Dresdner Staatsoper.** Am 10. Januar wird der Film „Der Kolenwälder“ in der Dresdner Staatsoper zur Aufführung kommen. Dieser Film ist nach der bekannten Oper von Richard Strauß bearbeitet worden. Strauß hat seine Lust für den Film selbst ungeteilt und wird an der Stelle, an der seine Oper zum erstenmal über die Bretter ging, auch persönlich den Film aus der Taufe heben. Richard Strauß hat für den Film einen neuen Reich komponieren lassen, gemüthslich, allherzlichen Militärmarch in 2 Tönen, der sich dem Stil des ganzen Werkes anpaßt. Außerdem hat er der Film-Partitur die noch unerwartetste Schlußmusik mit: „Hymne, Bernhard von Weimar“ eingefügt. Die er zur größten Freude des Großherzogs Karl Alexander von Weimar komponiert und leinereit als Weimarer Hofkapellmeister aus dem Reich“ aufgeführt hat.



Durch technischen Vorteil ist es mir gelungen,  
**Semmeln u. Brötchen früh 7.05 Uhr**  
 fertigzustellen. Ich bitte die werthe Kundschaft von dieser Neuerung recht regen Gebrauch zu machen.  
**Feinbäckerei u. Konditorei Max Kasper, Ecke Bischofsstraße, Bischofsplatz. Tel. 991.**

**Lichtspiele Demik-Thumik**  
 Beyers Gasthof.

Sonntag, den 10. Januar, Anfang 1/2 5, 7 und 9 Uhr:

**\* Sumpf \***

Drama in 6 spannenden Akten  
 aus dem Leben eines kleinen Jungen.  
 Das verunsicherte Stadtioclet, wo sich die Ausgestoßenen  
 des Lebens zusammensuchen heißt: „Der Sumpf“.

**Geff beim Strandpicnic.**

Nachmittags 1/2 5 Uhr:  
**Große Kindervorstellung.**

**Hübelschänke O. Putzkau**  
 Sonntag, 10. Januar

**Ball-Musik.**

Eintritt wie bekannt.  
 Tanz frei.  
 Ergebenst ladet ein Alw. Stange.



**1. Kompanie**  
 Montag, d. 11. Januar  
**Kompanieabend**  
 im Königshof.

**Grenadierverein.**

Sonntag,  
 den 10. Januar,  
 nachm. 5 Uhr,  
 Monats-  
 Versammlung  
 Vereinslokal  
 Rest. zur Post.  
 Der Vorstand.

**Verband Bischofs-  
 werdaer Kegellubs.**

Sitzung des Gesamtvorstandes  
 und Sport-Ausschusses  
 Montag, d. 11. Januar 1926,  
 abends 8 Uhr, im Restaurant  
 zur weißen Quelle. Vollständiges  
 Erscheinen erwartet  
 Der Vorstand.

**Turnverein Schmölln, e. V.**  
 Sonntag, den 10. Januar,  
 nachmittags 3 Uhr:

**Hauptversammlung**  
 Vollständiges Erscheinen erwartet  
 der Turnwart.

**Militärverein  
 Rammenau**

Sonntag, den 10. Jan.:  
**Haupt-Versammlung.**  
 im Erbgericht.  
 Anfang 6 Uhr.  
 Tagesordnung: Neuwahl,  
 Wichtige Besprechung.  
 Erscheinen sämtlicher Mit-  
 glieder ist Pflicht.  
 Der Vorstand.

Ab Sonntag wieder  
**Schlagsahne**  
**ff. Schneerollen!**  
 Größere Bestellungen bis  
 Sonnabend mittag erbeten  
 Paul Mullsch, Demitz-Th.

**Räucher-Äal**  
 vom Anschnitt  
**Lachs**, und in Dosen  
**Bücklinge u. Sprossen**  
 täglich frisch  
 empfiehlt für Wiederverkäufer  
 Heinrich,  
**Dresdner Str.**  
 Telefon 105.

**Ziebenslustige  
 junge Herren**  
 im Alter von 25 Jahren mit  
 etwas Vermögen  
**wünschen die Bekanntschaft**  
**zweier netter**  
**junger Damen**  
 im Alter von 20 bis 24 Jahren.  
 Werte Off. m. Bild und „Ziebens-  
 lustig“ an die Geschl. d. W. er-  
 bet. Strenge Discretion zugesich.

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**



**Südamerika**  
 mit den bequemen Dampfern der Sierra-Klasse  
 »Sierra Veniana« »Sierra Córdoba«  
 »Sierra Morena«  
 Hervorragende Reisegelegenheiten I. u. II. Klasse  
 Ferner mit den beliebten Dampfern  
 »Weser« »Werra« »Küna« »Mader«  
 für Mittelklasse und III. Klasse  
 Kostenlose Auskunft und Prospekte durch  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
 und sämtliche Vertretungen  
 in Bischofswerda: **F. A. Fischer,**  
 Bahnhofstr. 4 und Herrmannstr.

**Erbgericht Tröbigau**

Auf vielseitigen Wunsch  
 Sonntag, den 10. Januar 1926  
 Wiederholung des  
**großen öffentl. Theaterabends**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**„Solang Dein Mütterlein noch lebt“**  
 Die Tragödie einer Mutter  
 in 6 Aufzügen  
 v. Friedr. Schörr  
 Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.  
 Zu zahlreichem Besuch laden ergebend ein  
 Schießklub „Freischütz“ u. E. Glien u. Fran.

**Bekanntmachung**

Wegen dringend. Instandsetzungsarbeiten wird  
 am Sonntag, de 10. Januar 1926 für die  
 Ortschaften Steinigtwoitmsdorf, Ringenhain  
 und Weifa die Stromlieferung von 8 Uhr  
 vormittags bis 3 Uhr nachmittags eingestellt.  
 Bittau, den 6. Januar 1926.

**Altiengeellschaft Sächsische Werke**  
**Elektrizitätswerk Oberlausitz.**

**Wäschenäherinnen**  
 Alle selbständigen Wäschenäherinnen werden zu einer wichtigen  
**Versammlung**  
 am Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 1/2 4 Uhr nach  
 Baugen (Brauhausgarten) eingeladen. Die Gewerkekammer.

**Klubwesten, Strickjacken für Herren,**  
**Damen und Kinder, Männerhemden,**  
**Hosen, Unterröcke, Reformhosen,**  
**Schlüpfer, Leibchen, Röckchen,**  
**Jübchen, Strümpfe, Socken Stutzen**  
**Handschuhe, Schürzen, Strick-**  
**wolle, Sportwolle empfiehlt preiswert**  
**Hermann Wagner,**  
 Georgsstraße 2.  
**Gewähre 10 % bei Barzahlung!**

**DR. SCHRÖDERS AUFBAUSALZ**

**2x1 = 1**  
 In allen Apotheken u. Drogerien zu haben.  
 Fordern Sie Gratis-Broschüre von der  
 Vitamin-Nährstoff-Gen. u. d. H., Hamburg 24

**Invetur**  
 vom 9. bis 23. Januar

**Große Posten unter Einkaufspreis**  
**Alles zurückgesetzt im Preis**



**Schuhhaus Gustav Hornus Burkau**



Versäumen Sie nicht meine  
**Sonder-Verkaufstage!**

Gebe noch bis zum 15. Januar auf sämtliche Schuh-  
 waren 10 % auf Lackschuhe 15 % Rabatt.  
**Schuhlager August Anders,**  
 Neukirch, Niederdorf.

**Muzholz-  
 versteigerung.**

In der Rittergutswaldung Pohlja sollen  
**Dienstag, den 12. Januar,**  
 vormittags 10 Uhr,  
 im Erbgericht daselbst.  
**248 tief. Stämme, 82,62 fm.,**  
 von 14 bis 29 cm Mittensstärke, und  
**52 tief. Klöcher, 4,89 fm.,**  
 von 12 bis 22 cm Oberstärke  
 gegen Barzahlung versteigert werden.  
 Rittergut Pohlja, den 8. Januar 1926.  
**Die Forstverwaltung.**

**Stollen-Steuer**

wird in jeder Höhe wieder angenommen.  
**Armin Drepler, Rammenau**  
 Feinbäckerei  
 NB. Für Ojtern 1926 findet ein kräftiger Knabe  
 gute Lehrstelle.

Nach für Wiederverkäufer  
**Apfelsinen,**  
 Stück von 5 Pfg. an.  
**Zitronen**  
**Kranzfeigen**  
**Bananen**  
**Weintrauben**  
**Erdnüsse**  
**Mischobst.**  
 Heinrich,  
**Dresdner Straße**

**Leinsamen**

kauft  
 die Stadtapotheke  
 Bischofswerda.

**Milch ab Gut**  
 für Dresden gesucht.  
 Schönfelder Straße 11.

**Wäsche zum Sticken**  
 wird angenommen  
 Bayner Str. Nr. 161 p. 1.

**Goldfisch u. Bierfischfreunde!**  
 Stelle Montag, d. 11. Januar  
 zum Wochenmarkt in Bischofs-  
 werda einen Posten  
**Aquariumfische,**  
 Wasserpflanzen, Fischfutter, Fisch-  
 netze usw. billig zum Verkauf.  
 W. Pürschel, Fischmarkt, Slegnitz



A. Meißel A. **Goldene Krone** A. Meißel A.  
 Reuking I (Lautz) **Sahnhof Oberdorf**

// Renommiertes Bier und Speisefokal //  
 Vornehmste u. modernste Vergnügungs- u. Tanzstätte der Umgegend

Sonntag, den 10. Januar:

## Die große Ballschau

Anfang 4 Uhr.  
**Original-Jazzband-Kapelle Dresden!**  
 Die Kapelle sorgt für Feststimmung.  
 In den Gasträumen:  
**Stimmungskonzert!**

Um gültigen Zuspruch bitten **Richard Trochelepsch und Frau.**

**Gasthof Rammenau.**  
 Morgen Sonntag von 7 Uhr an  
**Feine Ball-Musik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Theodor Schöne.**

**Erbgericht Frankenthal**  
 Morgen Sonntag von 7 Uhr an  
**Ballmusik**  
 wozu ergebenst einladet  
**Paul Hockert.**

**Achtung!**  
 Sagen schärft gut und billig  
**Martin Hönig, Dresdner Str.**  
 Alte Wäike.

## Jugend-Kasino Nieder-Putzkau

Sonntag, den 10. Januar 1926  
 in „Friedrichs Gasthof“  
**Jugendball**  
 Anfang 6 Uhr.  
 Hierzu werden alle Mitglieder, Brudervereine und  
 durch Mitglieder eingeführte Gäste herzl. eingeladen.  
 Der Gesamtvorstand und Friedrichs Erben.

**Gasthof „zum Elefanten“ Rothnaublit**  
 Sonntag, den 10. Januar:  
 Großes öffentliches  
**Wintervergnügen**  
 des Jugendvereins Edelweiß  
 Anfang 7 Uhr.  
 Brudervereine, Freunde und Gönner  
 des Vereins werden hiermit herzlich eingeladen  
 Der Jugendverein und **Bruno Schuster.**

  
**Große öffentliche  
 Gastwirts-Versammlung**  
 Dienstag, den 12. Januar, nachm. 3 Uhr  
 im Hotel „Goldner Engel“ in Bischofswerda.  
 Vortrag: Die allgemeine Wirtschaftslage im  
 Gastwirts-gewerbe, die Getränke-  
 steuer, das Konzessionswesen usw.  
 Referent: **Rich. Wagner, Leipzig-Zwenkau.**  
 Alle Kollegen mit ihren Frauen müssen erscheinen!  
**Der Gastwirtsverein zu  
 Bischofswerda und Umg.**

**Erbgericht Schönbrunn**  
 Morgen Sonntag, von 7 Uhr an:  
**Feine Ballmusik**  
 Freundlichst ladet ein **E. Schöfig.**

  
 Sonntag, den 17. Januar, nachm. 5 Uhr:  
**Jahres-Hauptversammlung**  
 im Schützenhaus (Rotes Zimmer).  
 Anträge sind bis zum 12. Januar beim  
 Vorsitzenden einzureichen.  
 Tagesordnung wird vor Beginn bekanntgegeben.  
**Punkt 4 Uhr: Turnrats-sitzung.**  
 Vollständiges Erscheinen erwartet **der Turnrat.**

**Gasthof Medewitz**  
 Sonntag, den 10. Januar:  
**Feine Ballmusik**  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet **Emil Glaser.**

**Erbgericht Ringenhain**  
 Sonntag, den 10. Januar:  
**Deffentl. Ballmusik**  
 Starkbesetztes Orchester.  
 Eintrittl. Herren 80 Pfg., f. Damen 50 Pfg. einschl. Steuer.  
 Um gültigen Zuspruch bittet **Hulda verw. Richter.**

## Olympia-Lichtspiele

Sonnabend 7/8 und 9/10 Uhr  
 Sonntag 7/8 und 9/10 Uhr.  
**Der neue große Fox-Film**

  
**Tom Mix,  
 der Damenfreund**

7 Akte mit labelharem Tempo und voll über-  
 reichender Sensationen.  
 Den Höhepunkt des Films bildet ein Verbe-  
 rennen, wie es noch nie gezeigt werden konnte.  
**Tom Mix** der Liebling des Publikums  
 legt auch hier wieder Proben  
 seiner Tatkraft ab, die bewundernswert sind.

\*  
 Im Beiprogramm:  
**„Ausgerechnet Tutanchamon“**  
 Klagen des Lustspiel in 2 Akten.  
**Ein Affentheater auf hoher See**  
 Eine tolle Groteske in 2 Akten.  
 Hauptrolle: **Ein Fox-Wunderaffe.**

**Voranzeige!**  
 Mittwoch, den 20. Januar 1926,  
 im Gasthof Niederburkau  
**Großer, öffentlicher  
 Maskenball**  
 NB. Sonntag, den 10. Januar,  
 abends 7 Uhr  
 öffentliche Tanzmusik,  
 wozu freundlichst einladen  
**Ernst Kager und Frau.**

**Erbgericht Geiskmannsdorf**  
 Morgen Sonntag, den 10. Januar 1926,  
**feine Ballmusik**  
 Anfang 7 Uhr.  
 Freundlichst ladet ein **M. Marschner.**

**Gasthof zum Sächs. Reiter**  
**Demitz- Thumitz**  
 Saal einzig in **der Umgegend**

  
 Sonntag, den 10. Januar,  
 von nachmittags 4 Uhr an:

**Gasthof zum Steinberg Wehrsdorf.**  
 Sonnabend, d. 9., Sonntag, d. 10., Montag, d. 11. Januar  
**Bockbier-Ausschank.**  
 Für gute Speisen ist bestens gesorgt.  
 Sonnabend, den 9. Januar:  
**Schlacht-Fest.**  
 Von mittags 10 Uhr ab Wellfletisch.  
 Hierzu laden freundlichst ein **Reinh. Rosel u. Frau.**

## Feiner Ball

Neue erstklassige Kapelle.  
 Neueste Tänze.  
 Akkordbändchen Herren 1 Mk. (Tourentanz), Damen 50 Pf.  
 Es laden freundlichst ein **Paul Weber u. Frau.**

**Die Jagdgenossenschaft von Oberputzkau,**  
 sowie die anteilberechtigten Grundstücksbesitzer von Nieder-  
 putzkau, Tröbigan, Neuschmölz und Neukirch werden ge-  
 beten, sich Sonntag, den 10. Januar, nachm. 4 Uhr in  
 Röhlers Gasthof in Oberputzkau zu einer Besprechung wegen  
 Umbildung des Jagdbezirks pünktlich einzufinden.  
 Anschließend Auszahlung des Jagdgeldes. — Freibier.  
**Grübner, 3. Zl. Jagdvorstand.**

**Gasthaus zur Wartburg  
 Rammenau**  
 Heute Sonnabend den 9. und  
 Sonntag, den 10. Januar:  
**Groß. Bockbierfest**  
 ff. Bockwürstchen.  
 ff. Pfannkuchen mit Kaffee.  
 Abends an beiden Tagen:  
**Musikalische Unterhaltung**  
 Hierzu laden freundlichst ein **Gustav Hölzel u. Frau.**

**Landbund Pirna**  
 Donnerstag, den 14. Januar, nachm. 3 Uhr:  
**Bauerntag in Stolpen**  
 (Bauerntag mußte von Dienstag, den 12. Jan.  
 auf Donnerstag, den 14. Jan. verlegt werden.)

Denjenigen, die uns zu Weihnachten und  
 Neujahr mit reichlichen Gaben bedacht haben,  
 sprechen wir nochmals unseren  
 innigsten Dank  
 aus.  
**Die Zeitungsboten zu Hauswalde.**

Unsere geehrten Abonnenten sagen wir hiermit  
 unseren  
**herzlichsten Dank**  
 für ihre Anteilnahme bei meiner schweren Krankheit,  
 die sehr zur Genesung beigetragen hat.  
**Eichler u. Zeitungsträgerin Bertha, Lauterbach**



Was kostet die Erhebung der Steuern?

Rund 300 Millionen. — Auf 260 Steuerzahler kommt ein Beamter.

Was jedem einzelnen Steuerzahler seine Steuern kosten, wird jeder selbst am besten wissen, was aber der Staat für Summen verausgibt, um die Steuern hereinzubekommen, vielmehr einzutreiben, davon machen sich die wenigsten eine Vorstellung.

Zuerst ein paar Zahlen. Früher wurden die Steuern von den Einzelstaaten eingetrieben, seit 1919 haben wir die Steuereinheit des Reiches, wodurch die Zahl der im ganzen Reich angestellten Beamten dieser Kategorie etwas vermindert wurde.

Das erscheint auf den ersten Blick ungeheuer, doch ist es nicht ganz so schlimm, wie es aussieht. Rechnet man zu dem Gehaltsatz für 700 000 Beamte die Kosten für Miete, Neubauten, Renovierungen und reine Verwaltungsgelühren, so kostet uns die Steuererhebung im Jahre 1925 etwa 300 Millionen.

Das sieht nun wieder sehr günstig aus, aber auch hier sind Korrekturen nötig. Erstmals bezahlt jeder Mensch heute viel mehr Steuern als im Frieden, dabei ist das Geld erheblich teurer, seltener und wertvoller geworden.

Aus Sachsen.

Die 6. Sächsische Landwirtschaftliche Woche.

Die diesmalige Sächsische Landwirtschaftliche Woche findet vom 25. bis 29. Januar in Dresden statt.

Merztliche Rundschau.

Der Winter als Gesundheitspfleger.

Wenn die „gute alte Zeit“ gelobt wird, dann möchte ich den Lobenden eins entgegenhalten, was viele Schäden der neuen aufwiegt, was sie uns vorenthalten hat, das ist das Freundschaftsverhältnis zum Winter, in das wir gekommen sind und das wächst und steigt, aus dem Qualm der Großstadt, aus der Erschlaffung, in die uns das mehr oder mindere Verschwinden der Sonne bringt.

Die „gute alte Zeit“ verband unsere Großväter und -mütter zu beschaulicher Sonntagsruhe um den warmen Ofen, die Zeit wurde gekürzt mit Kartenspiel und sonstigem zeitgemäßen Vergnügen.

Uns aber wurde ein Pflänzlein geboren, das schon ganz kräftig die starre Eis- und Schneeschicht durchdrang, das immer mehr erstarren möge und uns nach aufreibender Bodenarbeit hinausführt zu erhebender und beglückender Reinheit der Natur: der Wintersport.

Somit sind die Wirkungen des Wintersports, sowie die Wirkungen des Winterklimas als heilende und kräftigende nur bei weitem richtig angewandt, nachdrücklicher und in

Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Bogislav-Ebersbach, im großen Saale des Vereinshauses eröffnet werden, worauf Professor Dr. Ernst Schulze, Direktor des Landwirtschafts-Institutes der Handels-Hochschule Leipzig über: „Dauerertrags und Dauerlast“ und Geh. Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Gustav Fischer, Berlin, über: „Motorische Ackerbearbeitung unter besonderer Berücksichtigung der Tiefkultur“ sprechen werden.

In den folgenden Tagen finden dann zahlreiche Versammlungen der einzelnen landwirtschaftlichen Fachverbände statt. Den Schluß bildet wieder die Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes am 29. Januar im Zirkus Sarrasani, wo Gutsbesitzer Höfer in St. Bernhard bei Tharandt, Vorsitzender des Thüringer Landbundes über: „Der Existenzkampf der deutschen Landwirtschaft“ und Pfarrer Valentin aus Eilenburg über: „Glaube an Deutschlands Zukunft“ Vorträge halten werden.

Frühjahrsprüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Wie im vorigen Jahre werden auch im März dieses Jahres Prüfungen von Landwirtschaftslehrlingen abgehalten werden, die den jungen Leuten Gelegenheit geben sollen, einen Befähigungsnachweis abzulegen.

Ein neues sächsisches Baugesetz.

Dem Landtag ist die von der Regierung schon angekündigte Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur weiteren Abänderung des Allgemeinen Baugesetzes zugegangen.

Das Allgemeine Baugesetz, das seit dem Jahr 1900 nur einmal unwesentlich in Bezug auf Vorschriften über Gebühren geändert worden ist, bedarf, wie in der der Vorlage beigegebenen Begründung ausgeführt wird, einer umfassenden Abänderung und Ergänzung.

Bei den Abänderungen galt als oberster Grundsatz, die Grundlagen des als vorbildlich anerkannten Allgemeinen Baugesetzes aufrecht zu erhalten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse geboten daneben eine Lockerung einzelner Vorschriften zur Erleichterung des Bauens, soweit dies mit den technischen und gesundheitlichen Mindestforderungen vereinbar war.

Dresden, 9. Jan. Eine neue sächsische Kinderheilstätte. Noch in diesem Monat wird vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ein Heim für heimatlose Kinder auf dem Heideberg über der Böhmitz eröffnet werden.

Landesheilstätte Sonnenstein angegliederten Kindererholungsheims und trägt in sich den Vorzug, daß es ausschließlich zur Bekämpfung der genannten Krankheitserscheinung verwendet wird.

Dresden, 9. Jan. Ueberfahren. Auf dem Bahngleis in der Nähe des Bahnhofes Freital-Deuben wurde der etwa 16jährige Hans Friß Werner aus Zwickau überfahren und tot aufgefunden.

Dresden, 9. Jan. Die nächste Landtagsitzung findet Dienstag, den 12. Januar, nachmittags 1 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen: Zweite Beratung über die Rotberordnung vom 15. Oktober 1925, über die dritte Abänderung des Gesetzes über das staatliche Kohlenbergbaurecht, die Rotberordnung vom 13. Oktober 1925 über die Wahlen zu den Handels- und Gewerbekammern, die Rotberordnung vom 26. Oktober 1925 über das Kosten- und Stempelwesen in Aufwertungsfragen.

Dresden, 9. Januar. Gestorben ist hier am Freitag früh im Alter von 70 Jahren Herr Mag. Kreuztamm, Inhaber der bekannten Konditorei am Altmarkt.

Chemnitz, 9. Jan. Gefährdete Larve in der sächsischen Metallindustrie. Die Vereingung der Verbände Sächsischer Metallindustrieller hat den Arbeitsarbeitsvertrag für die sächsische Metallindustrie zum 31. März gekündigt.

Crossen a. d. Mulde, 9. Jan. Schwere Bauunfall. Auf dem Bau des hiesigen Rathauses ereignete sich dadurch ein schwerer Unfall, daß ein großer Steinblock ins Rutschen kam und in die Tiefe stürzte.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer auf einem Rittergut. Auf dem Goldmannschen Rittergut in Balkenried in Hannover hat ein Großfeuer sämtliche Wirtschaftsgebäude mit großen Erntevorräten vernichtet.

Auf hoher See in Brand geraten. Nach einer Meldung aus Harwich ist der deutsche Dampfer „Lotte Leonhardt“ der Hamburger Reederei Leonhardt & Lumberg auf der Reise von Savanna nach London auf hoher See in Brand geraten.

Ozeandampfer im Sturm. Aus London wird gemeldet: Eine ganze Anzahl von großen Ozeandampfern berichten über furchtbare Stürme auf dem Meere; der frühere deutsche Dampfer „Imperator“, jetzt „Berengaria“ ist mit 24stündiger Verspätung in New York eingelaufen.

Rannigloch ist die Abwechslung des Wintersports: Schlittschuhfahren, Tobeln, Eislaufen, Schneeschuhlauf, Rennwolf fordern zur Betätigung auf; seltener geübte Arten wie Eisbocken, Bobsteigh, Eisschießen, Skeleton bieten fröhliche Abwechslung.

Das Hauptziel der heutigen Medizin ist die Gesunderhaltung. Der Winter gibt durch den Sport einerseits, durch die Winterturen andererseits der Medizin wichtige Mittel zu diesem Zwecke in die Hand.

Selbstverständlich muß der Ertrankungskuren der ärztliche Rat eingeholt werden. Neben günstiger Beeinflussung der Nervosität, Blutarmut und Bleichsucht kommt das Klima auch für englische Rheum, Tuberkulose der Lungen, insonderheit der Knochen usw., sowie Ertrankungen der Atmungsorgane, Rachitiden für Grippe usw. in Betracht.

Der größte Teil des deutschen Jahres gehört dem Winter. Es ist gut, daß wir einen Pakt mit ihm geschlossen haben, daß er in seiner winterlichen Sonne eine neue Gesundheit, neue Kraft bietet, diese Zeit zu überdauern.

Bemerkenswerte Ergebnisse eines russischen Arztes bei Nervenleiden. In einer Sitzung des Russischen Gesellschaft für Neurologie in Leningrad wurden 17

mehrere Patienten vorgeführt, die von ernststen Ertrankungen, wie beispielsweise Lähmungen der Hände und Füße, bösartigen Geschwülsten, Epilepsie und anderen schweren Krankheiten durch eine neue, von Professor Polenow entdeckte Behandlungsmethode vollständig wiederhergestellt worden waren.

Die unsterbliche Zelle. Der amerikanische Naturforscher Dr. Alexis Carrel, einer der Nobelpreisträger des Jahres 1912, hat ein höchst interessantes Experiment durchgeführt. Seit 1913 gelingt es ihm, ein Stück Gewebe, das aus dem Herzen eines Huhnes herausgeschnitten wurde, in einer Nährsubstanz am Leben zu erhalten.



Nähe der Bank-Meerenge auf einen Felsen geworfen. Es belagern fünfzehn Tonnen Wasser pro Stunde in den Maschinenraum. Der Kapitän wird verflucht, Singapore zu erreichen. Der Royal Mail-Dampfer „Radnorshire“ ist bei einem Zusammenstoß bei Crossby schwer beschädigt worden. Schließlich ist der englische Dampfer „Arden Garvel“ außerhalb des Hafens von Trouville auf Grund gelaufen, so daß der Dienst zwischen Hafen und Trouville unterbrochen ist.

— Das Hochwasser der Seine. Die Seine ist im Laufe des Donnerstags um 74 Zentimeter gestiegen. In Creil moß sich die Ueberflchwemmung am stärksten bemerkbar macht. Fast 3000 Einwohner von der Gesamtzahl von 10 000 Köpfen arbeitslos. 200 Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Man erwartet ein neuerliches Ansteigen der Seine in der Pariser Gegend.

— Mörderische Einbrecherjagd in Genua. Im Hotel „Miramare“ in Genua kam es durch die Schuld eines Deutschen, namens Willi Bahl, zu einem mit einer großen Schießerei verbundenen mörderischen Abenteuer. In das Schlafzimmer einer amerikanischen Dame drang nachts — man weiß nicht, ob als Don Juan oder als Dieb — ein junger Mann, eben der obengenannte Bahl, ein, der sich eilig davonmachte, als die Dame ihren Gatten rief. Das ganze Hotel wurde mobil gemacht und unter Abfeuern zahlreicher Revolverkugeln entspann sich eine wilde Hehjagd nach dem in den Park geflohenen Missetäter. Erst am Morgen gelang es der Gendarmerie, wiederum unter vielen Revolverkugeln, den in einem Gehölz versteckten Bahl festzunehmen.

### Briefsendungen nach dem Auslande.

Unzureichende Freimachung zahlreicher Briefsendungen nach dem Auslande; sonstige auffällige Mängel an solchen Sendungen.

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Trotz wiederholter Hinweise werden immer noch in großer Zahl Briefsendungen nach dem Auslande — namentlich nach den ehemals deutschen, durch den Friedensvertrag an Polen, Dänemark, Belgien und Frankreich abgetretenen Gebieten und nach den Reichsgebieten der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie — von den Absendern unzureichend freimacht. Solche Freimachung liegt im eigenen Vorteil der Absender, da sie den Empfängern auf diese Weise die Bezahlung von Nachgebühren sparen, die in der Regel in doppelter Höhe des Fehlbetrages bei der Ausshändigung der Sendung erhoben werden. Außerdem laufen die Absender bei ordnungsmäßiger Freimachung nicht Gefahr, daß die Annahme der Sendungen von den Empfängern wegen der Befassung mit Nachgebühren verweigert wird, und daß die Nachgebühren dann von ihnen eingezogen werden. Auch bedeutet jede Sendung, die ungenügend freimacht ins Ausland geht, einen Einnahmeverlust für die Deutsche Reichspost, der bei der großen Zahl der Einzelfsendungen die deutschen Belange empfindlich schädigt.

Als Gebührentilger kommen in Betracht:

1. nach dem Auslande allgemein (einschl. Polnisch-Oberostpreußen und der sonst an Polen, Frankreich, Dänemark und Belgien abgetretenen ehemals deutschen Gebiete)

Briefe bis 20 g	25 s.
jede weiteren 20 g	15 s.
Postkarten	15 s.
Drucksachen je 50 g	5 s.
Geschäftspapiere je 50 g	5 s.
mindestens	25 s.

Warenproben je 20 g	5 s.
mindestens	10 s.
Giltsstellgebühr	50 s.

2. Nach der Tschechoslowakei	
Briefe bis 20 g	20 s.
jede weiteren 20 g	15 s.
Postkarten	10 s.
Drucksachen je 50 g	5 s.
Geschäftspapiere je 50 g	5 s.
mindestens	25 s.
Warenproben je 50 g	5 s.
mindestens	10 s.
Giltsstellgebühr	50 s.

3. Nach Ungarn	
Briefe bis zu 20 g	20 s.
jede weiteren 20 g	10 s.
Postkarten	10 s.
Drucksachen je 100 g	5 s.
jedoch Vollrucksachen bis 50 g	5 s.
Geschäftspapiere je 100 g	5 s.
mindestens	20 s.
Warenproben je 100 g	5 s.
mindestens	10 s.
Giltsstellgebühr	50 s.

4. Die innerdeutschen Gebührensätze gelten im Verkehre mit dem Auslande nur nach der Freien Stadt Danzig, nach Litauen und dem Memelgebiet, Lügemburg und Oesterreich.

Außer der unzureichenden Freimachung werden an den Auslandsabriefsendungen häufig folgende Mängel bemerkt:

1. Auf der Sendung ist der Absender nicht angegeben. Wenn auch der Absender nicht unbedingt verpflichtet ist, sich auf der Rückseite einer Briefsendung zu bezeichnen, so empfiehlt es sich doch, aus mehrfachen Gründen, dies zu tun. Es sei hierbei auch daran gedacht, daß eine Auslandsbriefsendung nicht genügend freimacht ist. Hat sich der Absender bezeichnet, so kann ihm die Sendung zur Ergänzung der Freimachung zurückgegeben und somit Schaden für ihn oder den Empfänger verhütet werden.

2. Auf Sendungen nach weniger bekannten Orten oder nach Orten, die es sowohl in Deutschland als auch im Ausland gibt, fehlt oft die Angabe des Bestimmungslandes. So kommt es vielleicht vor, daß ein mit 10 s. freigemachteter Brief mit dem Bestimmungsort „Reichenberg“ nach der Ansicht des Absenders nach Reichenberg in der Tschechoslowakei gelangt werden soll, während die Freimachung mit 10 s. (Inlandtarif) den Postbeamten zu der Annahme verleitet, daß der Brief nach einem der drei deutschen Postorte mit Namen „Reichenberg“ bestimmt ist. Die gleichen Zweifel treten auf bei Sendungen, die nach Marburg, Freiburg usw. gerichtet sind, weil es ein Marburg an der Lahn in Deutschland und ein Marburg — jetzt Maribor genannt — in Jugoslawien, ein Freiburg in Deutschland gibt usw.

3. Sendungen nach Ländern, wo die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, tragen Aufschriften in deutschen Schriftzügen. Es empfiehlt sich hier aber, zur Bezeichnung des Empfängers in der Aufschrift die Sprache des Bestimmungslandes oder eine andere dort bekannte Sprache anzuwenden, mindestens jedoch die Aufschrift in lateinischen Schriftzügen zu fertigen. Unter allen Umständen muß wenigstens der Bestimmungsort in lateinischen Schriftzügen angegeben werden.

4. Zur Bezeichnung von Massenrucksachen werden oft veraltete Unterlagen (Drehbücher usw.) verwendet. Die Folge ist, daß viele Sendungen unzustellbar sind und ihren Zweck verfehlen.

5. Zollpflichtige Waren und Waren mit Handelswert werden als Brief oder Warenprobe nach solchen Ländern abgehandelt, die diese Versendungsweise für solche Gegenstände nicht zulassen. Den Empfängern erwachsen dadurch vielfach Unannehmlichkeiten. Empfindliche Zollstrafen sind zu zahlen, oder die Sendungen werden im Bestimmungslande beschlagnahmt. Es wird daher den Absendern dringend geraten, sich vorher genau zu unterrichten, ob die

Gegenstände in einem Brief oder in einer Warenprobe in das bestellende Land eingeführt werden dürfen. Die Post übernimmt hierfür keine Verantwortung.

6. Die Postkarten überschreiten die Höchstmaße von 145 : 105 Zentimeter, die Warenproben überschreiten ebenfalls die Höchstmaße von 45 cm in der Länge, 20 cm in der Breite und 10 cm in der Höhe oder das Nettogewicht von 500 g. Nur nach der Tschechoslowakei, der Freien Stadt Danzig, Litauen, einchl. Memelgebiet und Oesterreich, sind bis auf weiteres noch Postkarten bis zur Größe von 157 : 107 cm wie im innerdeutschen Verkehre zugelassen. Für Warenproben nach der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Lügemburg und Oesterreich sind die Höchstmaße ebenfalls wie im innerdeutschen Verkehre auf 30 : 20 : 10 cm festgesetzt.

### Was der Deutsche an Alkohol verbraucht



### Der deutsche Alkoholverbrauch.

Der Verbrauch an geistigen Getränken ist, wie ersichtlich, in Deutschland gegenüber 1913 in erheblichem Maße zurückgegangen. Allerdings hat sich die Erzeugung und der Verbrauch von Bier, Branntwein, Wein usw. im vergangenen Jahre gegenüber dem Vorjahre wieder gesteigert, er hält sich aber immer noch stark unter dem Vorkriegsniveau. Unter der Berücksichtigung von Aus- und Einfuhr in jeder Form (wobei bemerkenswert ist, daß die Weineinfuhr, die 1913 132 000 Tonnen betrug, 1924 auf 74 709 Tonnen zurückgegangen ist) ergibt sich die volkswirtschaftlich wichtige und interessante Tatsache, daß wir gegenwärtig in Deutschland einen Gesamtverbrauch von Alkohol im Werte von annähernd 3 Mill. RM. im Jahre haben.

### Himmelskunde.

Der Sternhimmel im Januar 1926.

Von Dr. R. Barthel, Altdorf a. d. Werra. (Nachdruck verboten.)

Das unsere Sonne im Osten auf- und im Westen untergeht, ist wohl eine jedem geläufige Tatsache. Die Größe des Bogens, unter dem wir sie täglich (aber nur scheinbar, wegen der Drehung der Erde um ihre Achse innerhalb von 24 Stunden) vom Osten über Süden nach dem Westen am Himmel wandern sehen, entspricht der jeweiligen Jahreszeit. Der Kreisbogen, den unsere Sonne am 21. Dezember für uns am Himmel beschreift, ist dann am kleinsten, d. h. die Sonne hat sich bis zu diesem Tage — mit der längsten Nacht — beim Aufgang am Morgen am Horizont am weitesten vom Osten nach dem Süden zu entfernt, beim Untergang am Abend vom Süden aus am wenigsten dem Westen genähert; am 21. Juni dagegen ist es umgekehrt.

Ebenso wie unsere Sonne am Tage, steigen nachts diejenigen Sterne, welche nicht als sog. Zirkumpolarsterne innerhalb des Zenitringes (direkt über uns am Scheitel des Himmels) und eines schmalen Streifens außerhalb desselben liegen, über dem östlichen Horizont empor und sinken dann nach der bewußten Wanderung über Süden in derselben Nacht unter dem westlichen Horizont wieder hinab. Sie bringen ihren Umlauf teilweise unter dem Horizont zu und sind dann für uns unsichtbar; sie gehen also je nach der Jahreszeit auf und unter; zeitweise sind sie auch für uns während einer bestimmten Zeit des Jahres überhaupt nicht zu sehen. Die scheinbare Bewegung der Gestirne (Figursterne) während je eines Tages, d. h. innerhalb von 24 Stunden (wegen der täglichen Drehung der Erde um ihre Achse) um unseren fiktiven Nordpol (Nord- oder Polarstern) vom kleinen Bären, kann man bei klarem Nachthimmel vom Osten über Süden nach dem Westen und dann bei Tage mittels eines großen (teleskopischen) Fernrohres, wie es in den Sternwarten geschieht, über Norden wieder zurück zum Osten — auch bei Tage — bei klarem Himmel beobachten. In Wahrheit aber kreist kein Himmelskörper des Weltalls, außer unserem Mond und den in unserem Sonnensystem außerhalb der Erde wandernden Planeten und Planetoiden vom Mars bis zum Neptun um unsere winzig kleine Erde, weder unsere Sonne, noch die unendliche Zahl der Sterne des Weltalls, die am Himmelsgewölbe (d. h. für jeden Erdenbürger an einer Halbkugelfläche) angeheftet zu sein scheinen, sich aber in Wirklichkeit nicht auf einer gewölbten Fläche, sondern nach allen Richtungen hin vollkommen zerstreut, also verschieden weit (auch innerhalb der Sternbilder) von der Erde entfernt im Unierfium (Weltall) befinden. Dagegen bewegen wir uns mit unserer Erde (Wandelstern), bewußt oder unbewußt, doppelt freidend im Weltall. Denn außer, daß sich unsere Erde zunächst einmal während 24 Stunden selbst um ihre Achse (Verbindungslinie zwischen Nord- und Südpol) dreht, wandert sie in 365 Tagen auch noch mit einer Geschwindigkeit von 30,57 Kilometern in der Sekunde um die „nur“ 150 Millionen Kilometer von uns entfernt liegende Sonne. Deshalb und wegen des ununterbrochenen Wechsels der Jahreszeiten ändert sich der Anblick des nächtlichen Himmels mit seiner Sternenpracht für uns stetig, und zwar von Tag zu Tag. In schönen Winternächten erglänzen Orion, Großer Hund, Stier, Zwillinge, Andromeda und Löwe allabendlich über unserem Horizont. Auch manche Sternbilder, welche die Sommernächte beherrschen, sind während des Winters — morgens nach Mitternacht — am Himmel sichtbar, so z. B. Bootes (Bärenhüter), Jungfrau und Skorpion.

Die ersten Sterne, die im Januar am dunkelnden Himmel zwischen 5 und 6 Uhr abends sichtbar werden, sind im Osten die gelbliche Capella vom Fuhrmann, dann darunter Pollux von den Zwillingen, rechts von diesen Aldebaran vom Stier und darunter nach dem Horizont zu Rigel und Betelgeuze vom Orion, im Nordwesten die hellleuchtende Wega von der Leyer, links davon der weiße Hauptstern Deneb vom Schwan und unter beiden Altair vom Adler, im Norden weniger hoch der Polarstern, sowie der Große Bär und im Süden unter dem großen Sterneneck Pegasus dicht über dem Horizont Fornalautum vom Südlichen Fisch.

Zu Beginn des Monats am 11. Uhr, am 15. um 10 Uhr und am 31. Januar um 9 Uhr abends (Drüßzeit) sieht man die nachstehend angegebenen Sternbilder bzw. Sterne des schönen Winterhimmels. Im Norden erblicken wir nahe dem Horizont den Schwan, unser nördliches Kreuz, rechts davon die Leyer mit der Wega. Darüber befindet sich der Drache. Im Nordosten liegt der kleine Bär mit dem Nord- oder Polarstern, weiß leuchtender für uns immer die Richtung nach Norden ergibt. Darunter liegt der Große Bär (Wagen), der z. Z. auf seiner Deichsel steht; im gedachten Bogen von dieser nach unten stoßen wir auf den rötlichen Artur des Bootes oder Bärenhüters. Im Osten befindet sich unweit des Horizonts der große Löwe, dessen rechter Oberstern der prächtig weiß schimmernde Regulus, jener 2. Größe am anderen Ende Denebola, der Schwanz des Löwen ist. Rechts von ihm nach dem Südosten liegt der Krebs; dies ist ein Sternbild des Tierkreises, das keine besonders herdringenden Sterne hat; zwischen seinen beiden mittleren befindet sich die Krippe (Bransepe), ein Sternhaufen, der mit bloßem Auge sichtbar ist. In einem schwach nach oben und rechts gewölbten Bogen stehen über dem Krebs die Zwillinge. Dieses Sternpaar besteht aus Castor, einem Stern 2. Größe nördlich und Pollux, einem Stern 1. Größe südlich gelegen und aus einigen weniger hellen Sternen rechts von beiden bis an die Milchstraße reichend. Darüber befindet sich der Fuhrmann mit dem Stern 2. Größe Mentallam und nördlich über ihm gelegen die gelbliche Capella; die 3. kleinen Sterne rechts daneben heißen Ziegenböcklein. Dann folgt nach oben der Perseus; er enthält in seiner Mitte den Stern 2. Größe, Algenib, und seitlich rechts von diesem den kurzperiodisch veränderlichen Stern Algol. Ueber dem Perseus sehen wir die Cassiopeja, ein aus 5 hellen Sternen bestehendes verschobenes lateinisches W; dieses Sternbild ist vom Polarstern ebensoweit entfernt, aber in entgegengesetzter Richtung, wie der Himmelswagen des Großen Bären. Cepheus liegt in rhombischer (rautenförmiger) Figur rechts über der Cassiopeja nahe dem Zenit. Im Süden, rechts von den Zwillingen, sehen wir unser schönstes Sternbild des Himmels, das herrliche Siebengehirn Orion. In ihm befindet sich der bekannte Orionnebel, der mit bloßem Auge gut

beobachtet werden kann und „nur“ 500 Lichtjahre von uns entfernt liegt. (An Kilometermaß ausgedrückt hat ein Lichtjahr eine Länge von 10 Billionen Kilometer, und ein Lichtjahr von unserer 150 Millionen Kilometer von uns entfernt liegenden Sonne erreicht uns in 8 Minuten.) In der Verlängerung des Jafostabes vom Orion nach unten zu befindet sich der große Hund mit dem Hauptstern 1. Größe Sirius; dieser ist der glänzendste aller für uns sichtbaren Figursterne. (Unser Sonne würde uns in der Siriusentfernung nur als Stern 2. Größe erscheinen.) Südlich und rechts unter dem Zwillingpaar liegt der kleine Hund; er enthält den Stern 1. Größe Procyon. Am Süden, rechts über dem Orion befindet sich das schöne Sternbild des Stieres mit den Hyaden oder Regengestirnen, das eine wagerecht gelegene lateinische Fünf (V) bildet und unten links den Stern 1. Größe Aldebaran enthält. Etwas rechts und nördlich davon liegt ein kleines herrliches Sternhäufchen, Plejaden oder Schiffersterne genannt; es steht, schon mit einem Fernglas betrachtet, dem Großen Wagen (Wagen), sofern man sich dessen Deichsel wehnt, sehr ähnlich. Im Südwesten sehen wir unter der Cassiopeja das hübsche flache Sternband der Andromeda mit 3 in fast gleichen Abständen nebeneinander stehenden Sternen 2. Größe; darüber befindet sich der berühmte Andromeda-Nebel, der in klaren Nächten schon mit bloßem Auge gut sichtbar ist. Dieser ist ein fernes Milchstraßenstern, das wir nebst vielen anderen weit außerhalb unserer Weltinsel im Weltensraum erblicken. Rechts von der Andromeda liegt der Pegasus, ein großes Sterneneck. Unter dem ersten linken Stern von ihm befindet sich das Triangel oder Dreieck, rechts unter diesem der Widder; darunter liegt dicht über dem Horizont der Wassich. Kurz nach Mitternacht sehen wir im Nordosten rechts von der Wega in der Leyer dicht über dem Horizont den Herkules, ein großes sanduhrförmiges Sternbild; dieses ist das Ziel der Wanderung auch unserer Sonne im Weltall, und von uns, d. h. unserer Erde, mit ihr.

Planeten: Merkur ist zu Beginn des Monats noch 40 Minuten lang morgens im Südosten sichtbar; seine Sichtbarkeit nimmt aber ab, und Mitte des Monats wird dieser sonnennaher Planet unsichtbar. Venus steht am 2. Januar im größten Glanze über 3 Stunden lang am südwestlichen Abendhimmel zwischen den Sternbildern Steinbock und Wassermann. Dann nimmt ihre Sichtbarkeitsdauer bis zum Ende des Monats auf 1 Stunde ab. Mars ist etwa 11 1/2 Stunden lang am südöstlichen Morgenhimmel sichtbar und bewegt sich nördlich am Skorpion vorbei. Jupiter ist Anfangs 1 1/2 Stunde vor Sonnenuntergang am westlichen Abendhimmel im Sternbild des Steinbocks zu sehen; er wird aber in der ersten Woche des Monats unsichtbar. Saturn ist 3 bis 4 Stunden vor Sonnenaufgang im Sternbild der Waage — nach dem Skorpion zu beweglich — zu sehen. Uranus kann nach Eintritt der Dunkelheit zwischen den Sternbildern Wassermann und Fische a. gesucht werden. Neptun steht im Sternbild des Löwen; er geht auf 195 um 8. Ende Januar um 6 Uhr abends auf.

Mondgestalten: Am 7. letztes Viertel, am 14. Neumond, am 21. erstes Viertel und am 28. Januar Vollmond.



Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Die Wirtschaftswoche.

Die Aussichten für das neue Jahr. — Preisentwicklung und Weltmarkt. — Die Lage am Geldmarkt.

Die Hoffnung auf eine Besserung der Wirtschaftslage, auf eine Milderung der Deflationstrends, die sich am Jahresbeginn, der ja immer zu neuen Hoffnungen anregt, hervorgerufen hat, hat durch den Verlauf der Inventurauswertung in allen Teilen Deutschlands ein gewisse Vertiefung erfahren. Diese Auswertungen beweisen, daß die Kaufkraft der Massen noch immer recht beträchtlich ist, daß die Käufer nur auf eine Verbilligung der Preise warten, um den so lange zurückgehaltenen Bedarf einzubringen. Freilich kann die notwendige Preisentlastung nicht beim Detailhandel einsehen, sonst würden diese Geschäftswege, in denen jetzt schon die Zahl der Konkurse und der Zahlungsstörungen auffallend groß ist, die Hauptlast des Opfers zu tragen haben, mit denen nun einmal eine Preisentlastung verbunden ist. Bei der Produktion ist aber die Neigung zum Preisabbau noch immer überaus gering. Die Industrie verlangt mit Recht, daß der Staat dem Preisabbau die Wege durch einen Steuer- und Tarifabbau ebnet. Wenn in der Zeit des Neuaufbaus der Währung mit Recht vor allem an den Ausgleich des Budgets gedacht werden mußte, so muß jetzt die Zurückführung der Staats- und Gemeindeausgaben im Interesse der Wirtschaft auf das unbedingt notwendige Maß erstrebt werden. Der Etat für 1925/26 für das Reich, die Länder und Kommunen balanciert mit 11,7 Milliarden, während vor dem Kriege der Steuerbedarf 4,9 Milliarden erreichte. Die sozialen Aufwendungen sind von 1,2 auf 2,2 Milliarden gestiegen. Mit der direkten Belastung der Wirtschaft aus dem Dawesabkommen im Betrage von 720 Millionen erreicht die Gesamtbelastung für das Jahr 1925/26 über 13 Milliarden. Vor dem Kriege beanspruchten die Steuern und sozialen Aufwendungen 14,2 % des damaligen Volkseinkommens von rund 42 Milliarden, heute dagegen 25 %, wenn man das Volkseinkommen auf etwa 45 Milliarden nach der Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie schätzt. Ein Steuerabbau ist um so notwendiger, als in diesem Jahre an Reparationslasten von der deutschen Wirtschaft 1220 Millionen wart aufzubringen sind, während die Reparationszahlungen des Jahres 1925 im wesentlichen aus dem Erlös der Reparationsanleihe bestritten wurden.

Aber auch die Industrie muß das Ziel einer Verbilligung der Preise zur Hebung des Exportes und zur Belebung der inneren Kaufkraft beständig im Auge behalten. Nach dieser Richtung hin eröffnet der Rückgang der Lebensmittelpreise gute Aussichten. Auch ist es bemerkenswert, daß trotz der gewaltigen Hochkonjunktur in Amerika und des ungewöhnlich starken amerikanischen Bedarfs die Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt stabil geblieben sind. Freilich nicht ohne Ausnahmen, denn das Jahresende brachte neue Getreidepreissteigerungen und festere Baumwollmärkte. Wenn aber einzelne industrielle Verbände unter Hinweis auf die Preisbewegung der Rohstoffe immer wieder mit plötzlichen Preissteigerungen vorgehen (ein krasses Beispiel hierfür ist die neue Preissteigerung in der Baumwollverarbeitung um 10—20 %), so werden sie allmählich den Markt abgeben, auf dem sie stehen. Ohne eine Preisentlastung kann die Absatzlage nicht gehoben werden. Freilich müssen auch die Abwehrmaßnahmen des Auslandes, das von uns die gewaltigen Zahlen der Reparationslasten fordert, aufhören. Geht es nicht, so wird auch nach Durchführung der Umstellung unserer Produktion auf eine beschidenere, aber rationelle Basis die deutsche Wirtschaft verfallen.

Im Ausland, besonders in Amerika, glaubt man fester als je an einen Wiederaufbau Deutschlands. Der Zufluß von Auslandskapital nach Deutschland hält weiter an. Er kommt vorerst der Großindustrie zugute, die dadurch die Mittel für die Rationalisierung und Spezialisierung der Betriebe erhält. Allmählich prolliert aber auch die übrige Wirtschaft von diesen Auslandskrediten, weil die Großindustrie mittels der Auslandskredite ihre kurzfristigen Schulden bei den Banken abträgt, so daß diese Summen für andere Zwecke frei werden. Die kommende Reichsbankdiskontermäßigung wird natürlich nicht etwa das Ende der Geldnot oder der hohen Zinssätze bringen, aber sie wird doch die Auslandsanleihen verbilligen und so den Prozeß der Ueberleitung von der kurzfristigen Verschuldung unserer Wirtschaft zur langfristigen erleichtern.

Unmittelbar bevorstehende Reichsbankdiskontermäßigung. Nachdem man in den letzten Tagen in maßgebenden Finanzkreisen an eine Verschiebung der an und für sich als sicher geltenden Reichsbankdiskontermäßigung bis zum 17. d. M. gerechnet hatte, kann jetzt mit der Wahrscheinlichkeit einer Reichsbankdiskontermäßigung bereits in den nächsten Tagen, nach Erscheinen des Reichsbankausweises per 7. Januar, gerechnet werden. Die Reichsbank dürfte vorerst ihren Diskontsatz um 1 % auf 8 % herabsetzen. Von der weiteren Entwicklung des Geldmarktes wird es dann abhängen, ob sich das Institut zu einer weiteren Diskontermäßigung, vielleicht auf 7 % entschließen wird. — Diese kommende Reichsbankdiskontermäßigung ist umso bemerkenswerter, als gerade jetzt in New York die offizielle Diskontrate von 3% auf 4 % hinaufgesetzt worden ist, obwohl der amerikanische Geldmarkt durch den Rückfluß aus Dividenden- und Zinszahlungen eine wesentliche Erleichterung erfahren hat. Die New Yorker Diskontermäßigung ist ein Warnungssignal gegenüber der überaus lebhaften Spekulationsfähigkeit in den Vereinigten Staaten.

Verschlechterung in der sächsischen Industrie. Die Verschlechterung in der sächsischen Industrie, die bereits im Monat November einsetzte, hat im Dezember weitere Fortschritte gemacht. Der Eingang an Aufträgen hat stark nachgelassen, so daß sich die Werte zu Arbeiterentlassungen und Arbeitsstärkungen anschließen mußten. Die Zahl der Erwerbslosen ist besonders im niedertausendigen Industriegebiet in raschem Anwachse begriffen und bedeutet für die dortigen Orte mit ihrer ausgehenden Industrie, wie bei Spielwiese in Cottbus und Spremberg, eine schwere Gefahr. In Spielwiese ist der Abfluß völlig ins Stocken geraten. Ursache vielen Firmen ist der Abfluß des Kapitals nach und in dem darniederliegenden Auslandsgeschäft nach in dem Umstand zu suchen, daß die Wollpreise in ständigem Rückgang begriffen bezw.

die Lage auf dem Weltmarkt unübersichtlich ist und die Konkurrenz mit Käufen in Erwartung einer Preisentlastung zurückhält. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage wahrscheinlich, da im Dezember das Weihnachtsgeschäft noch immer einige Anregung brachte, was indessen im Januar in Wegfall kommt. Angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage hat die Arbeiterschaft, welche die Lohnsätze für Anfang Dezember getriggert hatte, ihre Forderung auf eine 20%ige Lohnsteigerung zurückgezogen. In der oberläufigen Tuchindustrie ist zwar auch eine ungünstigere Gestaltung der Geschäftslage zu verzeichnen, doch sind hier die Verhältnisse noch um einiges besser als in der niederläufigen Tuchindustrie.

Der Verlauf der Berliner Häuteauktion. Bei gutem Verlauf wurden die Gebote flott abgegeben. Für leichte Häute wurden nur frühere Preise erzielt. Dagegen waren die Preise für Kalbfelle bis zu 8 % erhöht. Die Auktion für Schafelle war zunächst gut besucht, ließ aber später nach. Eine erhebliche Anzahl von Losen wurde zurückgezogen bezw. blieb ohne Gebot.

Zu den neuen Preissteigerungen für Baumwolle. Der amerikanische Baumwollmarkt verließ durchschnittlich fest, bei anhaltenden Preisen. Die Aussichten auf eine lebhaftere Nachfrage, das wärmere Wetter in den südlichen Teilen des Baumwollgebietes, sowie die bevorstehende Einschränkung der neuen Anbaufläche gaben den Märkten eine tröstliche Anregung. Hinzu kam die Meldung über größere Verschiffungen aus New Yorker Häfen nach Japan, sie lösten lebhaften Decksungsbegehren aus. Die stärkere Nachfrage für neue Ernte, sowie die Erwartung großer Geschäfte in Fertigfabrikaten bewirkten eine erneute Zunahme der Decksungsfrage, die sich in weiterem Ansteigen der Preise auswirkte.

Preissteigerung für Jute. Dem „Towing Standard“ zufolge steht eine bedeutende Halle in Jute bevor, weil die indische Produktion an diesem Faserstoff zur Zeit so ungenügend ist, um die Nachfrage decken zu können. Namentlich aus Amerika liegen sehr bedeutende Kaufordere vor, die jedoch nur zum Teil befriedigt werden können.

Ungünstige Lage in der niederländischen Leinenindustrie. Die Lage in der niederländischen Leinenindustrie, die seit langem ungünstig war, hat sich seit Ende Dezember wesentlich verschlechtert. Die großen Spinnereien und Webereien haben Arbeiterentlassungen in großem Umfang vorgenommen, viele Betriebe sind ganz stillgelegt oder haben ihre Stilllegung in Aussicht gestellt, zumal mit einer weiteren Verschlechterung der Verhältnisse zu rechnen ist. Die Erwerbslosenlisten zeigen in den großen niederländischen Textilbezirken ein schreckhaftes Anwachsen.

Die Konturte im Dezember. Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1925 durch den „Reichsanzeiger“ 1660 neue Konturte, ohne die wegen Mangelangebots abgelehnten Anträge auf Konturteröffnung und 1388 angeordnete Geschäftsaussichten befristet. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat sind 1343 bezw. 967.

Dresdner Produktbörse vom 8. Januar. (Amstliche Notierungen.) Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 231 bis 236, fest. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm 185 bis 190, ruhig. Sommergerste, sächsische 200 bis 220, ruhig. Wintergerste 175 bis 185, ruhig. Hafer, sächsischer 160 bis 180, ruhig; preussischer 185 bis 190, ruhig. Raps 330 bis 340, ruhig. Raps, Daplasta 210 bis 215, ruhig. Mais, Cinquantin 240 bis 255, ruhig. Weizen, kleine 27 bis 28, ruhig. Weizen, kleine 25,50 bis 26,50, ruhig. Erbsen, kleine 27 bis 28, ruhig. Trodenkorn 10,75 bis 11, ruhig. Zuckerrüben 18 bis 20, ruhig. Kartoffelflocken 18,25 bis 18,75, ruhig. Weizenkleie 11 bis 11,70, ruhig. Roggenkleie 10,50 bis 11,50, ruhig.

Rußlands Wiedererstarkung zum Welthandelsfaktor. Weizenerzeugung 223 in Millionen Doppelzentnern 180. Roggenerzeugung 192 in Millionen Doppelzentnern 208. Includes bar charts for years 1913, 1923, 1924, 1925.

Rußland erhebt wieder zum Welthandelsfaktor. Rußland, ehemals ein Hauptversorger der Welt mit Brotgetreide, sieht sich an, seine alte Stellung wieder einzunehmen, nachdem es seit 1914 für den Weltbedarf so gut wie ausgeschlossen war. Die russische Roggenerzeugung hat im letzten Erntejahr die Höhe von 1913 überschritten, während die Weizenerzeugung sich dem Vorkriegsstande nähert, da die durchschnittliche Weizenproduktion der letzten 5 Jahre vor dem Kriege in Höhe von rd. 188 Mill. Doppelzentnern beinahe erreicht ist. So erhärtet sich auch der zunehmende russische Export, wiewohl das ursprüngliche Ausfuhrprogramm der Sowjetregierung für 1925 sich nicht annähernd hat durchführen lassen. Daß bei darf allerdings nicht übersehen werden, daß das letzte Jahr eine sehr günstige Ernte gebracht hat.

Dresdn. Waren: Kaiserzug 51 bis 52,50, ruhig. Bismarckmehl 42,50 bis 43,50, ruhig. Weizenmehl 17,50 bis 18,50, ruhig. Inlandweizenmehl, Type 70 % 27 bis 28,50, ruhig. Roggenmehl 0 L, Type 60 % 25 bis 26, ruhig. Roggenmehl I, Type 70 % 25 bis 27, ruhig. Roggenmehl 16 bis 17, ruhig. Preisliste Ware über Reis.

Amstliche Devisenkurse.

Table with columns for location (e.g., London, New York, Paris), unit (e.g., 100 Gulden, 100 Fr.), and price in Gold and Silver.

Dresdner Börse vom 8. Januar.

Table with columns for market type (e.g., Wertbest., Anl.), unit, and price in Gold and Silver.

Geistliche Mitteilungen. Das Arbeitsergebnis einer wissenschaftlichen Kommission ist Dr. med. Schuffly's „Haemafal“. Es führt dem Blute höhere Nährstoffe zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine damit verbundene Reorganisation. Wir empfehlen auf die Beilage in dieser Nummer unseres Blattes. Lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch umsonst und portofrei eine Probepackung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Die Sicherung der kommenden Ernte ist für jeden Landwirt Pflicht der Selbsthaltung; denn eine schlechte Ernte wäre kein Ruin. Jeder Sorge daher für günstige Wachstumsbedingungen und verbühte Wachstumsstörungen. Auswinterung, Lagerfrucht, Kostbefall, Ertragsminderung durch tierische und pflanzliche Schädlinge, sowie Aufkommen des Unkrautes lassen sich zu einem guten Teil schon durch entsprechende Düngung, namentlich mit Kali, vermeiden.

Liebe geht durch den Magen, sagt ein altes Sprichwort, welches die menschliche Seele besser charakterisiert als mancher Psychologe. Die kluge Gattin fesselt den Mann an ihr Heim, wenn Sie ihm einen ihrer selbst bereiteten Litöre vorlegt und so nach des Tages Mühe eine frohe Stunde bereitet. Der feurige Mann oder ein wohlwollender Boonensamp, der pikante Curacao wie die feingestrigte Art des Benediktiners oder Charitrens, der fruchtige Goldorange oder Cherry Brandy, alle Sorten geraten gleich gut, wenn man Reichel-Essenzen mit der Lichterkerze verwendet. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen macht Freude und legt Sie in die Lage, sich mehr als nur ein Stücken zu leisten. Jeder kann die Probe darauf machen, der sich belehren und überzeugen will. Nehmen Sie aber nur Reichel-Essenzen mit dem Lichter, die altberühmte Marke, die allein vollwertige Qualität und sicheres Gelingen verbürgt. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Dr. Reichel's Rezeptbüchlein mit erprobten Rezepten daselbst umsonst, wenn vergiffen, kostenfrei durch die Fabrik Otto Reichel, Berlin 60, 33, Eisenbahnstraße 4.

Geschäfts-Drucksachen. In geschmackvoller Ausführung liefert schnell und preiswert. die Buchdruckerei von Friedrich May S. m. b. H. Januar Nr. 22.



# Kurbad "Bischofswerda"

Dresdner Straße 56 (13 Min. v. Bahnhof) Fernsprecher 113  
 Zeitgemäße Einrichtungen für elektrische  
**Licht-, Dampf-, Kohlensäure-, Sauerstoff-,**  
 gewöhnliche Wasser-Bäder, elektr. Massage usw.  
 Behandlung von **Krankheiten** nach der  
**"Naturheilkunde u. Homöopathie"**  
 (Frauenkuren behandelt d. Frau persönlich)  
**Hugo Schmiedel, Naturheilkundiger**  
 u. Frau **Arztl. gepr. für Massagen,**  
 spezial- u. Behandlungszell. Nur wochentags von 12-2 Uhr.

## 14. Sächsische Landeswobltahrs - Geldlotterie

Ziehung bestimmt am 13. Januar  
 Geldgewinne zu  
**6000**  
**4000**  
**3000**  
**2000**  
**1000** R.-Mk. u. s. w.  
 Viele Mittelgewinne  
 Jedes **nur 1 Reichsmark** Gewinnliste einschl.  
 Los Porto u. Loszus. 25 Pf.  
 Lose bei Staatslotterie-Einnahmern u. d. Plakate  
 kennl. Geschäften. Hauptvertrieb, Invalidendank,  
 Dresden, Johannstraße 8.

## Rauch-Tabake

für Wiederverkäufer

**C. Paulisch & Sohn**  
 Bischofswerda Sa.

Zigarren- u. Rauchtabakfabrik



**Cepeso**

## Holz-Auktion

Dienstag, den 12. Januar, vormittags 9 Uhr  
 kommen auf **Uhyster Flur** (nahe der Eichermühle) starke  
 Kiefern Kollmeier, desgleichen Ksthaufen,  
 meistbietend zur Versteigerung.

**Paul Rentsch, Burkau.**

## Langhaußen-Auktion

Montag, d. 11. Jan., vorm. 9 Uhr,  
 kommen in **Neustädter Flur** (Hölle, Hohlweg) und  
 am Dachsbau unter vor der Versteigerung bekanntge-  
 gebenen Bedingungen eine Anzahl

## harte Langhaußen

zur Versteigerung.  
 Sammelort: **Neustädter, Brunks Wiese - Hölle.**  
 Neustädter, am 5. Januar 1926.

**Oscar Hustig.**

## Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graue geschliffene Mk. 3.-, halbweiße  
 Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bessere Mk. 6.-, 7.-,  
 daunenweiße Mk. 8.-, Mk. 10.-, beste Sorte Mk.  
 12.-, 14.-. Versand portofrei, tollfrei gegen Nach-  
 nahme. Muster frei. - Umtausch und Rücknahm-  
 gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 870** bei  
 Bilsen, Böhmen.



**DELMENHORSTER**  
**ANKER**  
**LINOLEUM**  
 SEIT JAHRZEHNEN BEWÄHRT

Wellen-Linol. einfarbig  
 Granit-Linol. durchgemustert  
 Inlaid-Linol. durchgem. Parkett  
 und Künstlermuster  
 Linol. bedruckt in modernen Mustern  
 Linol.-Läufer in allen Breiten  
 Linol.-Teppiche und -Vorlägen  
 Tischlinoleum, Unterlagspappe  
 Linol.-Bohnerwachs  
 Gardinen, Läuterstoffe  
 Teppiche, Reisedecken

**I. Zimmermann**

Empfehle großes Lager  
**neuer Sofas**  
**Chaiselongues**  
**Klubgarnituren**  
**Bettstellen**, mit u. ohne  
 Matratzen,  
 sowie sämtliche einzelne  
**Möbel.**

**Otto Kellner,**  
 Kirchgasse 4.

## Achtung!

Empfehle preiswert  
**Kleiderstoffe**  
 schwarz und farbig  
 \* beste Qualität \*  
**M. Böttger,**  
 Schmiedefeld.

## Hera-Dogma

seit über 2 Jahrzehnten  
 millionenfach bewährt, ist  
 die **ideelle Milchflasche**  
 für unsere Säuglinge.  
 Strenghygienisch, gewährleistet  
 diese nur aus Glas u. Gummi  
 bestehende Saugflasche stetes  
 Wohlbefinden des Säuglings  
 und durch spielend leichtes  
 Reinigen größte Bequemlichkeit  
 für die Mutter. Vorführung jeder-  
 zeit. Versand.  
 Alleinverkauf: **A. Voigt jun.,**  
 Bischofswerda, Altmarkt 16.  
 Ruf 350.

**Spezial- und Gewürze zum**  
**Haus-**  
**schlachten**  
 Fernruf 17092  
**Knoll & Fehrmann,**  
 Dresden-El. Kömmerlitz 25.  
 Filiale Schlachthofring 2  
 und **Otto Lehmann,**  
 Bischofswerda, Markt.

## KALtdingung lieber Sohn, schafft uns reichen Erntelohn!



Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:  
**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle**  
**des Deutschen Kallsyndikats G.m.b.H.**  
**Zeltz, Kaiser-Wilhelm-Str. 66**  
 Telefon 1377

Baumwoll- * <b>Gustav Bötsche</b> * waren	<b>Vorteilhafte Bezugs-Quelle</b> * Bettzeuge, bunt, Stangenleinwand, Damast, pr. Inlett, Bettücher, Hand- tücher, Jackenbarchent, Schürzen- u. Hemdenstoffe, Stepp-Wattdecken * Kostenloser Postversand!	Kolonial- * <b>Burkau</b> * waren
---	--	---

### Mütter!

Gesunde, pausbäckige Kinder mit frischer Gesichts-  
 farbe und stets munterem Wesen erziehen Sie sich,  
 wenn Sie ihnen regelmäßig den bekannten  
**Hultsch-Nährwieback**  
 geben. Er ist nicht teuer, leicht verdaulich und wird  
 ärztlich empfohlen, weil er die nötigen hochwertigen  
 Aufbaustoffe enthält. Viele Tausende von erfahrenen  
 Müttern geben ihn deshalb ihren Lieblingen täglich  
 und beständigen dankbar seine vorzügliche Wirkung.  
 Machen Sie sofort einen längeren Versuch! Der  
 Erfolg wird auch Sie zufriedenstellen.  
 Hultsch-Nährwieback ist für 20 Pfennig à Paket  
 überall erhältlich.

### CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen.  
 Man verwendet Carmol (Karnellergut) bei  
 Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Halsweh,  
 Gicht, Kopfschmerzen, stehendes Kopf-, Zahnschmerz,  
 Husten und Schnupfen. Preis Mk. 1,50.  
 Eine Flasche Carmol ist eine billige Heilung.  
**Hypoxit** [Magnesium peroxid]  
 War schon einmal krank, weißt du, daß es nicht Mag-  
 netstein und ergrünte, sondern ein 3-4-fach-  
 so wirksames Karbonat, Magnesiumhypoxit  
 nicht mehr Wunder, sondern die Wirkstoffe sind wie  
 schon. Preis Mk. 1,50.  
**Carmol-Eintränkungs-Tea**  
 (mit Zusatz von Vitaminen) Preis 50 Pf.  
 Ist ein höchstes Abkühlmittel, da die Wirkung  
 spezifisch und rasch ist.  
 Erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
 Bestimmt in der Sanitäts-Drog. Ignaz Schneider, Bischofswerda.

## 200 Heimarbeiterinnen

für künstliche Blumen werden angenommen. Ausgabe  
 jeden Montag von früh 1/2 10 bis nachmittags  
 1/2 6 Uhr, bei  
**Herrn Jurisch, Gasthaus zur Guten Quelle**  
**Bischofswerda, Dresdner Straße.**  
 Außerdem suche ich für: **Niedermühlkirch, Schmölln,**  
**Burkau, und Demitz-Thumitz** je eine Angeberin.  
 Bewerberinnen wollen schriftliche Angebote  
 send zu richten an  
**Josef Hermann, Blumenfabr. Sebnitz.**

## Stollen-Steuer

in jeder Höhe wird wieder angenommen bei  
**Mag Kaker** \* Feinbäckerei  
 u. Konditorei  
 Bischofstraße 23. Fernsprecher 391.  
 Die Stollen werden nur mit reiner Natur-  
 butter und besten Zutaten hergestellt.  
 NB. Für Ostern  
 1926 findet **gute Lehrstelle.**

## Stollen-Steuer

in jeder Höhe wird angenommen.  
**Paul Hansche, Bäckerm., Baugner Str. 9.**

## Stollen-Steuer

in bekannter Güte, wird in jeder  
 Höhe wieder angenommen bei  
**Norik Stelmann, Bäckermeister**  
 Große Töpfergasse 3.

## Stollen-Steuer

anerkannt vorzüglich, wird in jeder  
 Höhe wieder angenommen.  
**Paul Holtzsch, Demitz-Thumitz.**

Die Geschäftsstelle Seeligstadt der Sächsischen Landes-  
**Brandversicherungsanstalt Mobiliar-Abteilung**  
 vermittelt den Abschluss von Versicherungen gegen Feuergefahr  
 und Einbruch für Haushaltungen, Gewerbe und Landwirtschaft.  
 Sehr niedrige Beitragssätze. Zuständig für die Ortshausen der  
 Bezirke Kamenz, Baugen, Pössa und Dresden-St.  
 Nähere Auskünfte durch  
**Mag Wagner, Geschäftsführer,**  
 Seeligstadt.  
 Bestens eingeführte, hohentätige Zigarettenfabrik, gegründet 1897,  
**sucht Vertreter,**  
 welche mit nachweisbar guten Erfolgen Hotels, Cafés, Restaurants  
 und Wirtschaften besuchen.  
**Zigarettenfabrik „Persia“ Gebr. Stade,**  
 Dresden, gegründet 1897.



## Sonntagsgedanken.

1. Sonntag nach Epiphania: Ephezer 8, 8: „Ihr seid nun Licht in dem Herrn“.

### Dunkelheiten.

In manchen christlichen Häusern hängt ein Leuchtkreuz an der Wand, ein weißes Kreuz, bestreicht mit Phosphorfarbe. Es leuchtet im Dunkeln, wenn es tagsüber dem Licht ausgelegt worden ist. Es ist, als wenn es das Licht in sich aufgesaugt hätte. Nun leuchtet es aus sich heraus, ohne von einem anderen Licht beschienen zu werden. Würde ein gleiches weißes Kreuz ohne Leuchtfarbe neben ihm hängen, so würde dies hell und dunkel sein wie die Wand, an der es hängt, je nach der Tages- und Nachtzeit. Das Leuchtkreuz aber ist vom Sonnenstande unabhängig, es leuchtet im Gegenteil um so mehr, je dunkler es um es herum wird.

Im Lauf des Jahres wird auch in unserem Leben Licht und Dunkel wechseln. Wird unser Glaube einem Kreuze ohne Leuchtfarbe gleichen, dessen Helligkeit abhängt vom Sonnenstande des Glückes? Oder wird er dem Leuchtkreuz gleichen, das noch leuchtet, ja gerade dann recht leuchtet, wenn das Licht geschwunden ist und uns Dunkelheit umgibt? Werden wir dann durch den inneren Vorrat an Licht die Dunkelheit überwinden können?

Wenn unser Glaube das nicht vermag, ist er kein rechter Glaube. Im Glauben liegt immer ein Dennoch: Dunkelheit und dennoch Licht! Es muß die Nacht auch Licht um uns sein. Darin liegt ja gerade der Wert des Glaubens, das ist geradezu die Probe auf seine Echtheit.

Soll er diese Probe bestehen, dann veräume nicht, Deine Seele in den glücklichen, ruhigen Zeiten den Strahlen des göttlichen Lichtes auszuweichen, damit sie die göttliche Kraft in sich aufnehmen, wie das Leuchtkreuz das Licht. Dann wird sie Licht ausstrahlen können, wenn die Dunkelheiten kommen.

„O sammle Dir zur Gnadenzeit,  
o Seele, was Dein Herz Dir deutet  
für Deine Trübsalstunden.“

## Es schickt sich nicht.

Von Max Grube, Meiningen.

### Ein strahlender Herbsttag!

Der legenschwere August hatte den Bäumen ihre Kraft entzogen, sie prangten noch in vollem Grün, nur hier und da leuchtete ein gelbes Blatt wie eine Goldorange aus dem dunklen Laub.

Durch die entlegeneren Gänge des Tiergartens schritt eine schlante junge Frau, den Blick nachdenklich auf den Boden geheftet. Eben hatte sie den Fuß auf die Löwenbrücke gesetzt, als sie aufschaute und stehenblieb. Am jenseitigen Ufer sah sie einen Mann in einem hellen, nicht sehr modernen Leberzieher ihr entgegenstehen.

Sie hatte ihn sofort erkannt. Es war der kleine Affessor — jetzt machte er wohl schon Regierungsrat sein — der ihr einst in schüchtern-stummer und doch so bereber Weise seine Huldigung dargebracht hatte.

Es war keine schöne Erscheinung mit seiner unbedeutenden Gestalt, dem schmalen von der fast überhöhen Stirn überragten Gesicht, aber unter dieser Stirn leuchteten ein Paar dunkler Augen, in denen Klugheit und Güte zu lesen waren. Mit stiller Gewalt hatten sie sich ihres Gemütes bemächtigt, in seiner Nähe überkam sie ein Gefühl der Sicherheit, sie empfand, wer sich diesem Mann anvertraute, der mochte geborgen sein.

Sie wären allerdings ein ungleiches Paar geworden, sie hätte ihn um Haupteslänge überragt. Dies Bild war ihrem ästhetischen Empfinden nicht gerade angenehm, aber sie fing an über diese äußerliche Lächerlichkeit hinwegzuschauen, mehr und mehr fühlte sie sich von der milden Wärme, die sein Wesen ausstrahlte, umspinnen, immer vertrauter wurde ihr der Gedanke, daß...

Da trat der schlante, elegante Rittmeister in ihr Leben, der vermählte, verhätschelte Liebling aller Salons, obwohl oder vielleicht gerade weil es ein offenes Geheimnis war, daß der blendende Kavallerist ein ziemlich lockeres Leben führte. Aber seine militärischen Fähigkeiten waren ebenso unbefritten, allgemein wurde ihm eine glänzende Laufbahn prophezeit.

Sie war nicht nur reich und schön, sie war auch klug. Sie dachte auch zuweilen an die Jahre, in denen die Herren der Schöpfung ihr nicht mehr zu Füßen liegen würden, in denen dieser Reiz des Frauenlebens durch einen anderen ersetzt werden mußte: durch eine Stellung in der Gesellschaft. Frau Regierungsrat, Frau Geheimrat, Frau Geheim Oberregierungsrat — das klingt nicht so übel. Aber: Frau Generalin! Erzengel! Das war doch noch etwas anderes!

Ein Mittelpunkt, umschwärmt, umschmeichelt von allen Damen der Garnison, die wohl wußten, wie die Karriere ihrer Männer von einem Wörtchen der Frau „Kommandeure“ beeinflusst werden konnte — sie lächelte wohl ein wenig spöttisch bei diesem Gedanken, doch dieser ferne Hintergrund war immerhin ein leuchtender.

Der allezeit lustige, hinreichend lebenswürdige Offizier hatte bald den kleinen, etwas ungelentten Affessor aus dem Felde geschlagen. Die Vermählungsfeier verlief glänzend. Wie wurde das schöne Paar beneidet!

Bald war kein Grund zum Neide mehr vorhanden! Treu war er ja, der junge Gatte, — nur nicht seiner Frau, wohl aber den vier Damen am grünen Tisch und auch — den andern.

Zwei Jahre währten Scheinglanz und Scheinglück, dann gingen sie in Scherben. Die Scheidung ging leicht von staten, der schuldige Teil war ja unverkennbar.

Wie ganz anders hätte sich vielleicht ihr Schicksal gestaltet, wenn...

Das alles fuhr jetzt mit Blitgeschwindigkeit durch ihre Seele. Wie heimlich war diese Begegnung! Sie wollte umkehren.

Aber schickte sich das? Er mußte sie ja auch gesehen haben. Sie warf das Haupt ein wenig in den Nacken und ging vorwärts.

Gerade in der Mitte des schmalen Steges traten die beiden aufeinander.

Er trat zur Seite und lächelte höflich den Hut. Boll und warm, wie ehemals traf sie der Blick der dunklen, klugen, treuen Augen.

## Segnung.

Wie ist die Welt der Wunder Gottes voll  
Und oft so reich das Herz an Kummerfällen!  
Weiß nicht, wo es die Sorgen betten soll  
Und möchte doch ein Freudenstüchlein wissen.

Wohl uns, wenn wir noch eine Heimat wissen,  
Wo einer Mutter Herz am Herde kint.  
Wir wollen wandern, ihr die Hände küssen,  
Darin ihr Herzblut runderfünd rint.

Und glauben, wo wir müd und wegwandert  
Auch rasten, daß uns Gott den Tisch bereitet.  
Weil sie uns auf das summermüde Haupt  
So künftiglich den Lebenssegen breitet.

Doch einmal — es ist ewiges Gebot —  
Gehi sie, wir werden bitter weinen müssen.  
Ein hell'ger Hügel winkt im Abendrot —  
Wohl uns, wenn wir noch eine Heimat wissen.

Franz Mahle.

Da fühlte sie wie eine leichte Rote in ihre Wangen stieg, da empfand sie es als eine innere Notwendigkeit, ihn anzureden, ihm ein selbstverständliches gleichgültiges, aber freundliches Wort zu sagen.

Aber — schickte sich das? Eilig ging sie mit leichter Reizung des Kopfes vorüber. Am anderen Ende der Brücke angelangt, blieb sie unwillkürlich stehen und wandte sich um.

Da sah sie, daß auch er haltgemacht hatte und zurückblinnte. Es kam über sie: Zurückkehren! Aber das hätte sich nun doch ganz gewiß nicht geschickt.

Sie sah ihn nicht wieder, in den wenigen Häusern, die ihr noch offen standen — von der geschiedenen Frau, selbst wenn ihre Schuldlosigkeit über allen Zweifel erhaben ist, rücken viele ab — in diesen wenigen Kreisen verkehrte er nicht.

Nach Jahr und Tag las sie in den Blättern, daß der unscheinbare, in seinem Fach jedoch hervorragende Mann auf einen Ministerposten berufen war. Der Schicksalheit muß jeder Wohlergogene zuweilen kleine Opfer bringen.

Hier hatte sie ein großes gefordert: ein Geschick.

## Warum?

Es war in der Elektrischen, ein interessanter Platz, um studieren zu machen. Da sah eine Dame mit einem Mädchen von ungefähr drei Jahren, anscheinend Mutter und Kind.

„Das Fräulein hat einen Hut auf“, sagte das Kind, als ich ihm gegenüber Platz genommen hatte.

„Bist“, sagte die erschrockene Dame, zugleich nach dem auf mich zielenden Fingerchen greifend.

„Warum?“ fragte das Kind.

„Das darf man nicht“, antwortete die Dame.

„Warum nicht?“

„Darum nicht... mert dir das!“

„Das Mädchen hat keinen Hut“, sagte gleich darauf die Kleine, indem sie auf ein Schulmädchen zeigte, „warum hat es keinen Hut?“

„Weil es noch zur Schule geht“, flüsternte die Dame.

„Ringstrabe!“ tönte die Stimme des Schaffners.

„Warum ruht der Mann?“ fragte wiederum die Kleine.

„Damit die Leute wissen, wo sie aussteigen müssen“, antwortete die Dame.

„Warum müssen sie das wissen?“

„Weil sie sonst an ihrem Hause vorbeifahren.“

Das Kind zog die Augenbrauen hoch und ließ den Blick durch den Wagen schweifen.

„Wauter Frauen“, sagte sie dann laut.

„Damen“, verbesserte die Dame, „du mußt nicht sagen: Frauen.“

„Warum nicht?“

„Nun, darum nicht, behalte es nun auch.“

Einem Augenblick dachte die Kleine nach.

„Frauen“, bekräftigte sie dann mit einem energischen Kopfnicken.

In diesem kritischen Augenblick traten zwei Herren in das Innere des Wagens. Nach dem Ausdruck ihres bleichen Gesichtes zu schließen, hatten sie wohl noch nie gelacht.

„Ah, Herren“, rief die Kleine zufrieden aus.

„Bist“, mahnte die Dame wieder.

„Warum?“ fragte das Kind.

„Du mußt nicht so laut sprechen.“

„Warum nicht?“

„Weil die Leute das nicht schön finden.“

Die Dame seufzte.

„Zwei Herren“, wiederholte die Kleine und sprach an den Herren, welcher sehr streng dreinschaute.

„Das darfst du nicht tun, Anni.“

„Warum nicht?“

„Du mußt nicht immer fragen, warum nicht?“

„Warum nicht?“

Die Dame sah nun recht ernst drein und maß die Schok.

„Anni will auf der Bank stehen.“

„Rein, das geht nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil du dann die Bank mit den Säulen schmutzig machst, das darf man nicht.“

„Warum darf man das nicht?“

„Mit einem Male wandte sie ihre Andacht wieder mir zu.“

„Die Frau hat ein Buch.“

„Dame sollst du sagen.“

„Warum?“

„Darum, vergiß es nun nicht mehr.“

„Die Frau hat ein großes Buch, das...“

„Buch“, jubelte das Kind.

„Bist“, warnte die Dame.

„Warum?“ fragte die Kleine.

„Warum hat die Frau ein Buch?“

„Vielleicht ist sie mit dem Zug gefahren und hat darin gelesen“, flüsternte die Dame beschämt.

„Warum hat sie im Zug gelesen?“

„Weil ich eine Reise gemacht habe“, antwortete ich lachend.

„Warum?“ fragte sie, doch bevor ich antworten konnte, stieg eine alte Dame ein, der ein Junge Platz machte.

„Warum steht der Junge auf?“ fragte das Kind wieder.

„Damit die Dame sitzen kann, findest du das nicht schön von dem Jungen?“

„Kann die Frau denn nicht stehen?“

„Doch, aber sie sitzt lieber.“

„Warum sitzt sie lieber?“

Anni schweig und sah sich rund im Wagen um.

„Die Frau hat einen anderen Hut als die andere Frau“, und damit zeigte sie mit ihrem Fingerchen, „und die Frau und die Frau auch... alle haben sie andere Hüte.“

„Nicht so zeigen, Anni.“

„Warum nicht?“

„Das dürfen kleine Mädchen nicht tun.“

„Warum dürfen kleine Mädchen das nicht tun?“

„Nun, sei doch einmal still, hörst du? Kein Wort mehr“, flüsternte die Dame.

„Warum?“ fragte die Kleine unzufrieden.

„Weil ich sonst böse werde.“

„Warum wirst du böse?“ fragte das Kind erregt. „Anni unartig?“

„Ja, und wenn du jetzt nichts mehr sagst, bist du lieb.“

Nun schweig die Kleine. Doch konnte ich mich erheben, um aussteigen, jubelte sie: „Warum steht das Fräulein auf?“

Maria Riechen.

## Was Frau Eva ihren Mitschwestern erzählt.

Rückschau. — Durchsicht von Haushaltsbuch und Schreibsich.

Wenn die letzte Kerze am Weihnachtsbaum am Jahresabend erlischt, durchzuden die Seele wohl leuchtend Erinnerungsbilder des untergehenden Jahres. Mögen wir nun im engen Familienkreise weilen oder in größerer Gesellschaft, es überfällt uns doch mit zwingender Gewalt das Rückwärts-Schauen. Sind wir dann allein, drängen sich aus der Jahresrunde bestimmte Tage hervor mit ihren hellen oder trüben Erlebnissen, mit greifbaren oder matten Erinnerungsbildern. Daneben steigt die Gewissensfrage auf: was hast du geleistet im vergangenen Jahre? Für dich selbst, für deine nächsten Angehörigen und wie hättest du die eine oder andere Angelegenheit anders oder besser erledigen können?

Ein Rückschauhalten also. Doch nicht bei bloßen gefühlsmäßigen Anwandlungen darf es beharren, es soll vielmehr hinüberleiten zu zweckmäßigen, praktischen Aufgaben.

Der Jahresausgang fordert von der Hausfrau eine Durchsicht ihres Haushaltsbuches oder ihrer wirtschaftlichen Aufstellungen. Das von jeder gewissenhaften Frau geführte Wirtschaftsbuch leistet ihr auch jetzt wichtige Dienste, ermahnt sie vielleicht zu einer Einschränkung bei bestimmten Posten, regt sie zu besserer Einteilung des Wirtschaftsgeldes und zu neuen Voranschlägen für das künftige Jahr an. Ist der Jahresabschluss gemacht, die Endsumme der Einnahmen und Ausgaben nebeneinandergestellt, so empfiehlt es sich, größere Posten und besondere Ausgaben besonders hervorzuheben. Durch Frauenhände rinnen meist in kleinen Verdienst und Einkünfte des Mannes. Er hat folglich ein Recht darauf, über die Verwaltung der ihm anvertrauten Gelder sich einmal zu unterrichten. Das geschieht am besten bei Jahresabschluss.

Etwaige Unstimmigkeiten, aus dieser Ursache entstanden, lassen sich am leichtesten schlichten, wenn beide Ehegatten sich mit gutem Willen gegenseitig beraten.

Einmal im Jahr sollte jede Frau die Bücher ihrer Schreibsich durchsehen und aufräumen. Lebertrübe und gleichgültige Papiere sind zu verbrennen, auch bezahlte, über drei Jahre zurückliegende Rechnungen. Unbeantwortete Briefe aber erbeuge man und nehme keine Briefschuld hinüber ins neue Jahr.

Nach diesem Rehraus ist endlich noch eigene Rechenschaft abzulegen über das eigene geistige Leben. Man prüfe, auf welche Weise und auf welchem Gebiete sich unsere Kenntnisse bereichert haben. Und überlege, wie Verfallenes und Vernachlässigtes nachzuholen wäre.

## Die erste Frauenpromotion in Deutschland.

Von  
Professor Dr. Sebastian Hausmann.

Ueber die erste deutsche Frauenpromotion, die am 12. Juni 1754 in Halle an der Saale stattfand, sind wir ausföhrlich gut unterrichtet; der bei der Promotion selbst amtierende Dekan der medizinischen Fakultät, Professor S. Junker, hat in den „Wöchentlichen Hallischen Anzeigen“, in den beiden ersten Juli-Nummern des genannten Jahres, ausführlich über den demwürdigen Vorgang berichtet. Frau Dorothea Christiane Ergeben war die Kandidatin. In Quedlinburg 1715 geboren, wurde sie von ihrem Vater, dem „wohlverdienten Bracticus“ Christian Polstarp Leporin, schon den frühesten Jahren an gemeinsam mit ihrem Bruder in Latein und in den Anfängen der Medizin unterrichtet, so zwar, daß schon das junge Mädchen, wenn der Vater krank oder abwesend war, ganz gut seine Patienten besorgen konnte. Bei der Huldigung zum Eintritt der preussischen Regierung wurden auch die Regierungs-Kommissari auf die junge Medizinerin aufmerksam und empfahlen sie dem Wohlwollen des Königs, der dann unter dem 14. April 1741 genehmigt rekrutierte, er werde die Leporin, sobald sie nur wollte, der medizinischen Fakultät zu Halle zur Promotion rekommandieren. An der Promotion war sie aber zunächst gehindert durch ihre Verheiratung mit Herrn Johann Christian Ergeben, Diakon zu St. Nicolai in Quedlinburg, und die Geburt von vier Kindern, durch den Tod ihres Vaters, auch durch eine schwere Krankheit ihres Mannes. Erst 1754 dachte sie ernstlich an die Promotion, arbeitete ein Specimen inaugurale aus und legte es einer Eingabe an den König bei. Dieser rekrutierte am 6. März an die Fakultät, sie möge, wenn nichts Erhebliches eingewendet sei, der Supplikantin Gehör erteilen. Da nun dieses Frauengemitter sich hierauf zu unerschütterlicher Festigkeit absetzte als eine solche Person bezeichnet, weil...



che ohne Bedenken zum Examine konnte gelassen werden, so ist solches am 6. Mai vor sich gegangen, und hat die Frau Kandidatin in einem zweistündigen Examine alle quästiones theoreticas und practicas in lateinischer Sprache mit einer so gründlichen Accurate und modesten Bereitwilligkeit beantwortet, daß alle Anwesenden damit vollkommen vergnügt waren." Die Fakultät berichtete dann über die Prüfung an den König und bat um Allerhöchste Approbation, worauf ein eigenhändig unterzeichnetes Reskript die Fakultät ermächtigte, dieser Kandidatin gemäß den Gesetzen den Gradum nach ihrem Verlang zu erteilen." Darauf ist dann am 12. Juni 1754 „in meiner als des Decani Behausung in Anwesenheit vieler Studenten und sonstiger Personen beiderlei Geschlechts der Kandidatin „der Gradus Doctoris Medicinæ und die Freiheit, zu practizieren, von mir erteilt und der gewöhnliche Doctorseid von mir aufgenommen worden", worauf das gewöhnliche Doctordiplom ausgefertigt wurde. Es ist also durchaus nicht zweifelhaft, daß es bei dieser ersten Fraupromotion in Deutschland sehr ernsthaft herging, daß man an die weibliche Kandidatin genau die gleichen Anforderungen stellte, wie an die männlichen Kandidaten jener Zeit. Die Frau Doktor hat dann bis zu ihrem Tode am 13. Juni 1783 als eine gelehrte und glückliche Arztin zu Quedlinburg still und ruhig gelebt.

### Die alte Dame.

Von Ota Wfen.

Dem oberflächlichen Kritiker mag es scheinen, als ob die Mode kein Herz für die ältere Frau habe. Zugestanden — die Mode als solche ist jugendlicher als je gewesen. Das liegt in dem großen Schritt, der Länge der Kleider und der Knappheit der Garnituren. Vor zwei Generationen gab es scharfe Kontraste im Anzug der Frau. Eine Frau von dreißig Jahren hätte nie daran gedacht, sich ähnlich wie ein junges Mädchen zu kleiden, und ihr Anzug näherte sich mehr dem Stil der älteren Frau. Nun hat sich die Altersgrenze durchaus verschoben. Eine Frau von dreißig Jahren ist ganz jung. Sie tanzt und treibt jeden Sport wie ein junges Mädchen. Das junge Mädchen neigt mitunter eher dazu, sich jenseits zu kleiden als die junge Frau. Das soll weder ein Vorwurf für das Mädchen, noch für die junge Frau sein. Anzug ist Auffassung, durch Mode und Anschauung beeinflusst. Man spricht viel von der Schlichtheit der Mode. Am Grunde liegt hierzu keinerlei Verechtigung vor. Die Unten sind schlicht, das muß man zugeben. Aber tausend Einzelheiten finden sich zusammen, diese Schlichtheit aufzuheben. Die Farbenreueigkeit, der jetzt allgemein gebührt wird, gibt der Mode Jugendlichkeit. Trotz alledem ist Schwarz noch die große Modelfarbe, und die wirklich elegante Frau wird, abgesehen von Toiletten pompösen Stils, Schwarz allen anderen Passionen vorziehen. Für den Nachmittags- und als kleines Abendkleid dominieren schwarze Spitzenkleider, Kleider aus schwarzem Velourstoff und ähnlichen Geweben. Aber wie wollen jetzt unser Interesse der älteren Frau zuwenden.

Man kann bis ins höchste Alter die moderne schlaute Form tragen, wählt man das geeignete Material. Ein Kleid aus einfachem Nipstoff, mit schlanken, idyllischen Formen, mit schwarzen Treppen, Blenden oder Knöpfen garniert, wird stets angemessen sein. Es ist rüchert, sich von Bestimmungen beeinflussen zu lassen, die nur bedingte Geltung haben.

Für die Straße ist stets ein einfaches, buntes Kostüm mit Herrentreibern mit oder ohne Gürtel angebracht. Will man Pelz dazu verwenden, so wird niemals ein Pelzträger oder Pelzmannschichten übertrieben jugendlich sein. Hebertreibung liegt meist darin, die kurzen Röcke zu wählen.

Der einfache moderne Mantel kann von der ältesten Dame getragen werden. Man lasse alle spielerischen Ergänzungen fort, beschränke sich auf vornehme Schlichtheit und wird stets das Richtige finden. Gerade die einfachen Formen, die heute mehr denn je propagiert werden, können in bunten Farben und feinen Stoffen von jeder alten Dame getragen werden. Man muß natürlich nicht buntgenüßerte Kleider, grelle Töne, Blumen und ähnliches wählen, wenn man sich für ein Abendkleid entscheidet.

Schwarze Spitzen werden bei einer Dame im höchsten Alter immer vornehm und angemessen sein. Vor allem müssen die Röcke bis an die Knöchel reichen. Die schwarzen stumpfen Seidenstoffe sehen immer sehr fein und diskret aus. Man lasse sich nicht zu bunten Zutaten verleiten. Das wirkt, ist man nicht mehr jung, sofort lächerlich und übertrieben. Auch die farbigen Stickereien, die eine große Mode bilden, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden.

Beschäftigt man sich ernsthaft mit dem Anzug der älteren Dame, so kann man folgende Richtlinien festhalten: Vor allen Dingen soll eine ältere Dame nur Schwarz tragen, höchstens Dunkelgrau und ein dunkles Braun. Die gegürtete Jacke und ein gegürtetes Kleid ist stets vorzuziehen. Alle bunten Zutaten müssen ausschalten, und eine würdige Länge muß aller Mode zum Trotz beibehalten werden. Um Gesellschaftskleider reizvoller zu machen, ist es stets zweckmäßig, sie durch ein Spitzenstück oder elegantes Seidenstück zu vervollständigen.

### Das Amtsröckchen.

Von Antonie Khan.

Wenn die liebe Hausfrau müde, wie das Amtsröckchen ihres lieben Ehegemahls aussieht, sie würde mindestens schamrot werden. Ganz sicher würde sie ihrem Mann den Vorwurf nicht ersparen: „Und das sagst du mir nicht?" Nein, er sagt es nicht. Er zieht gedankenlos jeden Morgen sein zerchliffenes Röckchen an und denkt schon, das müsse so sein. Der Kermel ist am Ellbogen zertrüffelt, über der Hand ausgefranst, und die Taschen haben Löcher und sind ausgefranst. Der Mann ist sonst so akkurat, nirgends darf ein Stäubchen sein, die Wäsche, der Schlips, alles ist frisch und geschmackvoll, aber der Amtsröck ist unter aller Würde, nicht nur zertrüffelt, nein beschmutzt — speckig. Man hat sich daran gewöhnt, über die Löcher und Fransen zu lächeln und die gutmütigen Spätstelen der Kollegen, deren Röcke nicht anders aussehen, sind die notwendige Würze der Arbeitsstunden.

Liebe Hausfrau, du entschuldigst dich damit, daß du das nicht wissen kannst. Mit der Entschuldigung kommt du aber nicht sehr weit. Ich gebe dir einen guten Rat. Bitte deinen lieben Mann, daß er alle vier Wochen sein Röckchen mitbringt, damit du es auf seine Reparaturbedürftigkeit nachsehen und säubern kannst. — Na, die Kollegen werden Augen machen.

### Aphorismen über Liebe und Ehe.

Von Dr. Ernst Bachler.

Die Liebe verkümmert und veredelt. Es fragt sich nur, wie lange diese Wirkungen vorhalten.

Die modernen Menschen sind Stümper in der Liebe. Sie blenden und vermischen sich wahllos. Die Instanzen sind, durch allzu große Vermischung des Ungleichartigen, zu sehr geschwächt. Sie fragen nicht nach dem Ursprung der Schönheit; sie suchen sie nicht, platonisch, durch Zucht und Auslese, hervorzuheben. Die Kunst stellt häßliche Formen dar, statt die edelste Form zu verherrlichen; das Gräßliche statt des Harmonischen. Die Verkümmung der heimlichen religiösen und sittlichen Werte hat die heimlichen Ideale einwärts getrieben. Aber sie schlummern noch im Unterbewußtsein; und es ist nicht auslöslich, sie zu erwecken. Dies oben ist Aufgabe der Künstler. Und die Erzieher sollten ihnen dabei zur Hand gehen: durch gymnastische und musische Bildung der Jugend.

Zur Ehe gehört Lebensklugheit: Feingefühl, Takt, Selbstbeherrschung und eine gewisse Schmiegsamkeit, eine Flexibilität der Anpassung, die harten Individualitäten schwer fällt. Daher ist die Ehe großer Männer meist problematisch.

Der feine Mensch bedarf eines gewissen Spielraums, um die Bindungen der Ehe auch nur auszuhalten zu können.

Einzwängung auf engen Raum, bei unseren beschränkten bürgerlichen und kleinstädtischen Wohnverhältnissen, erniedrigt und entwürdigt den Menschen; es reißt die Individualitäten auf und zerstört die Ehe.

Die Liebe drängt nach Verschmelzung. Aber wie, wenn diese aus irgend einem Grunde unmöglich ist? — Dann muß die Vereinnahmung der Seelen Erfolg bieten für die verlangte körperliche Vereinigung. Auch aus der heiligen Vereinigung spricht eine Blüte, wie aus der Vereinigung des Blutes. Bistoch ist sie sogar die feinere; denn sie entflammt der Sehnsucht, nicht der Erfüllung.

Wahrhaft kommt das Dunkel — was ist das Menschenleben ohne Liebe? —

### Wollene Strümpfe die große Mode in Paris.

In Paris prophezeit man einen langen Winter und die Mode ist diesmal so vernünftig und paßt sich dem an. Man sieht in den Schaufenstern der Pariser Geschäfte warme Kleider, Unterkleider, Mäntel und — wollene Strümpfe; letztere in einer solchen Menge, wie Paris sie gewiß noch nie gesehen hat. Die Wollstrümpfmode ist komisch. Zuerst wurden wollene Strümpfe nur von Sportleuten getragen; doch heute sind sie in der Stadt ebenso beliebt wie auf dem Sportplatz. Die Pariser Frauen sind anscheinend endlich, was die Strümpfmode betrifft, vernünftig geworden. Sie werden wohl empfunden haben, daß der kurze Rock und die dünnen Seidenstrümpfe sehr kalt machen. Und da sich ersterer anscheinend nicht so schnell beseitigen läßt, so ist denn vorläufig der Seidenstrumpf verboten worden. Wollstrümpfe in allen Farben sind also Mode. Weiße wird am meisten getragen.

### Die praktische Hausfrau.

Das Salz im Haushalt.

Wannigfaltig ist die Verwendung des Salzes im Haushalt außer der Speisezubereitung, die nicht allen Hausfrauen bekannt sein dürfte:

Maronen (echte Kastanien) gewinnen ungemein an Wohlgeschmack, wenn man sie — anstatt in Wasser gar zu kochen — trocken in einer Salzschicht unter häufigem Schütteln des eisernen Kochtopfes röstet, bis die Schale aufbricht. Beschmutzte Korb- und Strohwaren, auch Mohrgestriche werden durch ein Abbürsten mit Salz wie neu.

Leppiche behalten ihre leuchtenden Farben, wenn man sie vor dem Abbürsten mit feinem Salz bestreut und nach vollendeter Reinigung mit einem feuchten, aber sauberen Tuche abwischt.

Ist das Herdfeuer in Gefahr zu verlöschen, so kann man es leicht neu beleben, wenn man eine Hand voll Salz hineinwirft.

Um zu verhindern, daß Ruhe in Bad- oder Bratöfen verbrennt, schüttet man mit gutem Erfolg etwas Salz unter die Form.

Will man aus einem Zimmer oder aus einem Schrank den lästigen Delfarbergeruch vertreiben, so braucht man nur eine flache Schale mit Salz aufzustellen, das in kurzer Zeit den häßlichen Geruch aufgelesen hat. Natürlich ist dieses Salz bald zu vernichten.

Schüttet man im Winter Salz in das Spülwasser beim Waschen, so verhindert man das Gefrieren der zum Trocknen aufgehängten Wäsche.

Salz in das Ruhwasser für Fenster- und Spiegelscheiben getan, erleichtert die Reinigung und gibt dem Glas einen erhöhten Glanz.

Mit Salzohle getränktes Holz verhindert das Austreten des Hauschwammes.

Salz ist ein vorzügliches Reinigungsmittel für Waschgeschirre und Badewannen, bei denen sich der Wasserstand fest ansetzt. Ein wenig Salz auf ein Lappchen genommen und damit das Gefäß ausgeleert, reinigt es mit wenig Mühe von dem Schmutzrand.

Eiweiß läßt sich leichter zu Schnee schlagen, wenn man ihm eine Prise Salz hinzufügt.

Streut man etwas Salz auf den Boden einer Pfanne, so verhindert man das Ueberfröhen des Fettes beim Ausbacken.

Kochsalz in lauwarmes Wasser aufgelöst, ist ein wirksames Gurgemittel.

Bei Stockschuppen gibt es kein einfacheres Mittel, als lauwarmes Salzwasser alle zwei Stunden durch die Nase hochzugehen.

Salzbrei auf Bienen- oder Wespenstiche gebracht, verhindert ein Ausretten der Geschwulst und vermindert sofort den Schmerz.

Eine Kochsalzlösung (120 Gramm in 1 Liter Wasser) ermöglicht es, Eier auf ihre Frische zu prüfen. Sinkt das

Ei in der Lösung unter, dann ist es frisch. Sinkt es nur halb unter, so ist es 1 bis 2 Tage alt. Nach 3 Tagen schwimmt es schon oben.

Abt man Salz in Spiritus oder Salmiakgeist auf, so kann man mit dieser Flüssigkeit alle Fettkleber aus Stoffen, sogar aus den empfindlichsten Seidenstoffen, entfernen. Will man schwarze Tuchstoffe waschen, so fügt man dem Waschwasser etwas Salz hinzu, damit das Zeug nicht einläuft.

Hat man Rotwein auf ein Tisch Tuch oder gar auf ein kostbares Kleid gegossen, so schüttet man auf diesen Fleck gleich Salz. Man verhindert dadurch seine weitere Verbreitung und schwächt seine Wirkung bedeutend ab. Hat man das Tuch geholt, Tinte zu vergleichen, und wirft schnell eine Handvoll Salz auf die Flüssigkeit, so zieht sie in jenes ein und verursacht dann keine oder nur geringe Flecke.

Früht man Salz einem Kalbri bei, so wird er gemeinartig hart und ist dadurch von einer viel größeren Haltbarkeit.

### Haushaltswirtschaftliches.

Mittel gegen Brechdurchfall. Ratlos stehen die Mütter oft da, wenn der Säugling an Brechdurchfall leidet. Es gibt ein einfaches Hausmittel, das meistens eine sehr gute und schnelle Wirkung hat. Man nimmt das Weiße eines ganz frischen Eies, gibt etwas Salz hinzu und quirlt es mit abgekochtem Wasser. Hat man es genügend gequirlt, so gießt man es in die Milchflasche und reicht sie dem Säugling anstatt Milch.

Behandlung von Parkeiböden. Durch jahrelanges Behandeln von Parkeiböden habe ich nach vielen Versuchen das nachfolgende Verfahren als zweckmäßig, einfach und von bestem Erfolg belohnt ausprobiert. Zuerst ist aller Staub vom Fußboden zu entfernen durch sorgfältiges Fegen. Dann nehme man Terpentinöl, in ein flaches Gefäß gegossen, und eine reine Scheurbürste und bürste damit frickweise den zu behandelnden Parkeiboden. Nachdem ein Strich tüchtig gebürstet, nehme man reine Lappen, am besten altes Leinen, und reibe damit nach, so daß aller Schmutz, der sich durch das Bürsten gelöst hat, entfernt wird. Sehr dienlich ist es, wenn man hinterher nochmals die Fläche mit einem reinen, in Terpentin ge tränchten Lappen nachreibt. Zweckmäßig wird diese Arbeit von zwei Personen ausgeführt, eine Person bürstet, die andere besorgt das Abreiben mit Lappen. Nachdem der Parkeiboden vollständig trocken geworden ist, kann mit dem Wachsen begonnen werden.

Pillen oder Pulver einnehmen macht bei kleinen Kindern oft Schwierigkeiten. Handelt es sich nicht gerade um eine Darmverstopfung, so kann man das Einnehmen erleichtern, wenn man das Pulver in ein ausgehöhltes Pralinen gibt.

Chinesische Teekannen soll man nach dem Gebrauch nur kalt innen ausspülen, nie mit Sodawasser behandeln, dies gilt besonders für unglasierte Teekannen.

Rostflecke auf Metall reibt man mit einem in Petroleum getauchten Korke fort.

### Küchenzettel.

- Montag: Fleischbällchen mit Würstchen und Kartoffeln.
- Dienstag: Grießsuppe, gebackene Kartoffelkloße\*) mit Heidelbeeren.
- Mittwoch: Tomatensuppe, gedämpfte Kalbsleber\*\*) mit Rotkraut und Salzkartoffeln.
- Donnerstag: Rindfleisch und Reis mit Schwarzwurzel.
- Freitag: Grünkernsuppe, Fischfilet mit Kartoffelsoße.
- Sonntag: Erbensenuppe mit Kochfleisch.
- Sonntag: Bouillabaisse mit Störchen, Rinderbraten mit vögeländischen Klößen, Preiselbeeren.

\*) Gebackene Kartoffelkloße auf folgende Weise zubereitet. Schneiden ausgegeseiht. 3 bis 4 Pfund Kartoffeln in der Schale frisch gekocht, geschält und heiß durch die Presse gedrückt, vermischt man mit 3 verquirlten Eiern, einem Eßlöffel Salz und einem gehäuften Eßlöffel Mehl; dann formt man mit den Händen flache Klößchen aus dem Teig und bäckt diese in Butter und Fett auf beiden Seiten braun. Diese mit wenig Mehl zubereiteten Klöße nehmen beim Backen mehr Fett an als solche mit reichlich Mehl vermischt; sie sind aber auch ungleich lockerer und besser.

\*\*) Gedämpfte Kalbsleber. Die Leber (man kann auch ein Stück nehmen) häutet man und legt sie für einige Minuten in kochendes Wasser, damit sie stark wird und sich besser spalten läßt. Wenn sie wieder abgeteilt ist, spült man sie mit Salz und wenig Pfeffer umgewendeten Speisefischen. Dann tut man in eine Kasserolle ein großes Stück Butter, eine kleine gewiegte Zwiebel, etwas Sellerie und Möhre, ein Glas Rotwein und zuletzt die gepulverte Leber und streut das nötige Salz darauf. Fest zugedeckt läßt man die Leber eine Stunde lang dampfen; von Zeit zu Zeit gießt man etwas heißes Wasser zu, daß man genügend Soße bekommt. Zuletzt röstet man zwei Eßlöffel Mehl in Butter, hellbraun, rührt es an die Soße, läßt sie aufkochen und streicht sie dann durch ein Sieb. Beim Anrichten schneidet man die Leber in schöne Scheiben und reißt die Soße besonders dazu.

Hechtroulade. Einen zwei bis drei Pfund schweren Hecht säubert man wie üblich. Dann schneidet man den Kopf ab, spaltet den Hecht der Länge nach, entfernt die Gräten und breitet ihn auf einem Tuche aus. — Von drei Eiern bereitet man ein Rührer, gibt das von den Eiern gehobte Rührerfleisch, fünf bis sechs Sardellen fein gehackt, geriebene Zwiebeln, ein halbes mit Milch gemischtes ausgebräutes Bröckchen, einen Eßlöffel Butter, Pfeffer, Gemüß und Salz nach Geschmack hinzu, verrührt die Farce gut, streicht sie über den ausgebräuten Fisch, rollt ihn der Länge nach zusammen, wickelt ihn in ein sauberes, feines Tuch, umbindet ihn und kocht ihn in Wasser, in dem vorher die Fischgräten, Salz, Petersilienwurzel, Zwiebeln, Gemüße und zwei bis drei Eßlöffel Essig ausgekocht sind, in einer halben Stunde gar, nimmt die Roulade heraus und legt sie über Nacht unter eine Presse. Dann entfernt man das Tuch und verzehrt die sehr wohlschmeckende Roulade in Scheiben geschnitten mit aus der Brühe zubereitetem Aspik oder einer Rognonsauce.

Dicke Bohnen (Puffbohnen). Für sechs Personen. Zubereitungszeit 1½ Stunde. Schöne zarte Bohnen werden von den grüngelben Köpfen befreit, in kochendem Salzwasser, ohne vorher gewaschen zu werden, schnell, doch völlig weich gekocht, auf einen Reiber geschüttet, kochendes Wasser darüber gegossen und fest zugedeckt. Unterdessen brät man 80 Gramm feinmehlig geläuteten Speck aus, gibt noch 20 Gramm Butter dazu, dampft darin so viel Mehl, als das Fett aufnimmt, läßt mit Fleischbrühe ab, gibt einen Eßlöffel gehackte Petersilie, sowie etwas Bohnenkraut hinzu, kocht die Sauce gut durch, gibt dann die Bohnen hinein und läßt sie noch gut darin durchkochen. Vor dem Anrichten fügt man noch zehn Tropfen Maggik Würze und eine Tasse sauren Rahm hinzu.



# Stadt und Land

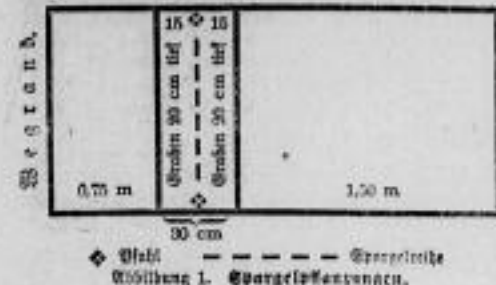
Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel, Bienen und Fischzucht

Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt  
 Verantwortlich für Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Weidamm  
 Motationsdruck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. Bischofswerda. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

## Spargelfkultur.

von Hermann Koppner. (Mit 8 Abbildungen.)

Der Zweck der Bodenbearbeitung besteht darin, daß der Pflanze die zum Gedeihen notwendigen Lebensbedingungen gegeben werden. Das wird in erster Linie erreicht durch genügende Bodenwärme. Der Boden muß locker, also von tigen Bakterien vollkommen durchsetzt sein. Ein besonderer Wert ist vor allen Dingen beim Anbau von mehrjährigen Pflanzen auf die Bodenbearbeitung zu legen. Für den Gartenbetrieb kommt eine besondere Bearbeitung des Landes nur für Spargel in Frage. Da die Pflanze verschiedene Jahre auf demselben Stand-



ort bleibt, so müssen die Wachstumsbedingungen so günstig wie möglich gehalten werden. Die Wurzeln gehen tiefer in den Boden hinein und stoßen bei unvollkommener Bearbeitung auf eine tote, nährstoffarme Bodenschicht. Die natürliche Folge ist Selbstverwundung, daß die Pflanzen kümmerlich in ihrem Wachstum bleiben und nie den zu erwartenden Ertrag liefern. Da drängt sich uns von allein die Frage auf: Welche Mittel und Wege müssen wir einschlagen, daß auch unsere Spargelanlage möglichst leistungsfähig wird und es auch bleibt?

Zur Verfügung stehen uns an Bodenverbesserungsmitteln für den Garten in erster Linie Grünbäuger, Stallmist und künstliche Düngemittel. Für mehrjährige Pflanzen, die auch tiefer wurzeln, genügt man nicht nur eine Verbesserung der oberen Erdschicht, sondern es sollen gerade die Schichten nährstoffreich



sein, an die die Wurzeln angreifen. Die Bodenverbesserungsmittel müssen also nach unten gebracht werden, deshalb genügt auch kein gewöhnliches Graben, sondern es muß ein tieferes Graben, das sogenannte Rigolen, stattfinden. Durch dieses tiefere Graben kommt Luft an die unteren Schichten, und gerade diese sauerstoffreiche Luft brauchen die Bakterien zu ihrer Tätigkeit, also um den Boden zu lockern und um Wärme zu entwickeln. Sehr angezogen wird die Tätigkeit der Bodenbakterien durch Kalkgaben.

Findet sich nun auch guter Boden in den unteren Erdschichten, so haben die Wurzeln das Bestreben, diese nährstoffreiche Schicht tiefer zu durchdringen, und da den Wurzeln mehr Bodenraum zur Verfügung steht, so wächst auch die Pflanze üppiger, und der Ertrag ist infolgedessen auch höher.



Ein besonders günstiger Spargelboden ist Sandboden, denn gerade die Luftdurchlässigkeit des Sandes ist für Spargel so besonders günstig, da die Luft die Wurzeln gesund hält und das Auftreten von Schimmelpilzen verhindert. Die Spargelpflanzen können im Frühjahr ja auch den leichteren Boden viel schneller durchdringen. Die ertragsreichsten Spargelkulturen Deutschlands liegen auf Sandboden, denken wir an die Frankfurter, Lübecker, Wainzer und Veeliger Kulturen beispielsweise.

Für eine Neuanlage sind einjährige Spargelpflanzen unbedingt am günstigsten. Zweijährige bzw. dreijährige Pflanzen wachsen einmal viel schwerer an und neigen auch leichter zur Schimmelbildung. Zieht man sich aus Samen selbst die Pflanzen heran, so muß der Samen im zeitigen Frühjahr in die Erde kommen, so daß die Pflanzen im April des kommenden Jahres zur Anlage verwendet werden können. Voraussetzung ist natürlich, daß man nur gesunde gute und kräftige Pflanzen verwendet wenn die Kultur eine Zukunft haben soll. Gute Sorten für leichten Boden sind Italien von Braunschweig, Argentaviller, eine besonders frühe Sorte als besonders aromatisch gilt Schneekopf (gelber Burgunder), Forburger Riesenspargel ver-



Abbildung 4. Querschnitt durch die Erde, die die Wirkung von Düngemitteln zeigt.

trägt etwas schwereren Boden. Die günstigste Pflanzzeit ist da, sobald sich der Frost zum Schen regt. Man pflanze deshalb bei günstigem Wetter möglichst in der Zeit vom 1. bis 30. April. In der Monat nun noch reich mit Düngemitteln einbringen, so warnt man lieber auf milderem Wetter, da die Spargelpflanzen sehr empfindlich sind. Auch noch im Sommer kann eine Pflanzung vorgenommen werden. Es ist jedoch nicht sehr vorteilhaft, da das Anwachsen für die schon weit entwickelten Pflanzen ziemlich schwierig ist und die Anlage zu leicht münden wird. Der Boden ist vorbereitet, die Pflanzen sind ebenfalls zur Stelle. Die nächst wichtigste Frage betrifft nun die Pflanzweite. Das vorbereitete Land muß zunächst einmal eingetieft werden, und zwar nicht in Recken, sondern in Reihen (s. Abb. 1).



Abbildung 5. Spargelmesser.

Die erste Reihe befindet sich 75 cm vom Rand entfernt, jede weitere Reihe hat 150 cm Abstand voneinander, Anfang und Ende jeder Reihe sind mit einem eingetieften Stoch zu kennzeichnen. Rechts und links von jeder Seite des Pfahles werden 15 cm abgemessen und

dieser 30 cm breite Streifen 20 cm tief als Graben ausgehoben. Die Erde wird zu beiden Seiten des Grabens aufgeworfen. In die Mitte dieses Grabens sollen nun die Spargelpflanzen kommen, und zwar werden die Stangen durchschnittlich bei weitem Pflanzen stärker als bei einem so dichten Pflanzen. In den Reihen wählt man am besten als Abstand von 30 cm. In diesen Abständen schiebt man kleine Pögel von Komposterde und bringt auf diese Erhöhung die Spargelpflanze, so daß die Wurzeln herunterhängen und nicht getrocknet werden. Es wird so viel Erde darübergeschichtet, daß die Wurzeln bedeckt sind und der Stroh herausragt. Am Herbst desselben Jahres, also Herbst 1925,



Abbildung 6. Spargelpflanze mit Wurzel und Stängel.

wachsen. Nach Johann läßt man dann die Spargel treiben, ebnert die Fläche möglichst bald ein und düngt gleichzeitig, da die Pflanze die Nährstoffe nach gleich als Vorratstoff in den Wurzeln aufspeichert und andererseits der Dünger im Frühjahr vollkommen verrottet ist und nicht beim Stechen hindert.

Für die Spargelpflanzen am günstigsten ist Anbau. Er wird in die Wege eingegraben, da die Hauptwurzeln sich in der Mitte der Wege treffen und dann sofort die Nährstoffe aufnehmen können. Die Wege sind vorzüglich von den Reihen herabgezogen und die ganze Fläche dann eingeebnet. Im Sommer muß dann öfters zwischen den grünen Krautteilen gehackt und die Fläche von Unkraut freigehalten werden. Die krautigen Stängel werden im Herbst abgeerntet oder abgemäht. Sehr dankbar ist Spargel nach der Ernte auch für Nachgäbe. Diese Arbeiten wiederholen sich alljährlich, wenn man einen Ertrag von der Kultur erzielen will.

Bringt eine Spargelkultur nun zu wenig, zu dünne oder trümmer Stangen, so fehlt es den Pflanzen entweder an Nahrung oder die Pflanzen sind krank. Ein sehr gefährlicher Schädling ist die Spargelfliege, Abbildung 6, die im Mai ihre Hauptflugezeit hat und die Eier in die Spargelköpfe legt. Nicht nur ab und zu eine Fliege stehen, so folgt sich die sich entwickelnde Made durch die Stange bis zur Wurzel und zerstört diese. Bei massenhaftem Auftreten kann die ganze Kultur vernichtet werden. Um die Tätigkeit der Fliege unschädlich zu machen, müssen alle Weisen geheckt werden. Ein- und zweijährige Anlagen werden selten von der Fliege befallen.

Der Spargelfliege, Abbildung 7, läßt die grünen Teile des Spargelkrautes ab. Der Schaden ist beträchtlich, da die grünen Teile nun nicht mehr fähig sind, die Nährstoffe für die Wurzeln heranzuführen, die für das Wachstum im neuen Jahre aufgespeichert werden müssen. Ein gründliches Abschneiden und Zeren der Köpfe sind die einzigen Mittel zur wirksamen Vertilgung.

und es finden sich tostarige Stellen ein. Ein Bild, der Spargeltrieb, Abbildung 8, hat sich hier angefleht. Die grünen Teile werden ebenfalls zerstört, und die Wurzeln werden nicht mit Nahrungstoffen versehen. Geht der Kopf ab, so muß die Pflanze über, so kann die ganze Anlage zugrunde gehen. Das Kraut wird im Herbst abgeerntet und verbrannt, damit der Stroh ebenfalls vernichtet wird. Begünstigt werden kann Stroh durch ungenügende Fütterung und durch verunreinigte und verunreinigte Fütter.

Die Spargelköpfe, Abbildung 7, sind im Herbst abgeerntet oder abgemäht. Sehr dankbar ist Spargel nach der Ernte auch für Nachgäbe. Diese Arbeiten wiederholen sich alljährlich, wenn man einen Ertrag von der Kultur erzielen will.

Bringt eine Spargelkultur nun zu wenig, zu dünne oder trümmer Stangen, so fehlt es den Pflanzen entweder an Nahrung oder die Pflanzen sind krank. Ein sehr gefährlicher Schädling ist die Spargelfliege, Abbildung 6, die im Mai ihre Hauptflugezeit hat und die Eier in die Spargelköpfe legt.

Nicht nur ab und zu eine Fliege stehen, so folgt sich die sich entwickelnde Made durch die Stange bis zur Wurzel und zerstört diese. Bei massenhaftem Auftreten kann die ganze Kultur vernichtet werden. Um die Tätigkeit der Fliege unschädlich zu machen, müssen alle Weisen geheckt werden. Ein- und zweijährige Anlagen werden selten von der Fliege befallen.

Der Spargelfliege, Abbildung 7, läßt die grünen Teile des Spargelkrautes ab. Der Schaden ist beträchtlich, da die grünen Teile nun nicht mehr fähig sind, die Nährstoffe für die Wurzeln heranzuführen, die für das Wachstum im neuen Jahre aufgespeichert werden müssen. Ein gründliches Abschneiden und Zeren der Köpfe sind die einzigen Mittel zur wirksamen Vertilgung.

Nach im August können dann noch die grünen Teile öfter ein tolles, gelbes Knoschen bekommen.

Die Spargelköpfe, Abbildung 7, sind im Herbst abgeerntet oder abgemäht. Sehr dankbar ist Spargel nach der Ernte auch für Nachgäbe. Diese Arbeiten wiederholen sich alljährlich, wenn man einen Ertrag von der Kultur erzielen will.

Bringt eine Spargelkultur nun zu wenig, zu dünne oder trümmer Stangen, so fehlt es den Pflanzen entweder an Nahrung oder die Pflanzen sind krank. Ein sehr gefährlicher Schädling ist die Spargelfliege, Abbildung 6, die im Mai ihre Hauptflugezeit hat und die Eier in die Spargelköpfe legt.

Nicht nur ab und zu eine Fliege stehen, so folgt sich die sich entwickelnde Made durch die Stange bis zur Wurzel und zerstört diese. Bei massenhaftem Auftreten kann die ganze Kultur vernichtet werden. Um die Tätigkeit der Fliege unschädlich zu machen, müssen alle Weisen geheckt werden. Ein- und zweijährige Anlagen werden selten von der Fliege befallen.

Der Spargelfliege, Abbildung 7, läßt die grünen Teile des Spargelkrautes ab. Der Schaden ist beträchtlich, da die grünen Teile nun nicht mehr fähig sind, die Nährstoffe für die Wurzeln heranzuführen, die für das Wachstum im neuen Jahre aufgespeichert werden müssen. Ein gründliches Abschneiden und Zeren der Köpfe sind die einzigen Mittel zur wirksamen Vertilgung.

Nach im August können dann noch die grünen Teile öfter ein tolles, gelbes Knoschen bekommen.

Die Spargelköpfe, Abbildung 7, sind im Herbst abgeerntet oder abgemäht. Sehr dankbar ist Spargel nach der Ernte auch für Nachgäbe. Diese Arbeiten wiederholen sich alljährlich, wenn man einen Ertrag von der Kultur erzielen will.

Bringt eine Spargelkultur nun zu wenig, zu dünne oder trümmer Stangen, so fehlt es den Pflanzen entweder an Nahrung oder die Pflanzen sind krank. Ein sehr gefährlicher Schädling ist die Spargelfliege, Abbildung 6, die im Mai ihre Hauptflugezeit hat und die Eier in die Spargelköpfe legt.

und es finden sich tostarige Stellen ein. Ein Bild, der Spargeltrieb, Abbildung 8, hat sich hier angefleht. Die grünen Teile werden ebenfalls zerstört, und die Wurzeln werden nicht mit Nahrungstoffen versehen. Geht der Kopf ab, so muß die Pflanze über, so kann die ganze Anlage zugrunde gehen. Das Kraut wird im Herbst abgeerntet und verbrannt, damit der Stroh ebenfalls vernichtet wird. Begünstigt werden kann Stroh durch ungenügende Fütterung und durch verunreinigte und verunreinigte Fütter.

## Milchfieber.

Von Dr. G.

Das Milch- oder Kalbfieber kommt in der Gegend bei Kühen, letztere bei Ziegen und Schweinen vor. Die Ursachen sind noch nicht sicher bekannt. Man nimmt an, daß Selbstvergiftung durch Fütterung von Einweichtöpfen, die aus Guter, Weidmutter, Weidungsbirnen oder Blut kommen, vorliegt. Eine andere Ansicht sieht die Ursache darin, daß Blutzucker im Gehirn infolge zu starken Blutzuflusses zum Uterus hervorgerufen wird. Weiter, Milchergießigkeit und Ernährungszustand sind von großem Einfluß. Das Milchfieber tritt fast nur bei Kühen auf, die zum dritten bis sechsten Male kalben. Erstgebärende Tiere werden nie vom Milchfieber befallen. In der Regel erkranken nur gute Milchfüße nach leichter Weibung, meist erst nach Abgeben der Nachgeburt. Reichlich gefütterte Tiere bekommen das Milchfieber leichter als knapp gehaltene. Starke Fütterung während der letzten Zeit der Trächtigkeit wirkt besonders ungünstig.

Das Milchfieber tritt in der Regel 12 bis 48 Stunden nach dem Kalben auf. Die Krankheitserscheinungen sind folgende: große Unruhe, Hin- und Dertrippeln, Stehen des Kopfes, schließlich Nüchternheit des Hinterkopfes. Die Röhre schwanzt und fällt zu Boden. Die Atmung greift allmählich auf alle Körperteile über. Die Tiere sind völlig teilnahmslos. Die Augen sind halb geschlossen. Der Kopf sinkt zu Boden, das Schlucken ist erschwert. Der Herzschlag ist stark beschleunigt. Die Atmung ist verlangsamte, Atemgeräusche sind wahrzunehmen. Die Körpertemperatur ist normal, misshunter sogar niedriger als gewöhnlich. Ohren, Hörner und Hufe sind kalt. Die Besichtigung Milchfieber ist demnach ungünstig. Rot und Farnablos hören auf. Bewegungen der Gebärmutter sind nicht festzustellen. Das Uterus hängt schlaff herunter.

Die Krankheit verläuft sehr schnell, sie führt in den meisten Fällen zum Tode. Bei schnell einsetzender Behandlung kann unter Umständen Rettung erfolgen. Diese findet dann häufig sehr schnell statt. Die Tiere werden wieder munter, stehen auf und nehmen wieder Nahrung zu sich. Kühen nimmt die Wiederherstellung einige Tage in Anspruch. Die Behandlung besteht darin, daß Luft in das Uterus gepumpt wird. Es ist jedoch dringend darauf zu achten, das Luftpumpen ohne tierärztliche Hilfe vorzunehmen. Zur gründlich gereinigten Luft darf in das Uterus eingeführt werden, da sonst schwere Entzündungen die unabwehrliche Folge sind. Zur Abregung der Herztätigkeit werden Einleitungen gemacht. Kräftiges Einreiben der Haut sowie Juckenden sind empfehlenswert.

Die Vorbeugung ist beim Kalbfieber sehr leicht zu handhaben. In der Hauptfrage werden nur gut genährte Kühe vom Milchfieber befallen. Durch Regelung der Fütterung in den letzten Wochen der Trächtigkeit läßt sich die Krankheitsgefahr vermeiden. Kühen sollte als Vorbeugungsmittel empfohlen, die Kühe bereits einige Tage vor dem Kalben zu melken. Ein Erfolg ist dadurch nicht zu erzielen. Dasselbe gilt für die entgegengesetzte Methode, die Kühe erst 24 Stunden nach dem Kalben zu melken. Günstige Bewegungen, gute, luftige Stallungen sind auch hier von gutem Nutzen.

Das Milchfieber kommt häufig nicht allein vor, sondern ist mit Nebenkrankungen verbunden. Vom Kalbfieber genehene Kühe sind bisweilen so geschwächt, daß sie lange Zeit nicht aufstehen können. Dann besteht die Gefahr, daß die Blutein der Hinterhand sich entzündet und in Brand übergehen. — Des Eintretens einer Augenentzündung ist ebenfalls nicht selten. Die Ursache liegt darin, daß die Tiere schwer schlafen können und Futterreste oder etwas eingeebnete Krumen dann durch die Lufttröber in die Lunge gelangen.

## Neues aus Stall und Hof.

Die Pferde sollen auch im Winter nicht vernachlässigt werden. Widerstandsfähige Tiere müssen Wind und Wetter trotzen und bedeutende Wärmeunterschiede ohne Schaden ertragen können. Diese wertvolle Eigenschaft erwerben sie nur dann, wenn sie nicht vernachlässigt werden. Vollständig fähig wäre es, den Pferden auch im warmen Stall Decken anzulegen. Dadurch verliert die Haut die Beschädigung, auf Temperaturwechsel zu reagieren. Die Tiere erfüllen sich so außerordentlich leicht. Die Menschen bedienen sich der Kleider und schaffen dadurch am ihren Körper ihr Wohnklima. Für die Tiere haben die Haare diese Aufgabe zu erfüllen. Und wie der Mensch zur kälteren Jahreszeit dickere Kleider anlegt, so verliert die Natur den Pferden auch das Haarfell. Im Winter werden die Deckhaare länger, und diese längeren Deckhaare werden überbleibt durch die erscheinenden Flaumhaare aufgerichtet. Das hat zur Folge, daß die den Körper umgebende ruhende Luftschicht bedeutend dicker wird und die dem Körper entweichende Wärme länger zurückhält. Wenn jedoch die Pferde sich heißgelaufen haben und die nassen Haare am Körper liegen und an diesen Stellen durch Verdunstung und Belichtung der holleren Luftschicht Erhaltungsfähigkeit entzieht, dann müssen die Tiere im Freien vorübergehend zugedeckt werden, sonst läßt das Pferd an zu

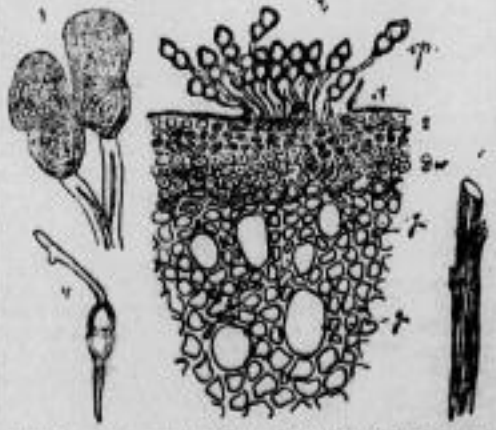


Abbildung 7. Spargelfliege, eine Fliege, die die grünen Teile des Spargelkrautes abfrisst.

Bringt eine Spargelkultur nun zu wenig, zu dünne oder trümmer Stangen, so fehlt es den Pflanzen entweder an Nahrung oder die Pflanzen sind krank. Ein sehr gefährlicher Schädling ist die Spargelfliege, Abbildung 6, die im Mai ihre Hauptflugezeit hat und die Eier in die Spargelköpfe legt.



lassen und kann eine ähnliche Stellung bekommen.

Wichtiger in den Schweinehalt! Die Folgen einer zu einseitigen Fütterung machen sich heute im Schweinehalt recht bemerkbar. Vor dem Kriege hatten wir feste, stramme Tiere mit Robustheit, Nerv, Widerstand und ausgeprägten Muskeln, heute hingegen vielfach schlaffe, müde Tiere mit aufgeschwemmten Formen. Alle Tiere brauchen Eiweiß im Futter, besonders aber die wachsenden Tiere, sie gebären nicht, wenn nicht eine Mindestmenge an Eiweiß im Futter enthalten ist. Dann leidet darunter nicht bloß das Wachstum und die Weiterentwicklung, es tritt auch eine schlechte Ausnutzung der übrigen, dem Schweine gegebenen Nährstoffe ein. Bei Eiweißmangel geht ein großer Teil der mit den Karstoffeln gegebenen Stärke unverdaut aus dem Körper. Also schlechte Futterausnutzung, Schlaffveränderung und geringe Gewichtszunahme sind die unausweichlichen Folgen einer zu einseitigen Fütterung. Eine derartige Fütterung können wir und heute nicht mehr erlauben. Am besten und langsamsten füttert immer noch derjenige, der richtig füttert. Bohnen, Erbsen, enttörrte Lupinen, Weizenrückstände und im Sommer der leichtverdauliche grüne Klee werden vom Schweinemagen gut verdaut und sind in Kombination, den Eiweißmangel zu beheben. Trotz alledem wird man die Frühreife und schnelle Wachstumsfähigkeit unserer Schweine, die vor dem Kriege verlangt wurde, zunächst mehr in den Jahresgrund stellen und dafür mehr auf Gesundheit, Dürftigkeit und Gesundheit der Jungtiere setzen müssen, entsprechend unseren jetzigen, einfacher gewordenen Verhältnissen. An Stelle des Beschleunigens tritt das Veredeln des Landflehens, das solche Futtermittel gut zu vertragen und zu verwerten vermag.

Im Januar gibt es für den Sanierungszüchter wenig zu tun. Bei den meisten Züchtern ruht der Bestand. Allerdings sollte der Bestandeszüchter auch im Winter Jungtiere haben, denn gerade die jetzt gezeugten Tiere bringen im kommenden Winter die besten Felle. — Der Bestand an Tieren ist jetzt meistens gering, es werden in der Regel nur die notwendigen Jung- und Schlachttiere gehalten. Wer Bestandeszüchter hält, der achtet auf eine gute Behandlung der Felle, denn nur ein gut behandeltes Fell wird vom Kürschner gut bezahlt. Bei dem kalten Wetter sind die Ställe sehr sauber und trocken zu halten. Wer seine Tiere in Außenställen hält, der lerne bei windigem Frostwetter für Windchutz; das Drahtgitter wird am besten mit Säcken bedeckt. Den Tieren darf nur frostsicheres Futter gereicht werden, gestohene Rüben, Mören usw. rufen leicht Durchfall hervor. Das Beschützer wird leicht angezündet, Reife sind sehr aus den Futtergefäßen zu entfernen. Hater und Gerste sind jetzt ein gutes Kraftfutter.

Tagelilien und Javelinge bei Singvögeln, Papageien und anderen Stubenvögeln befeuchtet man mit einer 5prozentigen Lösung von „Morbar“, das in jeder Drogerie bzw. Apotheke zu haben ist. Das Mittel ist völlig ungiftig und wird unter die Federn gesprüht. Die damit behandelten Vögel müssen hinterher im recht warmen Zimmer gehalten werden, bis sie vollständig trocken sind. — Das Sterben der Wespen. Im Herbst gehen mit zunehmender Kälte die meisten Wespen zugrunde. Vor ihrem Tode aber verrichten sie noch ein ganzes Werk an der eigenen Brut, die sie aus den Nestern reifen und vernichten. Nur wenige befruchtete Weibchen verlassen zum Herbst das Nest, um in einem frostsicheren Versteck zu überwintern. Sie bilden die Stammütter neuer Wespenwälder von vielen Tausenden von Wespen. Würde man diese wenigen befruchteten Wespen im Winter vernichten, so müßte das Geschlecht der Wespen aussterben. Das jährliche Herbststerben der Wespen erklärt sich daraus, daß sie nicht wie die Bienen Nahrung auf Vorrat sammeln und infolgedessen in den Zeiten der Not zugrunde gehen müßten.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Aber die winterliche Arbeit des Landwirts herrscht bei vielen Stadlern die irrige Ansicht, daß der Landwirt im Winter eigentlich nichts weiter zu tun habe, als „sein hübsches Vieh zu füttern.“ Sie beweisen damit nur ihre völlige Unkenntnis, denn die Arbeit hört im Winter ebensoviele wie im Sommer auf. Da nun zunächst der Getreideanbau besteht und bei hartem Frost der von Klee, Gras und Weizen durchgeführt werden. Saatgut muß gereinigt, Keimproben müssen angefertigt und rechtzeitig für die Beschaffung neuen Saatgutes Sorge getragen werden. Künstlicher Dünger wird angefahren und trocken gelagert. Kartoffel- und Rübenmieten unterliegen mittels des Mieten-Thermometers einer ständigen Kontrolle, denn von ihrem Zustand hängt die Durchwinterung des Viehs ganz wesentlich ab. Ackergeräte werden im Stand gesetzt, Pflanzen und Erde werden ausgebeutet, Holz muß angefahren und verkienert werden. Jauch, Mergel und Kompost können oft nur zur Winterzeit bei festem Boden auf die Weiden gebracht werden. Bei frostfreiem Boden werden die Gräben ausgehoben und für Abfluß des Urwässers in Wasser geföhrt. Da ist vor allem Tag für Tag das liebe Vieh zu füttern und für die Zubereitung des Futters zu sorgen. Damit ist die Aufzählung der Winterarbeit noch lange nicht beendet. Der Landwirt hat eben auch im Winter an Arbeit die Hände und Füße.

Bei der Trocknung von Weiden auf Moor darf man, wie die Reg. Rat Prof. Dr. Loh auf Grund seiner praktischen Beobachtungen und Erfahrungen angibt, viel weiter gehen, als man früher annahm, in weit höherem Grade enttörrern. Dadurch wird ein Futter von weit besserer Beschaffenheit gewonnen. In höherem Grade einer fettreicheren Milch und größerer Lebensgewichtszunahme macht sich das absehbare bemerkbar. Auch im Moor kann ohne Nachteil der Grundwasserhöhe im allgemeinen auf ein Meter gesenkt werden, wenn das Wasser zeitweise zurückgehalten werden kann. Der Moorboden muß nach seiner Entwässerung so fest wie irgend möglich geteilt werden, damit die Saatschichten festhaftend wirken und die oberen Schichten dadurch genügend mit Feuchtigkeit versorgt werden können.

Das Vergehen der Obstbäume. Die Zeit, in welchem Obstgärtner Umschau zu halten, ist herangekommen, denn die erste Arbeit im neuen Jahre, das Ausputzen der Bäume, muß beginnen, will man im Herbst eine gute Ernte erwarten. Genau so wichtig wie das Düngen, ist das Entfernen aller blühenden oder gelben Zweige. Man braucht kein Gärtner von Beruf zu sein, um diese Arbeit auszuführen, es gehört nur richtiges Gefühl dazu. Niemals darf die Krone zu dicht sein. Zuerst werden alle kranken oder zerbrochenen Äste entfernt, dann folgen alle jene Äste, die ins Innere der Krone hineinwachsen und sich an anderen Ästen reiben könnten. Sollte die Krone auch jetzt noch zu dicht sein, so entfernt man noch einen oder mehrere Äste. Es schadet nichts, wenn eine Lücke entsteht. Zuerst entfernt man einen größeren Ast, als zu viele kleine. Es ist eine Hauptbedingung, daß auch nach Belaubung Licht und Luft bis ins Innere der Krone hindringen. Die Äste müssen glatt am Wurzelpunkte abgeschnitten werden. Stämme dürfen niemals stehen bleiben. Sie werden Fäulnisverbreiter und können leicht Ursache von späterer Stammfäule werden. Die Schnittwunde muß glatt sein, niemals reihe man einen Ast ab, sei er auch noch so unansehnlich. Große Schnittwunden bestreicht man mit Steinleim, um sie vor Witterungseinflüssen zu schützen. — M. Z.

Winterblumen im Winter. Die Winterblumen hat eine neue Begonienart erreicht, die durch ihren eigenartigen Busch zweifelslos viele Liebhaber finden wird. Sie ist unter dem Namen „Neue gefüllte Amvelonose“ in den Handel gebracht worden und ist für Amvelon im Winter besonders zu empfehlen. Sie bildet in Töpfen etwa 30 bis 40 cm hohe Büsche mit nach allen Seiten reichverzweigt herabhängenden Trieben, die über und über mit kleinen Blüten sind, welche lachsaue gefärbt sind. Die Begonienpflanzen werden im Frühjahr in keine Topfe verlegt und im warmen Zimmer angetrieben. Die Topfe dürfen nicht viel größer sein als die Knollen selbst. Die nun immer am weitesten im Trieb vorgeschrittenen Äste werden dann vorsichtig mit den schon gebildeten Wurzeln aus der Erde herausgehoben und in entsprechend große Topfe gepflanzt. Begonien verlangen viel Wasser und häufige Düngung. Je mehr ihnen davon gegeben wird, um so fröhlicher gedeihen sie. — R. H.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die man einen Wagen besetzt, ist für die Zugkraft und deren Ausnutzung durchaus nicht gleichgültig. Es sollte nach Möglichkeit die Last auf der hinteren Achse ruhen, dann fährt sich der Wagen leichter, als wenn sie vorn liegt. Eine Erparnis an Zugkraft von 20 bis 25 v. H. kann durch die Belastung auf der hinteren Hälfte eintreten. — C. W.

Ein haltbarer Kitt für Messer- und Gabelhefte. Andere Hefte von Messer und Gabeln lassen sich mühelos wieder reparieren. Man bereitet einen Brei aus zwei Teilen sehr fein gesiebten, aber nicht oxydierten Eisenfeilspänen und einem Teil getrocknetem, fein pulverisiertem Lehm und mischt beides mit so viel schwarzem Essig, daß ein dicker Brei entsteht, der sich gerade noch streichen läßt. Dann reinigt man die Hefte von dem noch anhängenden alten Kitt, reibt die Messer oder Gabeln in das feine Eisenpulver und füllt die vorhandenen Hohlräume mit dem Kittmass aus. Dieser Kitt ist gegen Feuer und Wasser vollkommen unempfindlich. Die reparierten Stücke müssen natürlich gründlich durchgetrocknet, ehe sie wieder in Gebrauch genommen werden. — M. Z.

Eine gute Methode, die Zitronen wochenlang frisch zu erhalten. Sie in einem Glase — leere Weingläser eignen sich besonders gut dazu — mit Deckel geschlossen aufzubewahren. — S. S.

Graupen- und Kartoffelgemisch. 400 bis 500 g grobe Graupen werden abgeseiht, mit kochendem Wasser aufgeschüttet und auf gelindem Feuer nebst ein wenig Butter, Salz und einem Stück zerhackter Sellerie gedünstet. Nebenher kocht man eine beliebige Portion geschälter, heiß geschnittener Kartoffeln in Wasser mit Salz weich, gießt sie ab, gibt sie zu den Graupen, rührt alles zusammen gehörig durch, schmeckt ab und würzt mit einem Teelöffel Maggi's Würze und gehackter Petersilie. Man kann zu den halbweich gekochten Graupen auch etwas Brühe von Rindfleisch, Hammelfleisch, Wildfleisch oder magerem Speck geben, wenn man solche hat, und das Fleisch, wassrig geschmolzen, zuletzt in das Gemisch mischen. Das Gericht muß halbfest sein und wird mit dem Essig gesiebt. Hat man keine Brühe von Fleisch, so legt man dem Wasser 1 Maggi's Fleischbrühwürfel zu, wodurch die Graupen außerordentlich wohl-schmeckend werden. — R. H.

Reis. 125 g Butter schaumig gerührt, dazu 250 g Butter, 2 ganze Eier, 1/2 Teelöffel Natron, 3 Eßlöffel Mehl, 1/2 Stange fein geschchnittene Vanille, 500 g geschobenes Mehl. Alles gut vermengt, nicht zu dick ausgerollt, mit kleinen Formen ausgekochen und mild bebacken. — R. H.

### Neue Bücher.

Die Farm im Steppenlande. Ein Jahre Farmerleben und Land in Afrika. Von H. A. U. in eborn. Mit 100 Abbildungen. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis Weinen 5,50 RM. Ein einjähriges Buch, das in Wort und Bild, in photographischer Treue Leben und Treiben in unseren ehemaligen Kolonien schildert. 100 Bilder nach Originalaufnahmen des Verfassers schmücken das Werk, jeder Abbildung folgt ausführliche Erläuterung und Schilderung vom Aufbau einer Farm bis zum Zusammenbruch, das britische Brutalltag alles vermittelt. Jedem Freunde unserer ehemaligen Kolonien wird dies Buch große Freude bereiten. — M. Z.

Raubervoll. Von Steinhilber. Dritter Band der „Voll-Reihe“. Mit vielen Abbildungen von H. U. Aschenborn. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis geb. 4 RM. Wie die beiden früher erschienenen Bände: „Seppentoll“ und „Fahrendes Volk“ erfreut auch dieser dritte Band schon allein durch Steinhilbers unverwundlichen Humor, der z. B. in der Geschichte vom „Recht der Muzepum“ geradezu zwerghafterschillernd wirkt. Kein Tierliebhaber und Naturfreund wird die prächtigen Erzählungen in seiner Lektüre vermissen wollen. — M. Z.

### Frage und Antwort.

#### Ein Ratgeber für Jedermann.

Beantwortung der Fragen von Lesern. Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, nur die ein oder anderen können mündlich beantwortet werden. Die Fragen sind genau zu stellen und die Beantwortung ist kostenlos. Wenn die Fragen nicht beantwortet werden können, so wird dies bemerkt. Außerdem ist jeder Fragesteller verpflichtet, seinen Namen anzugeben, falls er sich nicht dem Namen unterwerfen möchte. Die Beantwortung ist kostenlos.

Frage Nr. 1. Meine beiden Pferde stellen seit einigen Wochen das Futter nur halb auf und wollen dann nicht haben. Nur Kleehalbes fressen sie mit gutem Appetit. Guter und Häcksel sind von unter Weidensfechten. Was ist die Ursache? — M. Z. in H.

Antwort: Unterziehen Sie Ihre Pferde einmal auf karantänartige Weise (Hüten) Pferde mit Haken, ihnen fressen meistens heute den als 1/2 Liter und Häcksel und etwas Wasser. Sie können sich kalten an den Zähnen fassen, dann lassen Sie die Zehen vom Tierarzt untersuchen. Wenn das Weidens gefressen ist, fressen die Pferde auch wieder normal. Sollte es sich um eine andere Störung der Verdauung handeln, so wäre zunächst auf Wasser zu achten. Auf alle Fälle können Sie zur Anregung der Verdauung das Rüchels „Camina“ füttern. Zu haben in jeder Apotheke oder besseren Drogerie. — Veterinarius.

Frage Nr. 2. Meine 1-jährige Fuchshute zeigt nach Verfüterung von gutem Heu hartes Blauschlagen und trockenen Husten. Die Atemzüge sind normal. Was tue ich am besten dagegen? — C. H. in G.

Antwort: Wenn Ihre Hute hartes Blauschlagen zeigt, können die Atemzüge nicht normal sein, da das Blauschlagen mit der Atmung eng zusammenhängt. Ihre Hute leidet an Dampfigkeit. Lassen Sie von Ihrem Tierarzt eine Vergiftungs-Kur (Dauer vier Wochen) einleiten. Während der Behandlung darf kein Heu gefüttert werden. Die ersten zwei Wochen ist Stallruhe angelegt. — Veterinarius.

Frage Nr. 3. Mein Fohlen (sechs Monate alt) bekam vor etwa zwei Monaten einen käseartigen Nabelbruch. Läßt sich dieser wohl ganz beseitigen? — D. D. in G.

Antwort: Mitunter kann man den Nabelbruch bei Fohlen schon durch ein Bruchband zurückbringen. Bei Stillföhlen können Sie zwei dicke Handtucher zusammennähen und mit dem Rücken fest verpacken. Dann wickeln Sie eine saubere, laubere Kartoffel in einen reinen Lappen und schieben die Kartoffel zwischen Handtuch und Bauchwand des Fohlens, bis sie genau auf den Nabel zu liegen kommt. Vorher ist das Fohlen am besten in Rückenlage zu bringen, damit die Darmteile zurückfallen. Das Beinlein mit Chloroform überlaufen Sie lieber dem Tierarzt. — Veterinarius.

Frage Nr. 4. Meine Kuh hält die Milch zurück. Wie kann ich sie zum Milchlaufen bringen? — M. Z. in H.

Antwort: Das Zurückhalten der Milch bei Ihrem Tier ist als Ungehörigkeit, nicht als Krankheit anzusehen. Die Ursache kann in Angst oder Schmerz bei rohem Ausmilchen begründet sein. Zweckmäßiger ist ein vorzügliches und sanftes Ausmilchen erforderlich. Wird hierbei ein Erfolg nicht erzielt, so ist eine Mastentomie anzulegen, d. h. die Oberhäute ist durch Anwendung eines Stiches scharf einzuschneiden. Durch Verabreichung von leichtverdaulichem Futter wird die Behebung der Erkrankung begünstigt. — Dr. H.

Frage Nr. 5. Meine Kuh läßt die Milch laufen. Diese Erscheinung ist im zweiten Monat nach dem Kalben aufgetreten. Was kann ich dagegen tun? — M. Z. in H.

Antwort: Das Zurückhalten der Milch ist eine Folge von Entzündung der Schließmuskulatur in den Strichen. Vorbeugt man werden dadurch, daß man das Tier häufig melkt. Zur Entfernung der Schließmuskulatur der Striche empfiehlt sich auch das Waschen mit kaltem Wasser. Ebenso zusammenschneidende Mittel, wie eisenhaltige Tonerde, können verwendet werden. — Dr. H.

Frage Nr. 6. Mein sieben Monate altes Schwein hat harte Brunn, wobei es eine Woche lang wenig frist und dabei sehr unruhig ist. Was ist dagegen zu tun? — M. Z. in G.

Antwort: Die Ration des weiblichen Tieres, wie sie im Ede- und Schwendensland üblich ist, wäre das einfachste Mittel zur Abhilfe. Wenn es ein anderes Verlangen: Es wird das untere Ende der Schwanz über den Finger nach unten gezogen und dann wird mittels einer scharfen, kleinen, hart gezogenen, aber nicht spitzen Schere die Glorid (Häutchen) herausgeschneiden. Das Tier zuckt dann keine Brust mehr, trotzdem doch die Glorid unversehrt geblieben sind. Allerdings ist es dann auch nur deshalb nicht zur Weiterzucht brauchbar, weil sich eben die Brust nicht mehr bemerkbar macht und somit der Zeitpunkt des Zulassens zum Eber nicht bestimmt werden kann. — Dr. H.

Frage Nr. 7. Welche Beigaben von Kraft, Lebertran und sonstigen schmelzenden Futtermitteln sind an Ferkel und Ferkelweibchen zu verabreichen? — M. Z. in H.

Antwort: Als bestes Mittel, um die Mähnung von Schweinen zu beschleunigen, hat sich Fischmehl erwiesen. Hier von können an Ferkel etwa 50 g und an Ferkelweibchen 100 g verabreicht werden. Wenn Anlauf von Fischmehl ist darauf zu achten, daß dieses arm an Fett und Salz ist. Ein Futterfalk oder Schmelzmittel gibt nicht den Tieren ein zweckmäßiges einen Kaltefresser vollen Mähnung. Die Verabreichung von Lebertran bei der Schweineaufzucht und Schweinemast ist wenig gebühlich. Auch die Anwendung von sonstigen sogenannten schnellen Mastmitteln, die vielfach angewiesen werden, nicht zu empfehlen, da ihr Wert in keinem Verhältnis zu der Wirkung steht. — Dr. H.

Frage Nr. 8. Meine drei Monate alten Ferkel hinten: sie erhalten Kartoffeln, Weizen, Weizenkleie, Leinmehl, Futterfalk und 5 bis 6 Liter Hagenmehl je Tag. Der Stoff ist trocken und rein. Was liegt hier vor?

Antwort: Diese Ferkel sind in der Regel gut gehalten, aber die Fütterung ist nicht ganz richtig. Die Ferkel sollten nicht so viel Hagenmehl erhalten, sondern mehr Weizenkleie und Leinmehl. Die Ferkel sollten auch mehr Wasser erhalten. — Dr. H.

Frage Nr. 9. Meine beiden Pferde stellen seit einigen Wochen das Futter nur halb auf und wollen dann nicht haben. Nur Kleehalbes fressen sie mit gutem Appetit. Guter und Häcksel sind von unter Weidensfechten. Was ist die Ursache? — M. Z. in H.

Antwort: Unterziehen Sie Ihre Pferde einmal auf karantänartige Weise (Hüten) Pferde mit Haken, ihnen fressen meistens heute den als 1/2 Liter und Häcksel und etwas Wasser. Sie können sich kalten an den Zähnen fassen, dann lassen Sie die Zehen vom Tierarzt untersuchen. Wenn das Weidens gefressen ist, fressen die Pferde auch wieder normal. Sollte es sich um eine andere Störung der Verdauung handeln, so wäre zunächst auf Wasser zu achten. Auf alle Fälle können Sie zur Anregung der Verdauung das Rüchels „Camina“ füttern. Zu haben in jeder Apotheke oder besseren Drogerie. — Veterinarius.

Hagenmehl je Tag. Der Stoff ist trocken und rein. Was liegt hier vor?

Antwort: Diese Ferkel sind in der Regel gut gehalten, aber die Fütterung ist nicht ganz richtig. Die Ferkel sollten nicht so viel Hagenmehl erhalten, sondern mehr Weizenkleie und Leinmehl. Die Ferkel sollten auch mehr Wasser erhalten. — Dr. H.

Frage Nr. 10. Mein Hund leidet seit Sommer 1925 an Geschwür, die sich an einer Vorder- und einer Hinterextremität bilden. Sie sehen rotlich (wie kleine Blutblase) aus. Was kann ich tun, um sie zu heilen? — M. Z. in G.

Antwort: Ihr Hund leidet an Furunkulose, die oft sehr hartnäckig und schwer heilbar ist. Entfernen Sie die kleinen Geschwüre mit einem sauberen, scharfen Messer, brühen Sie den Inhalt aus und wickeln Sie Jodtinktur auf die wunden Stellen. Innerlich geben Sie dreimal täglich ein Pepsinpräparat (z. B. Pepsin). Schließen Sie weitere zwei bis drei subkutane Einspritzungen von Staphylokokken durch Ihren Tierarzt zweckmäßig zu machen. — Veterinarius.

Frage Nr. 11. Wie reinige ich am besten eine junge, weiße Angorazote? — C. S. in H.

Antwort: Man kann Katzen unbesorgt in warmem Wasser mit Seife baden, wenn nur die Körperoberfläche nach dem Bade gründlich trocken gerieben und das gebadete Tier etwa eine Viertelstunde im warmen Zimmer gehalten wird. Solange die Katzen jung sind, reinigen Sie Ihren Pelz gewöhnlich nicht selbst sorgfältig genug, später halten Sie sich aber durch häufiges Baden so sauber, daß sich Baden meist erübrigt. Man kann auch ein Trockenbad anwenden, indem man den Pelz mit Kleie abreibt und diese dann durch Kämmen und Bürsten wieder entfernt; jedoch ist das Verfahren etwas mühsam, weil man, namentlich bei Angorazoten, die Kleie schlecht wieder ausbürsten kann. — Dr. H.

Frage Nr. 12. Meine beiden jungen Italiener Hühner, die ihrem Alter nach jetzt mit dem Legen anfangen müssen, haben noch nicht gelegt; ferner habe ich ein Huhn von vorläufiger Brut, das nach beendeter Wäuser durchschneitlich alle drei Tage gelegt hat. Am 1. November habe ich einen großen, festen Rhode-Island-Hahn gekauft und diesen den Hühnern beigelegt. Da nun auch das ältere Huhn nicht mehr gelegt hat und die beiden jungen Hühner noch nicht legen, vermute ich, daß der große Hahn für die verhältnismäßig kleinen und jüngerlichen Hühner zu stark ist. Empfindet es sich wohl, den Hahn von den Hühnern zu entfernen? — M. Z. in G.

Antwort: Der große Hahn wird nicht die Ursache dafür sein, daß die Hühner nicht legen; dennoch empfindet es sich nicht gerade, zu leichten Hennen einen schweren Hahn zu stellen. Wir können zwar Ihre Art zu füttern nicht, dürftig oder nicht füttern mit der Behauptung, daß in erster Linie die Fütterung dafür verantwortlich zu machen ist. Geben Sie zum Weidensfalken, mehr, etwa 1/2 des Gemenges; aber gutes Fischmehl, das nicht mehr als 3% Salz haben darf. Versuchen Sie auch Jodtinktur, das Sie in jeder Drogerie erhalten. Ferner ist ein Schartran unbedeutend erforderlich! — M. Z.

Frage Nr. 13. Beim Anbau von Roggen ist die Fütterung der Tiere vollständig von beizugendem Unkraut übermäßig. Kann ich dieses radikal vernichten? — M. Z. in G.

Antwort: Beizugendes Unkraut war die Fütterung oder Fütterung. Die Keimfähigkeit währt auch im Boden mehrere Jahre. Zur Vernichtung desselben ist erstmalig ein gutes Reinigen des Roggens nach dem Dreschen notwendig. Dann ist das Winterfeld mit dem enthaltenen Winterweizen nicht un- oder großgegründet an das Vieh zu verfüttern, sondern es muß ganz fein geschnitten werden, weil es in ersterem Falle unbedeutend den Darm des Tieres überlastet, mit dem Dünger auf Feld kommt und hier sofort feimt. Der Samen sowohl wie die grünen Pflanzenreste sind den Tieren sehr schädlich. — M. Z.

Frage Nr. 14. Mein diesjähriger Heidebeerwein hat einen Essiggeschmack; läßt sich dieser durch Umgären wieder herstellen, oder was ist sonst zu tun? — M. Z. in G.

Antwort: Zunächst kommt es darauf an, wie weit der Essiggeschmack vorgeschritten ist. Bei einem starkfortschrittenen Weine ist nichts mehr zu machen, als daß man ihn ganz und gar zu Essig werden läßt, indem man ihn nicht warm lagert und ihn dabei viel mit Luft in Berührung kommen läßt. Ist dagegen der Essiggeschmack noch gering, so verfährt man mit gesundem Wein und trinkt ihn bald fort. Oder man vergäre ihn nochmals, indem man ihn erst auf 75°/100 bis 1/2 Stunde erhitzt (pasteurisiert), um die Essiggärung abzuwehren, und dann mit der gleichen Menge neuen Weines mischt und mit Reinsche umgärt. — Dr. H.

Alle Beantwortungen an die Schriftleitung hat zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.





# Unsere Heimat

## Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



## Agnes.

Roman von Oskar Schwär.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie er dann zu den Marktständen kam, trat ein kleines Mädchen trotz der Warnungszeichen seiner Kameradinnen vor ihn hin, knickte und sah ihn mit großen, lachenden Augen an. Im Augenblick war Böhm überrascht, aber dann fiel ihm die Blässe des Gesichtchens und die Kermligkeit der Kleidung auf, und er verstand und las aus den zutraulich blickenden Augen eine Bitte. Da beugte er sich zu ihm hernieder und fragte es: „Nun, mein Kleines, was wünschst du dir denn?“ Das Kind senkte schelmisch das Gesicht. „Nun, sag' mir's mal!“ ermunterte er es. Und weil es gerade vor einer Pfefferkuchenbude war: „Einen Pfefferkuchen? Oder so ein Herz da? Ja?“ Er kaufte einen Pfefferkuchen und reichte ihn dem Kinde. Das strahlte, knickte und entschlüpfte. Die Kameradinnen nannten die Kleine „eine freche Gurke.“ Die begriff das nicht: hatte nicht auf dem vorigen Weihnachtsmarkt Pastor Rettinger sie auf den Arm genommen, an die Würstelmachine getragen und sie von den saftigen Warmen beißen lassen?

Pfarrer Böhm kam endlich in die Schießgasse.

Hier war es still. Es gab keine Läden. Nach ein paar engbrüstigen neueren Häusern, in denen Wertler wohnten, folgten alte Anwesen, die auch klein und ziemlich schlicht waren, denen aber doch das Bewußtsein ehemaliger Würde vom Gesicht abzulesen war. Sie hatten nie eine geschlossene Front gebildet. Jedes hatte sich hingestellt, wie es ihm behagte, eins nah an der Gasse, eins ein gut Stück zurück, einmal zwei freundschaftlich nebeneinander. Und jedes hatte sein eigenes Wesen. Eines schaute behäbig drein, eins tat ein wenig zart, eins zwinkerte lustig mit den Augen. Alle Bäume und Sträucher, auf denen heute wolliger Schnee lag, umgaben jedes Haus. Pfarrer Böhm fragte die Häuser, was sie wohl zu erzählen hatten. Er fand Gefallen an ihnen, sie zeugten von Wohlstand, gutem Geschmack, Kultur. Und er malte sich ein Bild vom Frühling und Sommer in der Schießgasse: Laubgrün, Blütenbunt, Vogelgezwitscher, lächelnde alte Menschen, die sich daran erquicken.

Da blinkte ihn ein Messingschildchen an. Er las: Regierungsrat Dr. Chr. Hallweg. Ein Blick auf das Antlitz des Hauses: oha, eins von den vornehm lächelnden. Drei breite Stufen führten zur Tür, deren Granitsockel ausgemeißelte Zierrinnen, an den beiden oberen Ecken erhöhte Blumenkörbe und auf dem flachgewölbten Bogen die Zahl 1820 zeigten. Die beiden, je in zwei Felder geteilten Türflügel hatten als einzigen Schmuck messingne Andysen. Aber vor dem Fenster, das über ihnen die Wölbung des Stockes ausfüllte, war ein schöner Holzschmuck angebracht: in Strahlen, die von der Mitte ausgingen, standen die zierlich-schwungvollen

Anfangsbuchstaben vom Namen des ersten Besitzers. Neben der Tür hing über dem Messingschildchen der ebenfalls gelbblanke Ring des Klingelzuges.

Alles dies gefiel Pfarrer Böhm, und nun wollte er erst recht das Innere des Hauses und seine Bewohner kennen lernen: er hatte die dunkle Empfindung, daß er an ihnen dieselbe Freude erleben müsse; daß Hallwegs nicht die Nachkommen oder auch nur Verwandte des Erbauers, sondern nur zufällige Besitzer waren und also vom Charakter des Hauses keinerlei Schlüsse auf das Wesen der darin Wohnenden gezogen werden konnten, fiel ihm nicht ein.

Er zog am Ringe. Eine Minute später stand er vor Fräulein Agnes Hallweg und nach einer weiteren Minute in einem dämmerigen, mit Teppichen belegten und mit zierlichen Ruhbaumöbeln ausgestatteten Zimmer vor der verwitweten Frau Regierungsrat Dr. Hallweg.

Sie hatte bei seinem Eintreten eine dünne Broschüre und die Brille auf den Arbeitstisch am Fenster weggelegt und sich erhoben. Sie wartete an ihrem Platz und betrachtete mit dem stierenden Blick der noch ans Glas gewöhnten Augen den Mann, der ein paar höfliche Entschuldigungsworte sprach.

Blöhhlich, als ob sie sich gerade erst ihrer Pflicht bewußt würde, kam sie auf ihn zu und reichte ihm die Hand. O, bitte, nein, im Gegenteil! Sein Besuch erfreue sie sehr! Und ob er nicht ablegen wolle? Sie führte ihn auf den Flur zurück zur Garderobe. Dabei versicherte sie auf's neue, daß sie sich glücklich schätze, Herrn Pfarrer in ihrem Hause begrüßen zu dürfen.

Als sie wieder ins Zimmer getreten waren, lud sie durch eine Handbewegung und ein „urzes „Bitte!“ den Gast zum Sitzen ein in einem mit rotem Plüsch überzogenen und mit Troddeln gezierten Polsterstuhl. Sie selbst nahm in einem solchen ihm gegenüber Platz, nachdem sie durch einen Blick ihrer Tochter befohlen hatte, sich an den Arbeitstisch zu setzen.

Wiederum mit sehr höflichen Worten, sie so weich klangen, wie Schritte auf weichem Teppich und doch stets eine sichere Ueberlegenheit fühlen ließen, wandte sie sich nun an den Pfarrer: sie habe bereits die Freude gehabt, seine Bekanntschaft zu machen, heute morgen im Gottesdienst nämlich.

„Ach, Frau Regierungsrat war in der Kirche, ja, mir ist, als hätte ich Sie gesehen“, sagte Böhm, und es war ihm sehr unbehaglich; denn es lag eine gewisse Unechtheit in dem: „Mir ist, als — —“! Gar scharf hatte er sie beobachtet, wie sie gewiß auch ihn! Warum spielte er jetzt Komödie? Lieh er sich durch das merkwürdig süße Blöhheln, die Geschmeidigkeit und Verbindlichkeit ihres Wesens und das dunkle Aufglühen der Augen unsicher machen? Er wackelte sich zornig. Mann sein! sagte er zu sich. Es war ihm unmöglich, als hätte er bemerkt, wie eine Schlange ihn verfolgte.



um ihn einzukreisen. Auf der Hut sein! Der Schlange den Kopf zertreten, wenn sie Ernst macht!

Als die „Regierungsrätin“ ihm nun dankte für seine „wahrhaft erhebenden“ Worte, die übrigens eine Bekräftigung dessen gewesen seien, was ihr Herz bewegte, erwiderte er nichts darauf, sondern sagte ganz unvermittelt, daß er recht zufrieden sei, diese Stelle erhalten zu haben.

Sie ging darauf ein, sprach aber ohne Wärme von dem Städtchen und seinen Menschen, was den Gast verwundert hätte, wenn ihm nicht ihre Konflikte mit den Bewohnern, im besonderen mit seinem Amtsvorgänger, bekannt gewesen wären. Sie sprach ihre Besorgnis aus, daß der biedere, ehrsame Geist, der die Kleinstadt früher ausgezeichnet habe, rasch schwinde.

Ihre Augenbrauen zuckten nervös, wie Böhm es im Gottesdienste an ihr beobachtet hatte, und der Ausdruck ihres Mundes wechselte zwischen seinem Lächeln und schmerzlicher Entrüstung.

„Es ist allerdings kein Wunder!“ bemerkte sie mit einem Seufzer. „Und darum“, fuhr sie fort, „ist mir Ihre heutige Predigt so wichtig, so notwendig erschienen und habe ich Ihnen aus innerstem Herzen zugestimmt. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen: so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrlich wandeln als am Tage. Ziehet an den Herrn Jesum Christ!“ Sehen Sie die Menschen von heute! Im Dunkel der Nacht schwelgen sie, sind versunken in Sünde! Sie wissen nicht, daß der Tag einmal graut, sie wünschen es nicht!“

Und nun hielt sie dem Pfarrer geradezu ein Korreferat zu seiner Predigt, mit langen biblischen Zitaten und Anführung vieler eigener Wahrnehmungen. Dabei glühten ihre schwarzen Augen vor Eifer.

„Das Gewissen schwindet aus der Welt, und das ist das Ende. Wenn nicht berufene Diener des Herrn kommen und das verkümmerte Pflänzlein zu neuem Leben und Wachstum erwecken! Aber es gibt da Lehrer und Geistliche, die die Gefahr nicht erkennen, die, weil sie hie und da spärliches Laub sehen, die innere Fäulnis nicht ahnen, ja, die nicht den Ernst aufbringen, der Gefahr nachzuforschen, auf die sie aufmerksam gemacht werden! Die da einfach sagen: Die Welt ist gut! Wie wollen solche dem Herrn den Weg bereiten?“

„Wenn sie aber das Pflänzlein wirklich für verloren hielten, so könnten sie es noch weniger zu retten versuchen. Wir müssen in uns und unseren Mitmenschen glauben! Der schwarze Pessimismus ist ebenso unfähig zu helfen wie oberflächlicher Optimismus!“ wendete Böhm ein. Es geschah vor allem zur Verteidigung seines Amtsvorgängers, gegen den die Pfeile ja gerichtet waren. Und auch zum Lieb dem Mädchen, das da drüben still mit einer Häkelei am Fenster saß und jeden Pfeil schmerzhaft fühlen mußte. Schon ein paar mal hatte er sich ihr zuwenden und ein freundliches Wort an sie richten wollen, aber Blick und Wort der „Regierungsrätin“ hielten ihn wie Zangen fest. Und es geschah, um überhaupt auch einmal zu Worte zu kommen; denn mit beinahe erstaunlicher Gewandtheit hatte die Frau bisher das Gespräch geführt. Er hatte es als ziemliche Vergewaltigung empfinden. Aber er war Weltmann genug, um zu wissen, daß man Frauen dieser Art nicht Gleiches mit Gleichem vergelten darf. Feines Taktgefühl und kräftiges Selbstbewußtsein ließen ihn den rechten Weg finden.

Er gestattete sich mehrfach zu widersprechen, und es wollte scheinen, als ob das seine Partnerin innerlichst erfreute. Sie redete nicht nur, weil sie sich gern reden hörte; sie tritt mit leidenschaftlicher Lust, sie war eine Ringerin in Gedanken. Wertwürdig blieb für den Pfarrer nur, daß sie bei so lebhaftem Geist doch die dogmatische Enge ihrer Anschauungen nicht erkannte.

Die beiden hatten es nicht bemerkt, daß die Dunkelheit hereingebrochen war. Aber das Mädchen hatte seine Häkelei einstellen müssen, es trat an den Tisch und fragte, ob es Licht bringen solle.

„Ja, tu es!“ sagte die Mutter kurz, um in ihrer Rede so gleich fortzufahren.

Böhm wollte bitten, daß seinetwegen kein Licht erst gebracht werden sollte, er müsse sich nun doch verabschieden. Aber er unterließ es.

Als Agnes die Petroleumlampe auf den Tisch stellte, wandte sich der Gast mit einem freundlichen Wort an sie,

Und da geschah es, daß sein Auge tief in das ihre tauchte. Was war sie für ein natürlich-anmutiges Wesen! Ein wenig ernst schien sie. Nun, Böhm mußte es sich zu erklären. Aber als sie sprach, war das Ernste verschwunden, wie wenn Sonnenschein auf eine betaute Blume fällt. Ihr Anblick und ihre Stimme machte ihn froh, er redete zu Agnes, die nun auch am Tische Platz genommen hatte, und richtete nur ab und zu ein Wort an die Mutter. Die saß zurückgelehnt im Polsterstuhl und nickte freundlich zu der Unterhaltung.

Doch wartete Böhm nicht mehr lange. Er dürfe die Damen nun nicht mehr aufhalten, sagte er und verabschiedete sich.

Frau Regierungsrat dankte ihm für seinen Besuch und bat ihn, sich wieder einmal einzustellen. Sie begleitete ihn hinunter, an der Haustür wiederholte sie ihre Bitte, und Böhm sagte, ja, wenn es denn gestattet sei, so wolle er wieder einmal in diese stille Straße kommen. — — —

Es fielen leichte, feine Floden. Ein scharfer Zug ging durch die Gassen. Pfarrer Böhm schritt rasch aus. Aus den Schaufenstern strahlten Kerzen und Lampen. Leute standen davor und musterten die Auslagen. Auf dem Markte war noch viel Leben.

Böhm ging aber am Rande hin und den kürzesten Weg nach dem Pastorat. Er mußte Garten- und Haustür aufschließen, die Wirtschaftlerin war also ausgegangen. Im Studierzimmer empfing ihn eine wohlige Wärme. Er legte die Hände an den Kachelofen, dann setzte er sich ans Klavier und begann, leise Weihnachtslieder zu spielen und zu singen.

Frau Grund fühlte die Unruhe ihres jungen Pastors, so sehr er sich auch beherrschte. Von seinem Besuche sprach er nicht. Nun dadurch verriet er ihr genug: die Regierungsrätin mochte ihm nicht eben sanft gekommen sein! Umso mehr erstaunte sie, als sie in der Christmesse die Regierungsrätin mit Tochter nahe vor der Kanzel sitzen sah. Und sie begriff nicht, was es bedeuten sollte, als Böhm ihr am zweiten Feiertag meldete: „Falls nach mir gefragt wird: ich gehe zu Hallwegs.“ Am nächsten Tage schickte er durch einen Jungen ein Bücherpaket in die Schießgasse. Da schüttelte sie den grauen Kopf. Wie war das möglich? War Böhm so ganz anders geartet, daß er mit jenem verschrobenern Frauenzimmer auskam? War er so geschickt und klug, daß er auch an die Gefährlichste herankam? Sie ahnte nicht, daß die „Regierungsrätin“ diesem neuen Gaste ihres Hauses ganz anders begegnet war als Nettingern und daß sie dabei sehr wenig nach Unterschieden zwischen den beiden Männern gefragt hatte!

Es bereitete der Haushälterin Aerger, daß Böhm ihr von seinem Erlebnis in der Schießgasse gar nichts anvertraute. Dieser kleine Aerger machte aber bald einer ernstern Bekümmernis Platz, in die sie ein Brief Nettingers versetzte.

Pastor Nettinger hatte ihr mehrfach geschrieben, immer froh, ausführlich und das, was ein „Mutterchen“ wissen will. Dieser Brief aber war traurig. Nettinger klagte, daß er von Agnes seit länger als einem Monat nichts mehr vernommen, auf seine Briefe keine Antwort von ihr erhalten habe. Wahrscheinlich sänge die „Regierungsrätin“ seine Briefe ab. Er bat, Mutterchen möchte doch Agnes einmal ansprechen und sie tausendmal von ihm grüßen! Wenn Agnes es wünsche, so wolle er schweigen und harren bis auf den Tag, da alle Heimlichkeit ein Ende haben könne.

Der Ton dieses Briefes tat Mutterchen weh. Wie mochte Nettinger leiden! Sie mußte ihn beruhigen. Und auch das arme Mädchen; denn das sehnte sich gewiß das Herz wund. So machte die kleine Frau Grund sich mehrfach auf den Weg, um Agnes Hallweg zu begegnen; trotz Kälte und Rässe und Schneegestöber ging sie durch alle Gassen, stand vor den Läden und an den Ecken und wandte sich schließlich mit betrübter Miene heimwärts; denn sie kriegte das Mädchen nicht zu sehen. Da dachte sie daran, Pfarrer Böhm die Grüße an Agnes überbringen zu lassen. Doch das wagte sie nicht: er sprach selbst nicht von seinem Verkehr in Hallwegs Hause, vielleicht hatte er dort auch nicht die Gelegenheit, mit dem Mädchen allein ein paar Worte zu wechseln, und man wußte auch nicht, ob er durch ein solches Ansinnen beleidigt wurde.

Sie versprach Nettinger aber in einem Briefe, daß sie nicht aufhören werde, nach Agnes zu suchen, und sie hielt ihr Wort. Als es nach Eintritt strengerer Kälte wieder Eisbahn auf dem Fließchen gab, begab sie sich öfter auch dorthin.

hoch un zum Polen vertrag Luftschiff verkonf rhwohl An zu Do Di abend Tilgung Freitag Zu sübrliche Die Haushal zugehen



Wirklich entdeckte sie unter den Dahingleitenden Agnes Hallweg. Sie fuhr mit zwei Schulmädchen, den Töchtern einer Nachbarsfamilie. Da wich die kleine Frau nicht vom Platz, behielt die drei immer im Auge, bis sie endlich einmal ganz nahe an sie herankamen. Agnes erkannte Frau Grund, grüßte erfreut, hieß die beiden Mädchen einstweilen weiterzufahren und kam aufs Land. Sie hatte rote Wangen, und ihr Atem ging rasch.

„Liebe Frau Grund! Was für ein glücklicher Zufall! Ich muß mit Ihnen reden. Kommen Sie etwas abseits!“ sagte sie hastig, faßte die kleine Frau am Arm und schritt, auf den Schlittschuhen tippend, mit ihr ein Stück an einer Gartenmauer hin. Es waren nur Kinder auf dem Eise, und von denen wurden sie nicht beobachtet.

Als Frau Grund Nettingers letzten Brief fast wörtlich wiedergegeben hatte, fiel Agnes ihr weinend um den Hals. „Ich habe ihm nicht geschrieben. Ich konnte nicht, ich wollte nicht. Es war abscheulich, als Mutter unseren Briefwechsel entdeckt hatte! Das sollte er nicht wissen.“

Nun erzählte sie in aller Eile, was sie nach der Rückkehr aus Halle durchgemacht hatte. Keinen Augenblick war sie unbewacht gewesen, nur mit der Mutter war sie aus dem Hause gekommen. Immer hatte sie in der trübseligen, dunklen Stube hocken müssen. Sticken, altmodische Bücher lesen, andere Unterhaltung hatte es für sie nicht gegeben. Hämisch hatte die Mutter sie umschlichen, und Agnes hatte sich auch zu Häßlichkeiten hinreißen lassen, deren sie sich nachträglich schämte. Oft war sie der Verzweiflung nahe gewesen. Aber da war in Pfarrer Böhm der Retter erschienen. Er hatte Frieden gebracht. Je öfter er gekommen, desto vernünftiger und freundlicher hatte sich die Mutter auch Agnes gegenüber gezeigt.

„Ich bin ihm so dankbar, Pfarrer Böhm! Er macht mir das Leben erträglich. Sorgen Sie dafür, Frau Grund, daß er nicht wegbleibt!“

„Fräulein Hallweg! — Fräulein Hallweg!“ rief es aus dem fröhlichen Stimmendurcheinander.

„Ja, ich komme. Fahrt noch ein paarmal herum!“

„Wir wollen nach Hause!“

„Dumme Gänse!“ murrte Agnes. „Frau Grund, Sie sind so gut, helfen Sie mir! Seien Sie morgen um dieselbe Zeit wieder an der Stelle. Bringen Sie mir Karls Briefe mit! Wir machen alles andere morgen aus!“

Sie eilte davon, um die ihr anvertrauten „Gänse“ heimzubringen.

Frau Grund konnte den nächsten Tag kaum erwarten, in so freudiger Aufregung befand sie sich.

Sie wartete aber umsonst an der Eisbahn. Auch an den folgenden Tagen kam sie umsonst hin.

Die Gänse hatten geschnattert. Und die Regierungsrätin hatte es gar gut verstanden!

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Geschichte des Wiltthener Gemeindefiegels.

In einer der letzten Sitzungen der Gemeindeverordneten zu Wiltthen erteilte man dem hiesigen Jugendverein auf Gesuch hin einstimmig die Erlaubnis, in die anzuschaffende Fahne das Gemeindefiegel als besondere Zierde einsticken zu lassen. Von einem Gemeindegewapp im heraldischen Sinne dürfte wohl kaum die Rede sein, wohl aber von einem historisch gewordenen Gemeindefiegel. Und es ist dem Unterstützungsverein, der als erster Verein sich um das Mitführen des Siegelbildes auf der Fahne vor etwa Jahresfrist bemühte, sowie dem Jugendverein entschieden anzuerkennen, daß sie ein solch Streben der Hochhaltung historischer Momente an den Tag legen. Deshalb scheint es nicht unangebracht zu sein, einmal den Werdegang des Gemeindefiegels in einer Arbeit niederzuschreiben.

Der Freiherr Reinhard Dietrich von Laube richtete an den Kurfürsten Johann Georg II. am 28. September 1668 ein Gesuch (S. h. St. A., Confirmationes Privilegiorum Statutorum, Rundenarum 1666—1672. XXIII. S. 594) um Verleihung der Markt- und Stadtgerechtigkeit für die Untertanen zu Wiltthen, die durch Feuersbrunst, Kriegsnot, Mißernte und andere Unglücksfälle schwer geschädigt worden waren. Nachdem der Amtmann von Stolpen am 21. Oktober 1668 dieses Gesuch befürwortet hatte, erfolgte am 15. März 1669 die Verleihung der Markt- und Stadtgerechtigkeit an die Einwohner von Wiltthen. Es ist anzunehmen, daß aus diesem Jahre das alte Gemeindefiegel stammt. Das darauf befindliche Bild, eine Justitia mit Schwert und Waage, ist das Symbol der Gerichtsbarkeit, das sich in Hunderten von Siegeln

findet. Interessant dürfte es sein, was in Nr. 45 der Budissa Nachrichten vom 20. November 1813 berichtet wird. Wir lesen folgenden Ausruf:

„Bei den Kriegs-Unruhen sind im Monat Oktober zwey hiesige Gemeinde-Siegel, wo auf dem einen die Figur: die Gerechtigkeitsvorstellend, mit verbundenen Augen, Schwert und Waage und die Umschrift: Gemeinde-Siegel Wiltthen und Irgersdorf; auf dem zweiten aber die Worte: Wiltthener Faß-Siegel 1812, gestochen ist, nebst mehreren Sachen, in der Behausung des hiesigen Richters verloren gegangen. Sollte einer oder beide dieser Siegel irgendwo anzutreffen seyn, so bittet man um deren Aushändigung gegen billige Belohnung. Um nachteiligen Gebrauch mit solchen Siegeln zu verhüten, sind an deren Stelle zwey andere dergleichen, verändert angeschafft worden, welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.“

Wiltthen mit Irgersdorf, am 15. Nov. 1813.

Die Herrlich Bradischen Gerichten dajelbst,  
Gottlob Martin Ebelmann,  
Gerichtshalter.“

Trotz der Zusicherung der Belohnung scheinen sich die Siegel nicht wiedergefunden zu haben. (Denn in der ersten Sitzung des neukonstituierten Gemeinderates am 16. April 1839 wird die Frage erörtert, ob ein Gemeindefiegel existiert.)

Am 26. Februar 1920 hatte die Gemeinde Wiltthen das Ministerium des Innern, Abteilung Stiftung für Familienforschung, um Anfertigung eines Siegelstempelentwurfs unter möglichster Berücksichtigung des alten Stempels und der heute hier vertretenen Erwerbszweige ersucht. Das vom Hauptstaatsarchiv entworfene Gemeindefiegel fand in der Gemeinderatsitzung am 31. Mai 1920 nicht Anhang. Es wurde die Meinung vertreten, der alte Stempel müsse mit Rücksicht darauf, daß er insofern historische Momente in sich trage, als er auf frühere hier abgehaltene Gerichtstage hinweise, und ein Zeichen der Gerechtigkeit darstelle, hochgehalten werden. Daraufhin bemerkte das Sächsische Hauptstaatsarchiv, daß der Umstand, daß die Justitia auf frühere Gerichtstage hinweise, an sich noch keine genügende Begründung bildet, dieses Bild im Siegel zu führen; denn dann müßten eigentlich alle 143 Städte Sachsens, fast sämtliche Rittergüter, die früher Parimonialgerichte hatten, und der größte Teil der 3000 Landgemeinden die Justitia mit führen. Damit würde aber vollständig der Hauptzweck jedes Siegels hinfällig, daß er das charakteristische, gerade für seinen Besitzer kennzeichnende bildliche Symbol sein soll. Deshalb ist bei den neueren Siegelbearbeitungen, bei denen es galt, erst Siegelbilder für Gemeinden, die kein altes Siegelbild hatten, festzusetzen, der Grundsatz festgehalten worden, die Justitia allein als amtl. Zeichen vom Ministerium anerkanntes Siegel nicht mehr zuzulassen, weil sie eben gar kein richtiges unterscheidendes Gemeindefiegel darstellt, sondern aus geschichtlichen, wirtschaftlichen, gewerblichen oder sonstigen örtlichen Verhältnissen ein geeignetes neues Bild herzustellen. Dies ist oft außerordentlich schwer und erfordert eingehende Nachforschungen.

Mehrfach ist nun, wo die Beschaffung eines neuen Bildes auf ernste Schwierigkeiten stößt und auf die Beibehaltung der Justitia als mildernder Umstand ihr langer Gebrauch spricht, beschlossen worden, sie zu belassen, aber ihr ein Beizeichen zuzugeben. In Anerkennung des von der Gemeinde ausgesprochenen Strebens der Hochhaltung historischer Momente und der in jetziger Zeit besonders nötigen Gerechtigkeit soll deshalb die Wiltthener Justitia im Gemeindefiegel beibehalten werden, ihr aber ein Beizeichen zugeführt werden.

Die Webereihensymbole kommen auch für viele Orte in Betracht, die Kognakfabrikation weniger. Die Gemeinde ist dann dahingehend vorstellig geworden, daß zu beiden Seiten der Justitia eine Spindel und ein Fäßchen, sowie zwei Ähren als Symbol für die Landwirtschaft angebracht werden mögen. Das Hauptstaatsarchiv hat daraufhin zur Unterscheidung von den zahllosen anderen Justitien als Beizeichen ein Schiffschen als Symbol der Weberei und ein Fäßchen zum Hinweis auf die Kognakfabrikation zugefügt. Die beiden Beizeichen wurden in leichte Umrahmungen gesetzt, hinter denen die Figur herauswächst. So ist ein gutes heraldisch richtiges Bild entstanden. Die Jahreszahl 1920 mußte vorchriftsmäßig mit angebracht werden, um festzuhalten, wann der neue Stempel eingeführt worden ist. Dies ist gegebenenfalls von Wichtigkeit für die Feststellung der Echtheit von Schriftstücken, Ausweisen und dergl.

Seit 17. Februar 1921 wird das neue Gemeinde-Siegel dienstlich verwendet. Paul Johannes Fleckner.

### Jahresbericht des Gebirgsvereins Valtenberg, Neukirch (Laus.).

Am 5. Januar 1926 vereinigte der Gebirgsverein Valtenberg seine Mitglieder zur Hauptversammlung im Vereinsheim auf dem Valtenberge. Hierbei wurde folgender Bericht über die Veranstellungen und die ausgeführten Arbeiten im Jahre 1925 gegeben:

Im Jahre 1925 wurden insgesamt 12 Monatsversammlungen abgehalten, die eine durchschnittliche Besucherzahl von 25—30 Mitgliedern aufwiesen.



Außer diesen 12 Monatsversammlungen fanden statt:

eine Walpurgisfeier am 30. April,  
eine Sonnenwendfeier am 21. Juni,  
eine Weihnachtsfeier am 28. Dezember.

Ähnlich auf dem Valtenberg.

Am 24. Mai versammelte der Verband Lusatia seine Mitglieder zur Wanderversammlung in Neukirch, die nach vorausgegangen Wanderungen im Valtenberg- und Hohwaldgebiet im Georgendab ihren harmonischen, und für alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf nahm.

Zur Hebung der Geselligkeit und um den Mitgliedern des Vereins etwas zu bieten, wurden 2 Lichtbildervorträge mit anschließendem Längchen veranstaltet, und zwar: am 14. Februar über die Halligen von Herrn Lehrer Runge, Ebersbach, am 12. Dezember über das Berner Alpengebiet von Herrn Lehrer Ernst Schulze, Grümna. Beide Vorträge waren interessant und lehrreich und dürften jedem Besucher einige genussreiche Stunden bereitet haben.

Von den 11 Vereinstafeln angeführten 12 Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung unserer Heimat sind 11 planmäßig durchgeführt worden. Hervorgehoben sei besonders die Wanderung am 17. Oktober nach den Demiger Steinbrüchen und deren Besichtigung. Den außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnissen ist es zuzuschreiben, daß bei einigen der Wanderungen die Beteiligung sehr schwach war und eine sogar ganz ausfallen mußte.

Des weiteren wurde noch eine außerplanmäßige Wanderung vom 26.—28. September ins Riesengebirge ausgeführt, an welcher 7 Mitglieder teilnahmen.

Seit den Kriegs- und Inflationsjahren lagen die Kartierungen und Wegetafeln sehr im argen. Diese sind im vergangenen Jahre zum größten Teil neu durchgeführt worden. Hierbei sei besonders darauf hingewiesen, daß die gelbe Kartierung von Schramms Bierkeller nach der Hohwaldschen über die Lorchhütten verlegt worden ist, weil dieser Weg kürzer und angenehmer zu gehen ist.

Eine Orientierungstafel über sämtliche Kartierungen im Valtenberggebiet ist am Eingange zur Bergwirtschaft angebracht.

Viele neue Wegweiser waren nötig, um die Verbindung wieder einigermaßen herzustellen. Alte Bäume wurden renoviert und neue aufgestellt, vor allen Dingen auf dem Wege zum Bahnhof Niederneukirch. Es bleibt aber noch viel zu tun und der Rest dieser Arbeiten ist für das kommende Jahr in Aussicht genommen.

Eine Hauptarbeit im vergangenen Jahre bildete auch der Ausbau der Befestigungsquelle. Schon längere Zeit war der Gedanke, die Befestigungsquelle zu renovieren, vorhanden. Mit einigen eifrigen Mitgliedern des Vereins ist der Plan in mühevoller Arbeit durchgeführt worden. In 6 Sonntagen wurde von früh bis in den späten Nachmittag hinein gearbeitet. Am 23. August wurden die Schlussarbeiten ausgeführt. Der Grundgedanke für den Ausbau war: Unserem Heimatstübchen auch eine würdige, der Natur angepasste Geburtsstätte zu schaffen und durch Anbringung eines Wasserbehälters der Bergwirtschaft gutes Wasser zuzuführen. Es sind noch einige Orientierungstafeln anzubringen. Diese sind bereits in Arbeit und sollen im kommenden Frühjahr aufgemacht werden.

Allen denen, die mitgeholfen haben, sei hiermit herzlich gedankt. Weiter sei an dieser Stelle noch gedacht an unseren Knoblauch's Ernst, der den Mitgliedern des Vereins bei Versammlungen und Veranstaltungen durch seinen unverwundlichen Humor so manche schöne Stunde auch im vergangenen Jahre bereitet hat. Ferner unserer Hauskapelle, Herrn Herrn Israel, der beim gemeinsamen Singen unserer schönen Lieder diese so trefflich begleitet. Auch ihnen sei hiermit herzlich gedankt. Mögen sie dem Verein noch recht lange erhalten bleiben.

Durch die Mitarbeit aller Mitglieder hofft der Verein auch im neuen Jahr seine Ziele und Bestrebungen weiter verwirklicht zu sehen.  
Berg Heil!

Von August dem Starke. Bei Hof unterhielt sich eines Tages August der Starke über die Alze, und daß sie doch so erspauulich wenig einbringe. Da ergriff Freiherr von Kraw, der Hofnarr Augusts, ein Stück Eis aus einem Weinkühler, gab es seinem Nachbar und ließ es um den ganzen Tisch aus einer Hand in die andere wandern, bis es in die Hand des Kurfürsten geriet, natürlich sehr zusammengeschmolzen. Der Kurfürst, der nicht wußte, was das Ganze bedeuten sollte, sah fragend an. Kraw rief: „Da sehen Sie, Majestät, wie Steuer zu Wasser wird, wenn sie durch die warmen Hände von ideo Ministern geht!“ Die anwesenden Minister schenken gute Miene zum bösen Spiel machen, denn der Kurfürst lachte herzlich über den gelungenen Witz.

Ein Zweikampf vor 120 Jahren in Arnsdorf. Es war Februar 1866. Das Reg. preussische Füsilier-Bataillon

v. Belet befand sich auf dem Rückmarsch nach Schlesien. Ende des genannten Monats bezog es in Arnsdorf auf einige Zeit Quartier. Zwischen Leberecht Diederich, Baron v. Rahden, einem geborenen Kurländer, „vom Civilstande“, und dem Leutnant v. Buß kam es eines Tages zum Streit. Die Liebe beider zu ein und demselben Mädchen sei die Ursache gewesen. Ein Zweikampf sollte nun entscheiden, wer den größeren Anspruch auf jenes Mädchen habe. Am 28. Februar, vorm. 10 Uhr standen sich beide mit Pistolen gegenüber. Baron von Rahden sank, von der Kugel seines Gegners in die Brust getroffen, alsbald zu Boden. Tot wurde er vom Kampfplatz getragen. Die Beerdigung des Gefallenen, der 24 Jahre alt war, fand am 2. März, als am Sonntag Reminiscere, nachmittags 4 Uhr auf dem Arnsdorfer Kirchhof statt und zwar auf Grund einer „Ephoral-Berordnung“ in aller Stille.

In drei Jahrhunderten gelebt! Das ist gewiß eine große Seltenheit. In der alten Lessingstadt R. men z hat sich aber solches doch zugetragen. Wer es nicht glaubt, der überzeuge sich selbst. Er gehe, wenn er einmal nach Ramenz kommen sollte in die vor dem Königsbrücker Tor stehende Kirche zu Sankt Just, am Wege, der nach dem Hutberg führt. In ihr befindet sich eine Gedenktafel mit folgender Inschrift: „Hier ruhet in Gott Albertus Blau, Handelsmann allhier, von Carus aus Schottland gebürtig, ist auff diese Welt gebohren Anno 1599, hatt im Ehestand gelebet 55 Jahre, hatt erlebet Kindeslinder Kinder 24, ist gestorben 1710, seines alters Hundert und 11 Jahre, sein Vater Johann Blau ist gewesen schiffszolleinnehmer und gasthalter, hatt lassen machen sein Eydam, Martin Rätze. (Anno 1713.) Das Innere der Justkirche birgt noch andere Denkwürdigkeiten: Zahlreiche Totenkronen und Totenkranze, auch einen sehenswerten Altar. An der Außenseite des östl. Giebels ist in der Mauer ein hohes Steintreuz sichtbar, an das sich eine hübsche Sage knüpft.

## Bücherschau.

Ämtliche Winterportkarte Ripsdorf—Frauenstein—Moldau—Geising—Altenberg. Maßstab 1 : 30 000, in sechs Farben. — Mit der erstmaligen Herausgabe dieses völlig neuen Kartentyps hat die Zweigstelle Sachsen des Reichsamts für Landesaufnahme allen Kennern und Benutzern von Karten eine große Ueber-raschung bereitet; denn Karten für den besonderen Zweck des Schneeportes hat es trotz so vieler Arten von Gebrauchskarten für politische, physikalische, geologische, botanische, zoologische, ethnographische, historische, statistische und Verkehrszwecke denn doch bisher nirgends gegeben. Die Herstellung der originellen Karte ist im Auftrage des Sächsischen Finanzministeriums mit Unterstützung der Sportverbände des Ost-Erzgebirges erfolgt; sie ist in 6 Farben gedruckt und da sie im Maßstab 1 : 30 000 gehalten ist, ist sie ebenso klar und deutlich lesbar wie ein Meßtischblatt, dessen reichen Inhalt sie mit allen an diesen Karten geschätzten Einzelheiten enthält. Ihr Sonderzweck wird durch die rot gedruckten Stiwegen und die Wiedergabe sämtlicher Sportanlagen (Bobsleigh- und Rodelbahnen, Sprungschanzen) und geeigneter Übungsplätze für den Wintersport in Rotdruck erreicht. Hierbei ist die Karte so gewissenhaft, daß sie die Stiwegen wie die Übungsplätze nach der Schwierigkeit scheidet, der Kartenbesitzer kann daher schon bei Zusammenstellung der Tour klar sehen, was ihm unter Umständen bevorsteht. Alle Jugendherbergen und Gasthäuser sind in die Augen fallend kräftig rot hervorgehoben; eines langen Suchens, wo die nächste Unterkunftsstätte liegt, bedarf es somit nicht, was sicherlich in manchen Fällen (Witterungsumschlag, Ermattung, Bruch der Hölzer usw.) wohl zu schätzen sein wird. Die Höhenunterschiede sind wie im Meßtischblatt in Höhenlinien dargestellt, die die Böschungsverhältnisse für jeden Stilauser auf einen Blick erkennen lassen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Karte, die das Gebiet von etwa vier Meßtischblättern enthält, auch für jeden Fußgänger eignet. Durch den Grunddruck der Wälder wird sie besonders auch bei sommerlichen Wanderungen vortreffliche Dienste zur Auffindung schattiger Wege leisten. Die Karte wird begrenzt im Norden durch Schmiedeberg, im Osten durch Frauenstein—Vorderzinnwald, im Süden durch Moldau—Georgendorf, im Westen durch Bienenmühle—Frauenstein. Sie ist durch alle Buchhandlungen zum Preise von 2,50 RM. erhältlich; die ämtliche Hauptvertriebsstelle, G. A. Kaufmanns Buchhandlung, Dresden-Albst., Seestraße 3, hält auch auf Velinen in Taschenformat aufgezogene Stücke zum Preise von 5.— RM. vorrätig.

Druck und Verlag von Friedrich Nag, G. m. b. H., verantwortlich für die Schriftleitung Nag Fiederer, ähnlich in Bischofswerda.